Vom Sieg zur Niederlage: Chinas sozialistischer Weg und die kapitalistische Kehrtwende

Pao-yu Ching

Magazin der Masse
Broschüre Nr. 7 • www.magma-magazin.info

1. Auflage 2025
Übersetzung aus dem Englischen
Original: »From Victory to Defeat: China’s Socialist Road and Capitalist Reversal«
ISBN 978-2-491182-01-4
Foreign Languages Press · Paris 2019 · https://foreignlanguages.press

Cover: Shen Jilan veröffentlichte den Bericht auf der Vertreterversammlung des Sonderbetreuungsmodells in Changzhi im Februar 1953 (unbekannter Autor, public domain, wikimedia commons)

Diese Broschüre ist als PDF und eBook herunterladbar unter
https://magma-magazin.info/broschueren/

CC BY NC SA 4.0

Hergestellt mit der kostenlosen Software *LibreOffice*.
PDF-Format: DIN A5
Zum sparsamen Ausdrucken auf DIN A4 einstellen: zwei Seiten pro Blatt.

Vorwort.....5
Chings bisheriges Werk.....6
Vom Sieg zur Niederlage: Chinas sozialistischer Weg und die kapitalistische Kehrtwende.....8
Den Kommunismus abgrenzen.....12

Einführung.....15

Frage I: Theorie der sozialistischen Revolution.....24

Frage II: Produktionsbasis.....29
Frage II a: Industriesektor.....30
Frage II b: Agrarsektor.....43

Frage III: Überbau.....57
Revolutionierung der industriellen Organisation.....58
Reform des Bildungssystems.....62
Verbreitung proletarischer Kunst und Kultur.....67
Förderung von Demokratie, Zusammenarbeit und Klasseneinheit.....69

Frage IV: Errungenschaften.....73
Erfolge in Bildung und Gesundheit.....73
Erfolge bei der Modernisierung der landwirtschaftlichen Produktion (sozialistischer Ansatz zur Entwicklung von Wissenschaft und Technologie).....75
Der große Sprung nach vorn für Frauen – die Hälfte des Himmels tragen.....79

Frage V: Entwicklungsstrategie.....83
Frage V a: Entwicklungsfaktoren.....86

Frage VI: Herausforderungen.....98
Das Nebeneinanderbestehen zweier Arten des Eigentums an den Produktionsmitteln.....101
Geringes Entwicklungsniveau und andere Widersprüche unter den Menschen.....108
Das Problem der Beschränkung der Macht der Kader in staatlichen Industrieunternehmen.....114

Frage VII: Konterrevolution.....117

Politische Machtergreifung und Umsetzung kapitalistischer Reformen.....117

Grundlegende Veränderungen in den Produktionsverhältnissen.....118

Grundlegende Veränderungen im Überbau.....125

Chinas kapitalistische »Reform und Öffnungspoltik« und die Welt des Imperialismus.....128

Chinas kapitalistische »Reform und Öffnungspolitik« und die Kämpfe der chinesischen Arbeiterklasse.....142

Auswirkungen der kapitalistischen »Reform und Öffnungspolitik« Chinas auf Land, Ressourcen und Umwelt in China.....153

Chinas kapitalistische »Reform und Öffnungspolitik« und die tiefen inneren Widersprüche.....155

China und das chinesische Volk in der Zukunft der sozialistischen Revolution.....164

Schlussfolgerung.....166

Weitere Broschüren bei MagMa.....170

Vorwort

Als ich gebeten wurde, ein Vorwort für dieses Buch zu schreiben, las ich gerade – durch einen dieser seltsamen Zufälle, denen Idealisten mehr Bedeutung beimessen, als sie tatsächlich haben – erneut *Sozialismus neu denken*, das Pao-yu Ching 1998 gemeinsam mit Deng-yuan Hsu verfasst hatte.[1] Ich hatte Auszüge aus diesem umfangreichen Essay in einem Kurs, den ich unterrichtete, als Lektüre vorgegeben und war gerade dabei, meine Leseprotokolle vorzubereiten. Die Bitte traf ein, während die Klarheit von Chings Gedanken in ihrer Einleitung zur zweiten Auflage von *Sozialismus neu denken* aus dem Jahr 2017 beeindruckte. Meine Studenten erkannten diese Klarheit ebenfalls. Die besten von ihnen empfanden es als erfrischend, dass Ching die Frage des »sozialistischen Scheiterns« als »sozialistische Niederlage« neu formulierte. Obwohl nur Auszüge vorlagen, lasen sie das gesamte Werk eifrig. Der Text erschien in einem Kurs über die Philosophie des Marxismus und Postmarxismus nach einer Reihe philosophischer Werke. Die Studenten setzten sich mit einem Werk der jüngeren radikalen politischen Ökonomie auseinander, das zu den abstrakteren Texten passte, die sie zuvor gelesen hatten.

Die obige Anekdote könnte erklären, warum ein Philosoph wie ich eine Einleitung zu einem Buch schreibt, das vordergründig ein Werk der politischen Ökonomie ist. Chings Werk enthält kategoriale Unterscheidungen, die eine philosophische Untersuchung erfordern. Da ich nicht in politischer Ökonomie, sondern in Philosophie ausgebildet bin, beurteile ich Chings Werk aus philosophischer Sicht. Das heißt, ich interessiere mich dafür, wie sie diese Kategorien der politischen Ökonomie nutzt, um klare Abgrenzungen im Denken zu ziehen und so

1 Deng-yuan Hsu & Pao-yu Ching: *Sozialismus neu denken: Was bedeutet sozialistischer Übergang?* Verlag für fremdsprachige Literatur Paris 2022. Als kostenlose PDF: https://foreignlanguages.press/wp-content/uploads/2025/07/S11-DE-Rethinking-Socialism-German-1st-Printing.pdf

wichtige Entscheidungen im politischen Denken und Handeln zu erzwingen. Als Marxist bin ich der Meinung, dass die politische Ökonomie nützlich ist, um ihr Analyseobjekt zu entmystifizieren, mit der Absicht, eine revolutionäre Transformation zu fordern. Das hat Marx schließlich auch getan, als er den Bereich der abstrakten Philosophie verließ und sich auf das Schlachtfeld der bürgerlichen Wirtschaftstheorie begab.

Der marxistische (politische) Ökonom sollte verstehen, worum es in seiner Arbeit geht, dass wirtschaftliche Perspektiven durch den Klassenkampf bestimmt werden, und somit in der Lage sein, den revolutionären Standpunkt zu vertreten. Die Praxis der Philosophie ist insofern nützlich, als sie unterschiedliche Versuche, einen solchen Standpunkt zu etablieren, vergleichen und die Gründe klären kann, warum eine Position besser ist als eine andere. Das alles bedeutet, dass mich Chings Werk ebenso angezogen hat wie das Werk von politischen Ökonomen wie Samir Amin, weil seine Beschäftigung mit der Praxis der Revolution es immer klar und damit philosophisch bedeutsam gemacht hat. Daher werden meine einleitenden Bemerkungen eine kleine philosophische Intervention sein, die darauf abzielt, über dieses neue Werk von Ching im Kontext der größeren Anliegen des marxistischen Terrain nachzudenken und seine Bedeutung im Kontext dessen zu interpretieren, worum es bei jeder intellektuellen Arbeit innerhalb dieses Terrain gehen sollte: Revolution, sozialistische Transformation und der Weg zum Kommunismus.

Chings bisheriges Werk

Leser, die bereits mit Chings bisherigen Beiträgen vertraut sind und *Vom Sieg zur Niederlage: Chinas sozialistischer Weg und die kapitalistische Kehrtwende* aufgrund ihrer früheren Arbeiten lesen, können diesen Abschnitt überspringen, da Sie wahrscheinlich schon ahnen, was ich in meiner Einleitung schreiben werde. Wenn Sie jedoch zum ersten Mal mit Ching in Berührung kommen, halte ich es für notwendig, ihre Hauptanliegen und den Schwerpunkt ihres kritischen Denkens vorzustellen, damit Sie dieses Buch im Zusammenhang mit ihrem Gesamtwerk würdigen können.

Im Allgemeinen befasst sich Chings Arbeit mit der Untersuchung der Niederlage des Sozialismus in der letzten großen weltgeschichtlichen Revolution, der chinesischen Revolution. Sie enthüllt die Bedeutung des Revisionismus, um die Problematik der sozialistischen Transformation zu durchdenken. Durch die Untersuchung des Richtungsstreits in der chinesischen Revolution und des letztendlichen Sieges der Liu-Deng-Linie hat Ching nicht nur versucht, wichtige Erkenntnisse darüber zu gewinnen, was Sozialismus als Prozess zur Schaffung des Kommunismus sein sollte, sondern sie hat auch aufgezeigt, wie der Revisionismus, der im Laufe eines solchen Prozesses auftritt, erkannt werden kann. Das heißt, sie hat die Bedeutung sowohl einer sozialistischen als auch einer revisionistischen politischen Ökonomie rigoros aufgezeigt, wobei Letztere zur kapitalistischen Restauration und zur Niederlage des Sozialismus führt, indem sie die rote Fahne schwenkt, um die rote Fahne zu Fall zu bringen.

Vor *Vom Sieg zur Niederlage* gibt es zwei Bücher in englischer Sprache sowie zahlreiche Artikel, die die Abfolge von Chings Gedanken widerspiegeln. Das erste dieser Bücher ist *Sozialismus neu denken* (1998), das sie gemeinsam mit Deng-yuan Hsu verfasst hat und das sich mit der Frage des sozialistischen Übergangs vor dem Hintergrund des großen Umschwungs in China befasst. Das zweite ist *Revolution and Counterrevolution* (2012), das den kapitalistischen Weg Chinas und die Kämpfe auf diesem Weg untersucht. Schließlich skizzierte Ching in

ihrem Essay *The Current Phase of Imperialism and China* (2017) die imperialistischen Ambitionen Chinas im Gegensatz zu seiner sozialistischen Vergangenheit. Nun liegt *Vom Sieg zur Niederlage: Chinas sozialistischer Weg und die kapitalistische Kehrtwende* vor, die bislang fokussierteste Darstellung dessen, was der revisionistische Weg von Liu und Deng einer Gesellschaftsformation angetan hat, die einst der höchste Ausdruck des sozialistischen Übergangs war. Eine solche Enthüllung zeigt nicht nur, wie der Weg des sozialistischen Übergangs kompromittiert und umgekehrt werden kann, sondern sie offenbart auch, was auf dem Spiel steht, und lehrt uns, was getan werden muss, um den Kommunismus konsequent zu verfolgen.

Darüber hinaus knüpft *Vom Sieg zur Niederlage* dort an, wo Ching mit ihrer Einführung zu *Sozialismus neu denken* aus dem Jahr 2017 aufgehört hat: die oben erwähnte Notwendigkeit, die kapitalistische Umkehr als Ergebnis einer »Niederlage« und nicht als »Scheitern« des Sozialismus zu betrachten; die Bedeutung der Ablehnung der eurozentrischen marxistischen Orthodoxie hinsichtlich des »Scheiterns« sozialistischer Revolutionen (das heißt das Problem bestand darin, dass diese Revolutionen in »rückständigen« Produktionsweisen stattfanden und nicht aus einem entwickelten Kapitalismus mit einer angemessenen bürgerlich-proletarischen Klassenstruktur hervorgingen), wie sie in den Werken von Autoren wie Ellen Meiksins Wood zum Ausdruck kommt.

Vom Sieg zur Niederlage: Chinas sozialistischer Weg und die kapitalistische Kehrtwende

Wie bei jedem Text ist es immer wichtig, zunächst zu verstehen, worum es in dem Text geht, um seinen Wert beurteilen zu können. Wenn beispielsweise ein Buch, das den Lesern das Schachspielen beibringen soll, sein Ziel nicht angemessen erreicht, würden wir sagen, dass es kein sehr gutes Buch ist; diejenigen, die es als ausgezeichnet verteidigen, weil es ein anständiges Kapitel über die Geschichte des Spiels enthält, hätten kein sehr gutes Argument hinsichtlich des Gesamtwerts des Buches, da das Buch als Ganzes nicht das erreicht hat,

was es erreichen wollte. Was ist also Pao-yu Chings *Chinas sozialistischer Weg und die kapitalistische Kehrtwende*?

Zunächst einmal handelt es sich nicht um ein Werk der deskriptiven politischen Ökonomie, das sich sowohl mit der sozialistischen Vergangenheit Chinas als auch mit seiner gegenwärtigen Situation befasst. Oder besser gesagt, es handelt sich nicht einfach um ein Werk der deskriptiven politischen Ökonomie. Es beschreibt zwar die politischen Wirtschaftsordnungen Chinas von der Mao-Ära bis zur Gegenwart und belegt eindeutig die revisionistische Distanz zwischen beiden, aber diese Beschreibung dient nicht in erster Linie der Beschreibung. *Vom Sieg zur Niederlage* soll jedoch nicht nur ein solches Werk sein.

Zweitens handelt es sich nicht nur um eine Geschichtsschreibung Chinas von der Zeit Mao Tse-tung bis Xi Jinping. Das heißt, es geht nicht darum, uns einfach eine historische Erzählung zu präsentieren – im Gegensatz zu den historischen Erzählungen der westlichen Bourgeoisie und der chinesischen Revisionisten –, die den revisionistischen Niedergang des chinesischen Sozialismus und den jahrzehntelangen kapitalistischen Weg beschreibt, auf dem die Zwischenstation der Regierung Xi Jinping aufgebaut wurde. Nicht, dass die Konstruktion einer solchen historischen Gegendarstellung nicht wichtig wäre, noch können wir die Tatsache außer Acht lassen, dass Ching mit diesem Buch einen bedeutenden Beitrag zu dieser Gegendarstellung leistet. Aber wenn wir *Vom Sieg zur Niederlage* lediglich als ein Werk revolutionärer Gegengeschichte über das heutige China betrachten würden, würden wir erneut übersehen, was es durch seine Auseinandersetzung mit der chinesischen Geschichte beabsichtigt.

Was ist dann Chings *Vom Sieg zur Niederlage: Chinas sozialistischer Weg und die kapitalistische Kehrtwende*? Es handelt sich um eine politische Intervention, die sich der Instrumente der politischen Ökonomie und Geschichtsschreibung bedient, um die Notwendigkeit einer kommunistischen Revolution zu begründen. Der Rahmen der zeitgenössischen Geschichte Chinas ist von Bedeutung, da die chinesische Revolution die jüngste weltgeschichtliche Revolution war –

die aktuelle Konjunktur bleibt in ihrem Schatten, auch wenn Marxisten etwas anderes behaupten mögen – und daher ist die Erforschung der Bedeutung der Umkehrung des sozialistischen Aufbaus eine Warnung vor den Hindernissen, denen jeder potenzielle sozialistische Staat gegenüberstehen wird. Laut Ching ist es jedoch eine unmittelbare Notwendigkeit, herauszufinden, wie solche Sozialismen im Schatten der chinesischen Revolution etabliert werden können. Schließlich beginnt sie dieses Buch mit einer Beschreibung des kapitalistischen Albtraums und verkündet in den ersten Absätzen die Antinomie von »Sozialismus oder Barbarei« (in Anlehnung an Engels und Luxemburg), die meiner Meinung nach auch die Art und Weise sein sollte, wie man über die Notwendigkeit des Kommunismus nachdenkt – und weder ich noch Ching stehen mit dieser Einsicht allein da. Es ist der Gedanke aller Kommunisten und kommunistischen Projekte, die sich vom »Business as usual« abgrenzen wollen.

Daher grenzt *Vom Sieg zur Niederlage* das Streben nach Sozialismus vom Revisionismus ab, indem es die Instrumente der politischen Ökonomie und Geschichtsschreibung nutzt, um diese Abgrenzung zu verdeutlichen, und unterscheidet sich damit sowohl von eurozentrischen Ansätzen als auch von solchen Ansätzen, die den sogenannten »real existierenden Sozialismus« zu naturalisieren versuchen. Es geht darum, aus der Distanz zwischen der jüngsten weltgeschichtlichen Revolution und ihrer Umkehrung zu lernen, um zu verstehen, wie man heute den Sozialismus etablieren und sich auf seine Fallstricke vorbereiten kann. Die deskriptive politische Ökonomie und die radikale Geschichtsschreibung sind Werkzeuge, die sehr gut eingesetzt werden, um diese Intervention zu erreichen. Aber es geht um die Intervention und die Trennlinien, die sie erforderlich macht.

Obwohl Ching im Laufe ihres Vortrags viele Lehren aus den Erfahrungen der chinesischen Revolution zieht, werde ich nur drei interessante Punkte untersuchen, die den sozialistischen Weg vom kapitalistischen Weg unterscheiden. Diese Punkte sind grundlegend für ein antirevisionistisches Verständnis der Verwirklichung des Kommunismus.

Der erste Punkt ist, dass der Aufbau des Sozialismus, genau wie die Revolution, die eine Diktatur des Proletariats hervorbringt, kein Kinderspiel ist. Die Mobilisierung der Massen zur Umgestaltung aller Aspekte der Gesellschaft erfordert ein hohes Maß an Kreativität und Weitsicht sowie wissenschaftliche Mittel, um die Art von Wirtschaft, Staat und Kultur zu schaffen, die uns zu einer bedürfnisorientierten Gesellschaft führt. Die Revolution muss auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens fortgesetzt werden, aber auch gemäß der kommunistischen Ideologie voranschreiten: Sie muss, wie es in dem alten Slogan hieß, sowohl rot als auch fachkundig sein.

Der zweite Punkt ist, dass der Klassenkampf unter dem Sozialismus weitergeht: Eine Tatsache, die Mao ursprünglich deutlich gemacht hat und die der Maoismus zu einem universellen Prinzip erklärt hat, die Ching jedoch durch ihre Untersuchung des Aufstiegs und Niedergangs der chinesischen Revolution empirisch belegt. Der Sozialismus ist fragil, sein Aufbau und Fortbestand können jederzeit gefährdet sein, und Fraktionen innerhalb der kommunistischen Partei selbst können die revolutionäre Linie zunichte machen und die Gesellschaft wieder auf den kapitalistischen Weg bringen. Eine solche Niederlage geschieht oft durch »das Schwenken der roten Fahne, um die rote Fahne zu Fall zu bringen« – das heißt, durch die Verwendung sozialistisch klingender Sprache, um antisozialistische Reformen durchzuführen. Dieses Buch enthält Momentaufnahmen davon, wie dieser Kampf ausgetragen wurde, wie der Sozialismus durch diesen Kampf aufgebaut wurde und wie er schließlich besiegt wurde, als die Revisionisten begannen, diesen Klassenkampf unter dem Sozialismus zu gewinnen.

(Eine logische Folge des zweiten Punktes ist, dass Sozialismus nicht nur ein Wort oder ein vager Begriff ist, sondern ein bedeutungsvolles Konzept. Wir können erkennen, welche sozialen Formationen sozialistisch sind oder den Sozialismus anstreben, indem wir wissen, was Sozialismus ist, genauso wie wir aus dem gleichen Grund auch die Bedeutung seines Gegenteils erkennen können. Eine solche Konzeption des Sozialismus wurde in *Sozialismus neu denken* gründlich ausgearbeitet, kommt aber auch in diesem Buch zum Tragen, wie die Unterschiede zwischen der Mao- und der Deng-Ära in China zeigen.)

Der dritte Punkt ist, dass selbst wenn eine sozialistische Revolution besiegt wird, ihr Erbe bestehen bleibt und nur schwer auszulöschen ist, wenn sie vor dem revisionistischen Umweg weit genug auf dem Weg zum Kommunismus vorangekommen ist (und die chinesische Revolution ist, wie Ching hier zeigt, weiter vorangekommen als jede andere sozialistische Revolution bis heute). Das liegt daran, dass die Massen, die zum Aufbau des Sozialismus mobilisiert wurden, weiterhin mobilisiert blieben und die Erinnerung an diese Mobilisierung fortbesteht und an nachfolgende Generationen weitergegeben wird. Jede Phase der kapitalistischen Reformen in China musste gegen die Interessen der Massen durchgesetzt werden und war für die Verfechter des kapitalistischen Weges ein Kampf. Die letzten Abschnitte dieses Buches, die sich mit der heutigen antirevisionistischen Linken in China befassen, zeigen, dass das Erbe der chinesischen Revolution und der Großen Proletarischen Kulturrevolution für Arbeiter, Bauern und radikale Studenten eine lebendige Erinnerung ist. Selbst besiegte Revolutionen sterben nicht so leicht; wenn die Massen mobilisiert sind, verstehen sie, wenn sie verraten werden.

Dieser dritte Punkt bringt uns zurück zu der wichtigen Erkenntnis, dass der Sozialismus besiegt wurde und nicht gescheitert ist. Denn wenn der Sozialismus ein kläglicher Misserfolg gewesen wäre, gäbe es in den ehemals sozialistischen Ländern keine bedeutenden Kräfte und Kämpfe, die sich nach einer Doktrin des Scheiterns richten. Denn warum sollte jemand das Banner »des gescheiterten Gottes« hochhalten? Das Scheitern lehrt diejenigen, die gescheitert sind, dass ihre Vorgehensweise falsch war. Solche Kämpfe würden eher, wie liberale Experten, die über China schwadronieren, gerne vermuten, der Fraktion der Studenten auf dem Tiananmen-Platz ähneln, die sich für den Kapitalismus nach amerikanischem Vorbild einsetzten, als den Arbeitern und Bauern, die bei derselben Veranstaltung das Banner Maos hissten und eine Rückkehr zur Kulturrevolution forderten. Tatsächlich ignorierten sowohl westliche Experten als auch die chinesische Regierung die größere Rebellion auf dem Tiananmen-Platz und stellten sie in den Kontext der neoliberalen Studentengruppen. Weder die westlichen Medien noch die chinesische Regierung wollten

zugeben, dass die Rebellion sozialistische Elemente enthielt, wenn auch aus gegensätzlichen Gründen. Denn wenn der Sozialismus besiegt und nicht nur gescheitert wäre, bliebe er eine lebendige Option, ein wichtiges Vermächtnis.

Den Kommunismus abgrenzen

Als ich mit der Lektüre dieses Buches begann, hatte ich gerade das Manuskript der bald erscheinenden Science-Fiction-Novelle *And Shall Machines Surrender* (Und sollen Maschinen sich ergeben?) von meinem Freund, gelegentlichen analogen Inspirationsquelle und manchmal auch Mitarbeiter Benjanun Sriduangkaew gelesen. In dieser Space-Opera-Novelle wird eine ferne Zukunftsutopie namens Dyson Sphere nach Shenzhen benannt, der Sonderwirtschaftszone, die Ching als paradigmatisch für Chinas kapitalistische Reformen betrachtet. Was mir auffiel, war, dass die Distanz zwischen Sriduangkaews fiktiver Shenzhen-Sphäre und dem tatsächlichen Shenzhen auch die Distanz zwischen dem revisionistischen »marxistisch-leninistischen« Wahn des »Marktsozialismus« und seiner Realität war. Das intergalaktische Shenzhen aus der Science-Fiction besaß die Stabilität und die Abwesenheit von Armut, die das reale Shenzhen nicht hat, da letzteres dazu beigetragen hat, den Sozialismus zu destabilisieren und Verarmung zu verursachen. Die »Marxisten«, die behaupten, China sei sozialistisch, haben eine Vorstellung von der Reform nach Mao, die der Vorstellung von zukünftigen Dyson-Sphären ähnelt: Das heißt, sie haben ein völlig fantastisches und fiktives Verständnis der Realität. Ich würde mir wünschen, dass einige von ihnen Chings Buch lesen und ihre Sichtweise ändern würden – dass sie die fiktionale und fantastische Grundlage ihrer bisherigen Vorstellungen erkennen würden –, aber ich bin mir auch der Stärke der revisionistischen Ideologie bewusst, da sie der lange Schatten der kapitalistischen Ideologie ist.

Für diejenigen Leser, die aus den tatsächlichen Lehren der chinesischen Revolution lernen möchten, lässt sich aus diesem Buch eine einzige Lehre ziehen: Der Sozialismus und sein kommunistisches Ziel sind in der Tat eine realistische Option und ein wichtiges Vermächtnis. Ching

stellt uns vor die Wahl, wie wir den Sozialismus verstehen wollen: Sehen wir ihn lediglich als einen Namen, der insofern bedeutungsvoll ist, als er mit einer Reihe tatsächlich existierender Regime verbunden ist, oder verstehen wir ihn als ein Konzept, das über diesen simplen Namensakt hinausgeht; ist der Sozialismus nur eine Formalität oder hat er einen realen Inhalt? Diese Antinomie bedeutet nicht, dass Ching, wie so viele akademische Marxisten, in dem Dilemma gefangen ist, die großen sozialistischen Experimente abzulehnen, weil sie nicht dem idealen Begriff des Sozialismus entsprechen, der nur in der Vorstellung marxistischer Puristen existiert. Auch diese Interpretation lehnt sie ab; ihr Verständnis des sozialistischen Übergangs räumt ein, dass es sozialistische Revolutionen gab. Ihre Unterscheidung zwischen Name und Konzept sowie Form und Inhalt ist keine idealistische Übung, die alle realen Versuche, den Sozialismus zu verwirklichen, in den Bereich des von vornherein zum Scheitern verurteilten verbannt, weil sie einer vagen Vorstellung des marxistischen Puritanismus nicht genügen. Sie hat uns bereits gesagt, dass es sozialistische Formationen gab und dass es Gründe gibt, warum sie als solche bezeichnet werden können, aber der Grund, warum sie nicht Bestand hatten, war, dass sie *besiegt* wurden.

Letztendlich ist die Grenze, die Pao-yu Ching zwischen dem Namen/Konzept und der Form/dem Inhalt des Sozialismus zieht, auch die Grenze zwischen Revisionismus/Antirevisionismus und Konterrevolution/Revolution. Wenn wir überhaupt anfangen wollen, über den *Kommunismus* nachzudenken, dann ist dies genau die Grenze, die gezogen werden muss.

J. Moufawad-Paul

Einführung

Heute kämpft eine überwältigende Mehrheit der Menschen Tag für Tag oder Monat für Monat ums Überleben. Sie sehen einer düsteren und hoffnungslosen Zukunft entgegen. Die Unzufriedenheit der Massen hat den höchsten Stand seit dem Zweiten Weltkrieg erreicht. Seit Kriegsende haben die imperialistischen Länder zahlreiche Reformrunden durchlaufen. Politische Vertreter der Kapitalisten, wie die Sozialdemokraten, haben wiederholt Versprechen für eine bessere Gesellschaft gemacht, die dann gebrochen wurden und in Vergessenheit gerieten. Seit Ende der 1970er Jahre, nach der letzten neoliberalen Umstrukturierung des globalen kapitalistischen Systems, hat das weltweite kapitalistische System in den 1980er und 1990er Jahren schwere Krisen durchlaufen, deren schlimmste 2008–2009 auftrat und ein ganzes Jahrzehnt andauerte. Heute sind die Lebensbedingungen der arbeitenden Massen in den imperialistischen Ländern zunehmend schwieriger geworden. Die Arbeitsproduktivität ist erheblich gestiegen, aber die Löhne der Arbeiter stagnieren und die Sozialleistungen sind weiter gesunken. Gleichzeitig sind die Arbeitsplätze für die meisten Arbeitnehmer prekärer geworden, da immer mehr Arbeitnehmer befristet und in Teilzeit beschäftigt sind. Dennoch sind die grundlegenden Lebenshaltungskosten wie Mieten, Lebensmittel, Versorgungsleistungen und andere lebensnotwendige Güter weiter gestiegen, was zu einer Anhäufung von Schulden für die Werktätigen und ihre Familien geführt hat. Unterdessen hat ein winziger Prozentsatz der Bevölkerung, die herrschenden Kapitalisten, einen fast unvorstellbaren Reichtum angehäuft und lebt in obszönem Luxus.

Darüber hinaus hat sich das Leid der Menschen in kolonialen und halbkolonialen Ländern verschlimmert. Nach vielen Jahren der Kolonialherrschaft haben die imperialistischen Mächte ihre politische und wirtschaftliche Vorherrschaft auch nach dem Kampf und der errungenen »Unabhängigkeit« dieser Länder fortgesetzt. Der Traum der nationalen Bourgeoisie dieser Länder in den ersten Nachkriegsjahren,

den Kapitalismus unabhängig zu entwickeln, wurde nach den Krisen von 1982–85 und dann von 1997–99 endgültig zerschlagen. Nach mehreren Umstrukturierungsrunden durch das globale Monopolkapital, unterstützt durch internationale Finanzinstitutionen wie den Internationalen Währungsfonds (IWF) und die Weltbank (WB), mussten diese Länder mehrere Sparprogramme durchlaufen, um die ohnehin schon stark unterfinanzierten öffentlichen Gesundheits- und Bildungsausgaben zu kürzen. Das vom IWF diesen hoch verschuldeten Ländern auferlegte Strukturanpassungsprogramm (SAP) forderte eine finanzielle Deregulierung und Privatisierung, um die Übernahme dieser Vermögenswerte durch ausländisches Kapital zu erleichtern. Arbeitsmarktreformen zwangen diese Länder zu einer Flexibilisierung ihres Arbeitsmarktes, einschließlich längerer Arbeitszeiten, niedrigerer Löhne und einer Lockerung der Beschränkungen für andere Arbeitsbedingungen sowie der Verhinderung von Gewerkschaftsbildung. Schon vor der jüngsten globalen neoliberalen Umstrukturierung hatten koloniale und halbkoloniale Länder nie politische oder wirtschaftliche Souveränität erlangt. Nach der neoliberalen Umstrukturierung hatten sie kaum eine andere Wahl, als die Bedingungen des globalen Monopolkapitals zu akzeptieren, da ihre Hoffnung auf eine Entwicklung ihrer eigenen Wirtschaft nicht mehr bestand. Seitdem haben sie ihre Grenzen für den Import von ausländischem Kapital und Waren (einschließlich Grundnahrungsmitteln) geöffnet und sich der neuen globalen Arbeitsteilung angeschlossen, indem sie mit billigen Arbeitskräften hergestellte Produkte über die globale Lieferkette exportieren.

Der Appetit des Monopolkapitals ist unersättlich; es muss die Kontrolle über alle Aspekte des Lebens der Menschen erlangen, um sich einen »Wettbewerbsvorteil« gegenüber seinen Rivalen zu verschaffen. Das globale Monopolkapital hat weitere Schritte unternommen, um den Menschen in kolonialen und halbkolonialen Ländern die Möglichkeit zu nehmen, Güter für den Eigenbedarf zu produzieren, indem es ihnen Regeln auferlegt, die von kapitalistischen Vertretern wie der Welthandelsorganisation (WTO) festgelegt wurden, um die geistigen Eigentumsrechte der Großkonzerne zu schützen. Diese multinationalen

Konzerne aus imperialistischen Ländern, wie Monsanto und andere, nehmen die Samen von Nutzpflanzen und anderen Pflanzen, die von vielen Generationen von Bauern angebaut und verbessert wurden, und verändern sie genetisch, um sie als Privateigentum zu beanspruchen, das durch die geistigen Eigentumsrechte der WTO geschützt ist. In ähnlicher Weise nehmen große internationale Pharmaunternehmen alte traditionelle Heilmittel der indigenen Bevölkerung und verwandeln sie in patentgeschützte, gewinnbringende Handelswaren. Diese internationalen Konzerne nehmen sich, was früher allen Menschen in ihren Gemeinschaften seit Jahrtausenden gemeinsam gehörte, und verwandeln es in privat monopolisierte, gewinnbringende Handelswaren. Die Folge ist, dass Dutzende, ja sogar Hunderte Millionen Bauern in kolonialen und halbkolonialen Ländern ihre Fähigkeit verloren haben, ihr eigenes Saatgut zu nutzen, um Nahrungsmittel und Medikamente für ihr Überleben zu produzieren. Darüber hinaus hat sich das Leid der Menschen in kolonialen und halbkolonialen Ländern verschärft. Zusätzlich zu der langjährigen Kolonialherrschaft haben die imperialistischen Mächte ihre politische und wirtschaftliche Vorherrschaft auch nach dem Kampf und der Erlangung der »Unabhängigkeit« dieser Länder fortgesetzt. Der Traum der nationalen Bourgeoisie dieser Länder in den ersten Nachkriegsjahren, den Kapitalismus unabhängig zu entwickeln, wurde nach den Krisen von 1982-85 und dann von 1997-99 endgültig zerschlagen. Nach mehreren Umstrukturierungsrunden durch das globale Monopolkapital, unterstützt durch internationale Finanzinstitutionen wie den Internationalen Währungsfonds (IWF) und die Weltbank (WB), mussten diese Länder mehrere Sparprogramme durchlaufen, um die ohnehin schon stark unterfinanzierten öffentlichen Gesundheits- und Bildungsausgaben zu kürzen. Das vom IWF diesen hoch verschuldeten Ländern auferlegte Strukturanpassungsprogramm (SAP) forderte eine finanzielle Deregulierung und Privatisierung, um die Übernahme dieser Vermögenswerte durch ausländisches Kapital zu erleichtern. Arbeitsreformprogramme zwangen diese Länder zu einer Flexibilisierung ihres Arbeitsmarktes, einschließlich längerer Arbeitszeiten, niedrigerer Löhne und einer Lockerung der Beschränkungen für andere Arbeitsbedingungen sowie der Verhinderung von Gewerkschafts-

organisationen. Schon vor der jüngsten globalen neoliberalen Umstrukturierung hatten die kolonialen und halbkolonialen Länder nie politische oder wirtschaftliche Souveränität erlangt. Nach der neoliberalen Umstrukturierung hatten sie kaum eine andere Wahl, als die Bedingungen des globalen Monopolkapitals zu akzeptieren, da ihre Hoffnung auf eine Entwicklung ihrer eigenen Wirtschaft nicht mehr bestand. Seitdem haben sie ihre Grenzen für den Import von ausländischem Kapital und Waren (einschließlich Grundnahrungsmitteln) geöffnet und sich der neuen globalen Arbeitsteilung angeschlossen, indem sie mit billigen Arbeitskräften hergestellte Produkte über die globale Lieferkette exportieren.

Der unstillbare Kapitalbedarf für Expansion hat zu einer Überproduktion geführt, die die Böden auslaugt, die Weiden überweidet, die Flüsse und Meere überfischt, die Ressourcen des Planeten erschöpft und tödliche Mengen an Chemikalien und Abfällen in Boden, Luft und Wasser freisetzt, wodurch die Erde und die Gesundheit der Menschen schwer geschädigt werden. Die Politik der Vertreter des Monopolkapitals ist destruktiv und brutal. Die jüngste neoliberale Umstrukturierung hat alle Hindernisse für seine globale Expansion beseitigt, sodass immer mehr Menschen erkennen, dass sie sich wehren müssen, wenn sie nicht von einem immer mächtigeren Monopolkapital verschlungen werden wollen.

Neben brutaler politischer und wirtschaftlicher Unterdrückung gab es auch scheinbar endlose Kriege. Um ihre Vorherrschaft zu erhalten, haben die Vereinigten Staaten ihre überlegene militärische Macht genutzt, um relativ wehrlosen Nationen und Völkern Kriege aufzuzwingen. Die Zerstörung, die diese endlosen Kriege verursacht haben, geht weit über die beiden Weltkriege hinaus. Ich glaube, wir sind wieder an dem Punkt angelangt, an dem Friedrich Engels zu dem Schluss kam:

> »daß eine Umwälzung der Produktions- und Verteilungsweise stattfinden muß […], falls nicht die ganze moderne Gesellschaft untergehn soll.«[2]

Und Luxemburg erinnerte uns vor hundert Jahren daran, als sie schrieb:

> »Die bürgerliche Gesellschaft steht vor einem Dilemma: entweder Übergang zum Sozialismus oder Rückfall in die Barbarei.«[3]

Revolutionäre haben diese Warnungen beherzigt; sie saßen nicht untätig herum und warteten darauf, dass der Kapitalismus sie zerstörte. Revolutionäre in Russland unter der Führung Lenins griffen zu den Waffen und gewannen die erste landesweite sozialistische Revolution.

Die Russische Revolution von 1917 und die Chinesische Revolution von 1949 waren die beiden wichtigsten historischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts. Die Kubanische Revolution war 1959 erfolgreich und hatte, obwohl sie kleiner war, einen bedeutenden Einfluss, vor allem in lateinamerikanischen Ländern. Diese heroischen Revolutionen wurden alle von kommunistischen Parteien angeführt, der Avantgarde des Proletariats. Jetzt, hundert Jahre später, sind sowohl die russische als auch die chinesische Revolution besiegt. Die Kommunistische Partei der UdSSR begann 1956 mit dem Revisionismus, während die Kommunistische Partei Chinas 1978 kapitalistische Reformen einleitete. Im Jahr 2018, hundert Jahre nach Luxemburgs Warnung an die moderne Gesellschaft, steht die gesamte Menschheit erneut vor der totalen Zerstörung. Was sollen wir tun?

Wir haben die Wahl, entweder den Kopf in den Sand zu stecken und das Urteil der führenden kapitalistischen Propaganda zu akzeptieren. Sie

---

2 Karl Marx/ Friedrich Engels - Werke. (Karl) Dietz Verlag, Berlin. Band 20. Berlin/DDR. 1962. »Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft«, S. 136-238, https://web.archive.org/web/20160304205020/http://www.mlwerke.de/me/me20/me20_136.htm#Kap_I

3 Junius [Rosa Luxemburg], »Die Krise der Sozialdemokratie«, Zürich 1916, in: Rosa Luxemburg, *Gesammelte Werke*, Bd. 4 (6. überarbeitete Auflage), Berlin 2000, S. 51-164.

behauptet, der Sozialismus sei gescheitert und der Kapitalismus habe gesiegt, was das Ende der Geschichte bedeute. Oder wir entscheiden uns wie unsere mutigen Vorfahren von 1917 und 1949 und viele unserer Zeitgenossen heute für den Sozialismus statt für die Barbarei. Sie haben sich dafür entschieden, gegen den Kapitalismus und für den Sozialismus zu kämpfen. Die aktuelle Realität könnte nicht klarer sein. Wir haben die Wahl.

Einerseits sind wir in einer besseren Position als die Revolutionäre vor uns, denn sie konnten beweisen, dass der bewaffnete Kampf mit dem Ziel des Kommunismus gewonnen werden kann. Die Diktatur des Proletariats wurde als möglich bewiesen. Das hat uns enormes Selbstvertrauen und Optimismus gegeben. Andererseits haben Revisionisten irgendwann auf dem Weg der sozialistischen Entwicklung die politische Macht an sich gerissen und die Entwicklung vom Sozialismus zum Kapitalismus umgekehrt. Es gibt einige Analysen darüber, warum und wie die sozialistische Entwicklung abgebrochen wurde. Diese Erklärungen haben jedoch Kritiker nicht überzeugt, die der Meinung sind, dass der Sozialismus auf dem Papier zwar gut aussieht, aber mit der menschlichen Natur unvereinbar ist. Sie verweisen auf die vielen Funktionäre der kommunistischen Partei, die sich durch die Ausbeutung der arbeitenden Massen bereichert haben. Sie argumentieren, dass Menschen, sobald sie Macht erlangen, unweigerlich korrupt werden. Mit anderen Worten: Ehemalige Revolutionäre wurden zu neuen Ausbeutern und Unterdrückern. Wir können sicherlich nicht leugnen, dass es in sozialistischen Ländern unzählige Fälle von Korruption gab. Es gab jedoch viel mehr Beispiele für mächtige Mitglieder der kommunistischen Partei, die sich (teilweise mit ihrem Leben) opferten, um die Interessen des Volkes im Hinblick auf das gemeinsame Ziel des Kommunismus voranzubringen. Die Aussage »Macht korrumpiert« ist keine Aussage über die Wahrheit. Die menschliche Natur ist *nicht* das Problem hinter der Korruption, sondern der Missbrauch von Macht *ist* es.

Obwohl das Konzept »Macht korrumpiert« in der Linken eine lange Geschichte hat, ist in den letzten Jahren, in denen anarchistische Bewegungen stark sind (vor allem in imperialistischen Ländern), auch

die Angst vor der Macht selbst stärker geworden.[4] Diese Angst hat die Linke in ihrem Kampf gegen die zentral organisierte und hochkonzentrierte Macht des Kapitals handlungsunfähig gemacht. In vielen linken Organisationen dieser Länder gilt Macht als zu konzentriert, wenn sie nicht gleichmäßig auf alle Mitglieder verteilt ist. Die Führer, sofern es welche gibt, sollten nur dann Entscheidungen treffen dürfen, wenn diese auf dem Konsens aller Mitglieder der Gruppe beruhen. Zwar kommt es in Organisationen, die nur zentralistisch und undemokratisch organisiert sind, zu Missbräuchen, doch ist es ebenso wahr, dass eine Organisation völlig machtlos ist, wenn aus Angst vor Machtkonzentration niemand führen darf. Das Ergebnis ist, dass solche »horizontal organisierten« Gremien keine Führung hervorbringen können, um ihren Kampf gegen das mächtige Kapital langfristig zu planen. Diese Organisationen verkommen oft so weit, dass ihre Mitglieder endlose Debatten führen, die sich nur auf taktische Fragen beschränken.

Ohne Zentralismus hätte es keine sozialistische Revolution und keine sozialistische Entwicklung gegeben. Allerdings hat Zentralismus ohne Demokratie in den ehemaligen sozialistischen Ländern tatsächlich zu Missständen geführt. Die Frage lautet daher nicht, »wie Macht korrumpiert«, sondern »wie korrumpierende Macht kontrolliert und korrigiert werden kann«.

Die Realität, mit der wir heute konfrontiert sind, ist, dass nach hundert Jahren die beiden großen und mehrere kleinere Versuche, eine neue sozialistische Produktions- und Verteilungsordnung mit dem Ziel des Kommunismus aufzubauen, gescheitert sind. Historisch gesehen sind

4 Die Diskussion darüber, ob »Macht korrumpiert«, hat eine lange Geschichte. Sie wird seit dem 19. Jahrhundert überall auf der Welt zwischen Sozialisten (sowohl utopischen als auch marxistischen) und Anarchisten geführt. Neu ist nun, dass seit dem Ende der antirevisionistischen Welle (Anfang der 80er Jahre) die Anarchisten in den imperialistischen Ländern stärker geworden sind und diese Ideen in der Linken und in der Wissenschaft weit verbreitet haben (mit Rhetorik wie »radikale Subjektivität« in der Philosophie, »Arbeiter-Selbstverwaltung« in der Wirtschaft und »radikaler Feminismus« und so weiter). Heutzutage werden diese Ideen besonders von Postmodernisten geschätzt.

Errungenschaften in der menschlichen Entwicklung immer eine Fortsetzung der Beiträge früherer Generationen. Auf dem Weg des historischen Fortschritts wird es immer Fortschritte und Rückschläge geben. Revolutionäre unserer heutigen Zeit müssen die Fortschritte und Niederlagen auf dem Weg zum Kommunismus als wertvolle Lektionen betrachten. Wir haben das Glück, dass wir nicht nur den Reichtum der revolutionären Theorie von Marx, Lenin und Mao geerbt haben, sondern auch die konkreten Erfahrungen mit dem Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft in der Sowjetunion von 1917 bis 1956 und in China von 1949 bis 1978 sowie deren spätere Niederlagen. Dieser Reichtum an Wissen, der durch das Leben und Sterben vergangener Revolutionäre angesammelt wurde, wurde an uns weitergegeben, sodass wir studieren und verstehen können, wie sie erfolgreich waren, was sie erreicht haben, welchen Herausforderungen sie gegenüberstanden und wie und warum sie schließlich besiegt wurden.

In den folgenden Abschnitten stelle ich eine Analyse der sozialistischen Revolution und der sozialistischen Entwicklung Chinas vor. Dazu stelle ich mehrere Fragen und versuche, diese zu beantworten. Ich habe mich für dieses Format entschieden, weil ich beobachtet habe, dass Revolutionäre im Allgemeinen und Maoisten im Besonderen diese Fragen gestellt haben und nach Antworten suchen. In diesem Beitrag möchte ich die Errungenschaften der sozialistischen Entwicklung Chinas sowie die Schwierigkeiten und Herausforderungen analysieren, denen die chinesischen Revolutionäre beim Aufbau einer neuen Gesellschaft gegenüberstanden, die die wirtschaftliche Basis und die Überstruktur grundlegend veränderte.

Maoisten betrachten die Große Proletarische Kulturrevolution heute zu Recht als das wichtigste Ereignis der chinesischen Revolution. Zweifellos entfachte die »Bombardierung des Hauptquartiers« die revolutionäre Leidenschaft und Begeisterung des chinesischen Volkes, insbesondere der jungen Menschen, sowie der Revolutionäre in der übrigen Welt. Es ist jedoch ebenso wichtig, wenn nicht sogar wichtiger, ein tieferes Verständnis dafür zu entwickeln, was die Kulturrevolution in China zu verteidigen suchte. Ohne die Kulturrevolution hätten die Konterrevolutionäre ihren kapitalistischen Umschwung bereits 1966

statt 1978 durchführen können. Wäre dies geschehen, wären alle während der Kulturrevolution eingeführten sozialistischen Programme, wie beispielsweise die Veränderungen in der Industrieorganisation, im Bildungs- und Gesundheitswesen, in Kunst und Kultur, in der Ausübung der Demokratie und vieles mehr, nicht umgesetzt worden. Darüber hinaus wären alle grundlegenden und konkreten Fortschritte, die vor 1966 in der wirtschaftlichen Basis und im Überbau für die sozialistische Entwicklung erzielt worden waren, nicht erst in den Jahren seit 1978, sondern mehr als ein Jahrzehnt zuvor zunichte gemacht worden.

Was ich hier betonen möchte, ist: Wenn Revolutionäre sich für den Sozialismus statt für die Barbarei entscheiden und wenn sie gegen den Kapitalismus und für den Sozialismus kämpfen, müssen wir ein tiefes und konkretes Verständnis davon haben, was Sozialismus *ist*. Einfach ausgedrückt: Inwiefern und auf welche Weise ist der Sozialismus das Gegenteil des Kapitalismus?

Frage I: Theorie der sozialistischen Revolution

Karl Marx rechnete damit, dass die sozialistische Revolution zuerst in den Ländern stattfinden würde, in denen der Kapitalismus ein fortgeschritteneres Stadium erreicht hatte. Warum fand die sozialistische Revolution zuerst in Russland und dann in China statt, wo sich der Kapitalismus erst im Anfangsstadium der Entwicklung befand?

Wie der Titel seines wichtigsten Werks – *Kapital, Band 1 Der Produktionsprozeß des Kapitals* – vermuten lässt, lag der Schwerpunkt der Analyse von Karl Marx auf der kapitalistischen Produktion. Aufgrund seiner Analyse sah er voraus, dass das Proletariat in den Ländern, in denen sich der Kapitalismus entwickelt hatte, die sozialistische Revolution anführen würde. Anlässlich des 150. Jahrestages des *Kommunistischen Manifests* gab Ellen Meiksins Wood, die damalige Herausgeberin der Monthly Review, eine Erklärung für das historische »Scheitern« des Sozialismus. Wood ging davon aus, dass der Sozialismus gescheitert ist, weil die Versuche nicht »in der Art von Gesellschaft unternommen wurden, die Marx als die richtige Grundlage für die sozialistische Transformation ansah«.[5] Es stimmt, dass Marx nicht voraussah, dass die sozialistische Revolution in Russland stattfinden würde, wo sich der Kapitalismus erst im Anfangsstadium der Entwicklung befand. Der Grund dafür war, dass er das Aufkommen des Imperialismus nicht voraussah, der die revolutionäre Situation in der Welt veränderte. In *Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus* machte Lenin deutlich, dass für die Länder an den schwächsten Gliedern des imperialistischen Weltsystems

5 Ellen Meiksins Wood über »Das Kommunistische Manifest nach 150 Jahren«, veröffentlicht in der Mai-Ausgabe 1998 von *Monthly Review*, S. 29.

objektiv die Möglichkeit bestand, eine sozialistische Revolution durchzuführen, auch wenn sich der Kapitalismus in diesen Ländern noch in einem frühen Entwicklungsstadium befand.

Imperialistische Länder kämpften verbissen darum, koloniale und halbkoloniale Länder daran zu hindern, den Kapitalismus zu entwickeln, um weiterhin deren Ressourcen für die Rohstoffe ausbeuten zu können, die sie für ihre Industrialisierung benötigten. Hätten weniger entwickelte Länder begonnen, den Kapitalismus unabhängig zu entwickeln, hätten die fortgeschrittenen kapitalistischen Länder den Zugang zu Rohstoffen sowie zu Exportmärkten für ihr überschüssiges Kapital und ihre Überschussprodukte verloren. Daher unterdrückten die imperialistischen Länder mit brutaler Gewalt die Kämpfe für nationale Befreiung und Entwicklung auf der ganzen Welt. Selbst nachdem die ehemaligen Kolonien im 19. und 20. Jahrhundert ihre Unabhängigkeit erlangt hatten, verfügen sie bis heute nicht über politische Souveränität. Ohne politische Souveränität wurde ihnen auch die wirtschaftliche Souveränität verwehrt, das heißt die Freiheit, ihre eigenen Ressourcen für die Entwicklung ihrer Länder zu nutzen.

Das Fehlen einer unabhängigen kapitalistischen Entwicklung in diesen Ländern führte zu einer schwachen nationalen Bourgeoisie. Das Fehlen einer unabhängigen kapitalistischen Entwicklung und eine schwache nationale Bourgeoisie sind zwei Seiten derselben Medaille. Eine schwache nationale Bourgeoisie hat zur Folge, dass diese Klasse zu schwach ist, um die Invasion ausländischen Kapitals abzuwehren. Politisch ist sie so schwach, dass sie die Unterstützung der einheimischen Landbesitzerklasse benötigt, um die nationale Herrschaft auszuüben. Das ist der Grund, warum viele dieser Länder keine echte Landreform durchführen konnten, um den Feudalismus zu überwinden. Mit anderen Worten: Die nationale Bourgeoisie ist nicht stark genug, um eine demokratische Revolution anzuführen – eine demokratische Revolution, die für die Entwicklung des Kapitalismus notwendig ist.

Die Russische Revolution von 1917 zeigte, dass das Proletariat eine sozialistische Revolution erfolgreich durchführen konnte. Sie bewies der Welt, dass die Arbeiterklasse nicht darauf warten musste, dass die

Bourgeoisie die demokratische Revolution vollendet und den Kapitalismus entwickelt hatte, bevor sie sich befreien und ihren eigenen Entwicklungsweg einschlagen konnte. In dem berühmten chinesischen Revolutionsdrama »Der Osten ist rot« gibt ein Sprecher einen historischen Überblick über die chinesische Revolution und ruft aus: »Die Oktoberrevolution hat uns die Lehre von Marx und Lenin gebracht. Folgt den Russen, das ist unser Weg!« Es kann gar nicht genug betont werden kann, wie sehr die Russische Revolution die arbeitenden Menschen in aller Welt inspiriert hat. Das chinesische Volk unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas folgte dem heldenhaften Beispiel der russischen Revolutionäre.

Im Januar 1940, mitten in der Verteidigung Chinas gegen die imperialistische Invasion Japans, schrieb Mao »Über die neue Demokratie«.[6] In diesem Aufsatz führte Mao die Bedeutung und Wichtigkeit einer neuen demokratischen Revolution unter der Führung des Proletariats weiter aus. Mao analysierte die historischen Besonderheiten Chinas und wie die chinesische Revolution ein integraler Bestandteil der Weltrevolution sein würde. Mao fragte: »Soll man denn den Weg der Errichtung einer unter der Diktatur der Bourgeoisie stehenden kapitalistischen Gesellschaft beschreiten?« Er lehnte diese Idee ab und schrieb:

> »Was die internationale Situation anbelangt, so ist dieser Weg versperrt. Die gegenwärtige internationale Lage ist im wesentlichen durch den Kampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus gekennzeichnet, durch den Niedergang des Kapitalismus und den Aufstieg des Sozialismus. Will man in China eine unter der Diktatur der Bourgeoisie stehende kapitalistische Gesellschaft errichten, so wird das zu allererst der internationale Kapitalismus, d. h. der Imperialismus, nicht zulassen. Die moderne Geschichte Chinas ist eine Geschichte der imperialistischen Aggressionen gegen China, eine

6 Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band II, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1968, S. 395-449.

> Geschichte des Kampfes der Imperialisten gegen die Unabhängigkeit des Landes, gegen die Entwicklung eines chinesischen Kapitalismus.«[7]

Mao verdeutlichte (nach dem Sieg der ersten sozialistischen Revolution), dass die internationale Lage zu einem Kampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus geworden war, in dem der Kapitalismus im Niedergang begriffen war und der Sozialismus auf dem Vormarsch war.

Mao behauptete weiter, dass der Sozialismus die Diktatur der Bourgeoisie in China nicht zulassen würde. Er sagte, dass alle imperialistischen Mächte der Welt Chinas Feinde seien und dass China ohne die Hilfe der sozialistischen Länder und des internationalen Proletariats, das heißt der Sowjetunion und des Proletariats in Japan, Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Deutschland, Italien und anderen Ländern, durch ihren Kampf gegen den Kapitalismus unmöglich seine Unabhängigkeit erlangen könne. Heute gibt es keine sozialistischen Länder mehr, aber es bleibt eine Tatsache, dass der Erfolg einer sozialistischen Revolution in jedem Land die Unterstützung und Beteiligung des internationalen Proletariats in allen Ländern erfordert. Da sich das Monopolkapital aus verschiedenen kapitalistischen Ländern zusammenschließt, um seine gemeinsamen Interessen zu verfolgen, ist die Solidarität der internationalen Arbeiterklasse heute mehr denn je eine Notwendigkeit.

Während der chinesischen Revolution war sich die Kommunistische Partei Chinas, die Avantgarde des Proletariats, von Anfang an darüber im Klaren, dass die vom Proletariat angeführte neudemokratische Revolution zu einer sozialistischen Revolution mit dem Ziel des Kommunismus führen würde. Nach dem Sieg 1949 beschlagnahmte die neue chinesische Regierung das Vermögen der Kuomintang und konfiszierte das Vermögen ausländischer Kapitalisten und Kompradoren. Zusammen machten diese Vermögenswerte 80 Prozent des Gesamtvermögens Chinas aus. Die restlichen 20 Prozent bestanden

7 Ebenda.

aus Fabriken und Handelsunternehmen, die der nationalen Bourgeoisie gehörten. 1949 bestand der Hauptwiderspruch in der chinesischen Gesellschaft zwischen der Landbesitzerklasse und der großen Mehrheit des chinesischen Volkes. Nach Abschluss der Landreform 1953 verlagerte sich der Hauptwiderspruch auf die Konfrontation zwischen den Kapitalisten, die noch immer die Fabriken und anderen Handelsunternehmen besaßen, und dem Proletariat. Bis 1956 gelang es durch verschiedene Programme, das Vermögen dieser privaten Unternehmen auf den Staat zu übertragen.

Fast 70 Jahre nach der chinesischen Revolution ist es noch offensichtlicher geworden, dass koloniale und halbkoloniale Länder keine Chance haben, den Kapitalismus unabhängig von den imperialistischen Ländern zu entwickeln. Seit den 1980er Jahren begann die Bourgeoisie in diesen Ländern zu erkennen, dass ihre Träume von einem eigenen unabhängigen Kapitalismus niemals verwirklicht werden würden, und so verkaufte sie die Interessen ihrer Länder an das internationale Monopolkapital und nahm einen Teil der Profite in Kauf. Es mag noch einige wenige geben, die hartnäckig weiterkämpfen. Im heutigen Imperialismus ist die nationale Bourgeoisie jedoch ein widersprüchliches und veraltetes Konzept. Die arbeitenden Massen in diesen Ländern können sich für die Entwicklung ihrer Länder mit dem Ziel, ihr Leben zu verbessern und eine bessere Gesellschaft für ihre Zukunft aufzubauen, nur auf sich selbst verlassen. Revolutionäre in diesen Ländern haben keine andere Wahl, als sich zu organisieren und Teil der weltweiten sozialistischen Revolution zu sein.

Frage II: Produktionsbasis

Wie können wir feststellen, ob Chinas Entwicklung von 1956 bis 1978 sozialistisch war?

1956 wurde das Eigentum an den Produktionsmitteln in Chinas Industriebetrieben auf den Staat übertragen. Nach Abschluss der Landreform 1953 begann die Kollektivierung der Landwirtschaft. Dann wurden 1958 Volkskommunen gebildet. Nach der Analyse meines Co-Autors Deng-yuan Hsu und mir in *Rethinking Socialism* (Sozialismus neu denken) war diese Eigentumsübertragung an sich kein Hinweis darauf, dass China begann sozialistisch zu sein. Ob China den Sozialismus oder den Kapitalismus entwickelte, hing davon ab, was nach der Übertragung der Produktionsmittel an den Staat und nach der Bildung der Volkskommunen geschah. Daher ist eine Darstellung der konkreten politischen Maßnahmen nach 1956 erforderlich. Von 1956 bis 1976 trieb die Kommunistische Partei Chinas konkrete politische Maßnahmen voran, die die Produktionsverhältnisse sowohl im industriellen als auch im landwirtschaftlichen Sektor Chinas grundlegend veränderten und sie sozialistisch machten.[8] Auch im Überbau gab es grundlegende Veränderungen. Grundlegende Veränderungen in den Produktionsverhältnissen (Eigentum und Kontrolle über die Produktionsmittel) und grundlegende Veränderungen im Überbau (politisch, ideologisch und kulturell) sind grundlegende Maßstäbe, um zu bestimmen, ob eine Gesellschaft kapitalistisch oder sozialistisch ist. Das wird im Folgenden erläutert.

8 Obwohl kapitalistische Programme offiziell erst 1978 begannen, stellte die Kommunistische Partei Chinas bereits 1976 jegliche sozialistische Entwicklung ein. Die zwei Jahre zwischen 1976 und 1978 können als Übergangsphase betrachtet werden.

Frage II a: Industriesektor

Wie haben sich die Produktionsverhältnisse im staatlichen Industriesektor verändert?

Eine Reihe konkreter politischer Maßnahmen veränderte die Produktionsverhältnisse in den staatlichen Industrieunternehmen grundlegend: (1) die schrittweise Abschaffung der Warenproduktion und (2) die schrittweise Abschaffung der Arbeitskraft als Ware.

Die allmähliche Abschaffung der Warenproduktion in staatlichen Unternehmen

Während des sozialistischen Übergangs in China entschied der Staat gemäß einem nationalen Plan, der auf den aktuellen und zukünftigen Bedürfnissen der Bevölkerung und des Landes basierte, was und wie viel jedes Industrieunternehmen produzieren sollte. Der Staat legte Investitionspläne für die Erneuerung alter Maschinen/Anlagen und zusätzliche Investitionen für die Produktionserweiterung fest. Der Staat versorgte die Unternehmen außerdem zu vorher festgelegten Preisen mit Rohstoffen, Maschinen und Anlagen und »kaufte« die produzierten Güter ebenfalls zu vorher festgelegten Preisen. Die einzelnen Unternehmen gaben alle ihre »Einnahmenüberschüsse« über ihre »Ausgaben« an den Staat ab. Der Betrag dieser »Einnahmenüberschüsse« wurde nicht als »Gewinn« betrachtet, da die Preise für Vorleistungen und Produkte vom Staat künstlich festgelegt wurden. Diese »Einnahmenüberschüsse« wurden nicht als Indikator für die Leistungsfähigkeit der Unternehmen herangezogen. Das Maß für die Effizienz des Unternehmens war ein Vergleich mit früheren Ergebnissen – ob das Unternehmen mehr und bessere Produkte schneller hergestellt und mehr Ressourcen eingespart hatte. Damit verloren »Gewinn« und »Verlust«, wichtige Indikatoren in einer kapitalistischen Wirtschaft, jede Bedeutung. Auf diese Weise wurden staatliche Unternehmen von der Gewinnmaximierung abgekoppelt.

Als die Warenproduktion aus dem staatlichen Sektor phasenweise abgeschafft wurde, verlor das Wertgesetz (Tausch gleicher Werte) seine

Funktion als Regulierungsmechanismus der Wirtschaft. In einer kapitalistischen Wirtschaft regulieren die Marktpreise Angebot und Nachfrage. Die Preise steuern, was produziert wird und wie die Ressourcen verteilt werden. In einer kapitalistischen Gesellschaft fließen die Ressourcen dorthin, wo die Produktion die höchsten Profitraten erzielt. Als der staatliche Sektor in der sozialistischen Volksrepublik China die Warenproduktion abschaffte, hörte das Wertgesetz auf, die Ressourcen auf verschiedene Produktionszweige zu lenken. Diese Aufgabe übernahm stattdessen der Wirtschaftsplan. Der Wirtschaftsplan ermöglichte es, den Zweck der Produktion von der Gewinnmaximierung auf die Produktion von Gebrauchswerten zur Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen und des Landes (sowohl der gegenwärtigen als auch der zukünftigen Bedürfnisse) umzustellen.

Im sozialistischen China bestimmte der Wirtschaftsplan, wie Ressourcen für die Produktion von Konsumgütern wie Lebensmittel, Kleidung, Gesundheitsversorgung und Wohnraum und so weiter oder für die Produktion von Produktionsgütern wie Maschinen, Ausrüstung, Infrastruktur und Gebäuden verteilt wurden. Der Wirtschaftsplan musste sorgfältig und bewusst ausgearbeitet werden, um die sehr knappen Ressourcen ausgewogen zwischen der Produktion von Konsumgütern, die den aktuellen Bedürfnissen der Bevölkerung entsprachen, und Investitionsgütern, die die Produktionskapazitäten für die Zukunft erhöhten, zu verteilen. Darüber hinaus wurden unter den verschiedenen Arten von Konsumgütern diejenigen bevorzugt, die am dringendsten benötigt wurden, wie Lebensmittel, sauberes Trinkwasser, Kleidung und Wohnraum sowie grundlegende Dienstleistungen wie Gesundheitsversorgung und Bildung und so weiter. Im Wirtschaftsplan wurden diese grundlegenden Produkte und Dienstleistungen künstlich niedrig bepreist, damit sich alle Stadtbewohner sie leisten konnten.[9] Andererseits galten andere Konsumgüter wie Armbanduhren in der frühen Entwicklungsphase als »Luxusartikel«, sodass der Preis für Uhren künstlich hoch angesetzt wurde (ohne Berücksichtigung der

9 In den Städten wurden Lebensmittel und Kleidung rationiert und zu niedrigen Preisen verkauft, um sicherzustellen, dass sich jeder Einwohner diese leisten konnte.

Produktionskosten), beispielsweise auf 100 Renminbi. Bei diesem Preis musste ein Arbeiter mit durchschnittlichem Einkommen mehrere Jahre sparen, um sich eine Uhr leisten zu können. In einer frühen Entwicklungsphase wurden nur geringe Ressourcen für die Produktion von Gütern wie Uhren bereitgestellt.

Unter den Produktionsgütern wurde der Schwerindustrie, die Maschinen und Ausrüstung herstellte, hohe Priorität eingeräumt, da sie die Grundlage der Industrialisierung bildete. Die Schwerindustrie produzierte Maschinen für die Leichtindustrie, beispielsweise für die Textilindustrie. Während der Industrialisierung in der Sowjetunion wurde jedoch zu viel Wert auf die Schwerindustrie gelegt, was zu Lasten der Leichtindustrie und der Landwirtschaft ging und zu einem Mangel an Lebensmitteln und anderen Konsumgütern führte. China lernte aus den Erfahrungen der Sowjetunion und bemühte sich, deren Fehler nicht zu wiederholen. Mao schrieb 1956, als die Industrialisierung gerade begann, »Über die zehn großen Beziehungen«.[10] Die erste wichtige Beziehung war die zwischen der Schwerindustrie und der Leichtindustrie sowie zwischen der Industrie und der Landwirtschaft. Hier schrieb Mao:

> »Beim Aufbau unseres Landes liegt das Hauptgewicht auf der Schwerindustrie. Der Erzeugung der Produktionsmittel muß Vorrang gegeben werden […]«[11]

Im nächsten Absatz warnte Mao jedoch, dass China nicht den Fehler der UdSSR (und der osteuropäischen Länder) wiederholen sollte, einen »einseitigen« Schwerpunkt auf die Schwerindustrie zu legen und dabei die Landwirtschaft und die Leichtindustrie zu vernachlässigen, was zu einer Verknappung von Gütern und einer instabilen Währung geführt hatte. Er plädierte für eine Wirtschaftsplanung, die das Gleichgewicht zwischen Industrie und Landwirtschaft sowie zwischen Schwerindustrie und Leichtindustrie sorgfältig berücksichtigt.

---

10 Mao Tsetung: Über die zehn großen Beziehungen, Ausgewählte Werke Bd. 5, S. 320–346, Verlag für fremdsprachige Literatur Peking 1978, S. 321.

11 Ebenda.

Natürlich wurden bei der Ausarbeitung des umfangreichen Wirtschaftsplans für das gesamte Land Fehler gemacht; es handelte sich um ein sehr komplexes Unterfangen, das viele Wirtschaftssektoren und die Beziehungen zwischen diesen Sektoren umfasste. Der Schaden dieser Fehler konnte jedoch minimiert werden, wenn sie schnell entdeckt und korrigiert wurden. Ein erfolgreicher Wirtschaftsplan erforderte ständige Anpassungen und Neuanpassungen, und die Menschen wurden durch die Nutzung früherer Erfahrungen immer geschickter. Die kapitalistische Propaganda behauptet unermüdlich, dass das Vertrauen in die blinden Kräfte des Marktes zu besseren Ergebnissen führe als eine sorgfältig und bewusst geplante Wirtschaft. Das ist schlichtweg falsch.

Nur im Sozialismus entfernen wir uns von der Produktion von Waren zum Zwecke der Gewinnmaximierung. Wenn wir die Planwirtschaft mit der kapitalistischen Marktwirtschaft vergleichen, können wir die Überlegenheit des Sozialismus verstehen. Dieser Artikel erklärt die irrationalen und katastrophalen Folgen der kapitalistischen Wirtschaft, die von den blinden Kräften des Marktes diktiert wird, wo die Produktion von Waren auf Gewinnmaximierung basiert, was im Zeitalter des Imperialismus – der letzten Stufe des Kapitalismus – noch ausgeprägter ist. In den letzten Jahrzehnten hat sich der Schaden für die Volkswirtschaften kolonialer und halbkolonialer Länder noch verschärft, nachdem das internationale Monopolkapital alle Barrieren durchbrochen und sich bis in alle Winkel der Welt ausgebreitet hat. Nachdem ihre Volkswirtschaften gewaltsam in den Bereich integriert wurden, in dem das internationale Monopolkapital dominiert, verloren sie die Kontrolle über ihre Ressourcen. Das in diesem Bereich geltende Wertgesetz hat den Menschen das Recht auf ein einfaches Leben genommen. Hier sind einige konkrete Beispiele.

Wir sehen viele Städte auf der Welt – sogar Städte in armen Ländern –, in denen moderne Hochhäuser und sechsspurige Autobahnen neben städtischen Slums stehen. Letztere werden von Obdachlosen bewohnt, die unter erbärmlichen Bedingungen leben. Diesen Ländern fehlen oft die Ressourcen, um die grundlegendste Infrastruktur wie Wasseraufbereitungsanlagen zu bauen, da sie einen Großteil ihrer

Einnahmen für die Zinsen ihrer Schulden bei ausländischen Banken und internationalen Finanzinstitutionen aufwenden müssen. Darüber hinaus wurden diese Länder im Zeitalter des Neoliberalismus gezwungen, der Beseitigung aller Hindernisse für ausländische Investitionen zuzustimmen. Zu den ersten ausländischen Investitionen gehörten oft große Softdrinkhersteller wie Coca-Cola und Pepsi-Cola, da die Investitionen für den Bau von Abfüllanlagen sehr gering sind, während die Gewinne sehr hoch sind. Diese riesigen US-Softdrinkkonzerne füllen einfach Zuckerwasser mit ihrer durch WTO-Patentrechte geschützten Geheimrezeptur ab und warten auf die Gewinne. Die Armen, die sich keine Limonade oder Wasser in Flaschen leisten können, müssen verschmutztes Wasser trinken und leiden unter vielen durch Wasser übertragenen Krankheiten, weil ihre Regierungen nicht über die Mittel verfügen, um Wasseraufbereitungsanlagen zu bauen. Ist der Marktmechanismus wirklich ein rationaler Weg, um die Ressourcen eines Landes zu verteilen, wenn Menschen sauberes Wasser verweigert wird, während große multinationale Konzerne hohe Gewinne einstreichen? Wären die Menschen nicht besser dran gewesen, wenn ihre Wirtschaft geplant worden wäre und der Bau von Wasseraufbereitungsanlagen oberste Priorität gehabt hätte?

Es gibt viele Beispiele dafür, dass das Vertrauen in die Marktkräfte für die Menschen in kolonialen und halbkolonialen Ländern, die unter hoher Arbeitslosigkeit und niedrigen Einkommen leiden, nachteilige Folgen hatte. Ihre Herrscher haben sich der Macht des globalen Monopolkapitals ergeben und die Lüge geglaubt, dass ein Land in der heutigen globalisierten Welt auf der Grundlage seiner komparativen Vorteile seine Nische auf dem internationalen Markt finden und dann einfach Rohstoffe exportieren kann, um Wohlstand zu erlangen. Das Ergebnis ist, dass viele Länder ähnliche Produkte herstellen und die Exportpreise dieser Produkte sinken. Ein Beispiel dafür ist die Flutung des Weltmarktes vor einigen Jahren mit exportierten Uhren, angeführt von China. Die Preise für Uhren fielen auf ein lächerlich niedriges Niveau. Einmal zeigte mir jemand in den Vereinigten Staaten seine Uhrensammlung – hundert Uhren in verschiedenen Stilen und Farben, ausgestellt in einem sehr großen, schicken Koffer. Er prahlte stolz, dass

ihn seine Sammlung nicht viel gekostet habe; Menschen mit mittlerem Einkommen in imperialistischen Ländern, die nicht reich genug sind, um sich eine Flotte teurer Autos oder ein schickes großes Haus zu leisten, können sich nun eine Uhrensammlung leisten. Eine Uhrensammlung ist ein klarer Fall von Warenfetischismus, bei dem die Uhr als Ware völlig von ihrem Gebrauchswert, nämlich der Zeitanzeige, losgelöst ist. Dieser eindeutige Fall zeigt, wie die Verteilung von Ressourcen im Imperialismus verzerrt ist. Wenn sie den internationalen Marktkräften folgen, verwenden zu viele koloniale und halbkoloniale Länder ihre Ressourcen übermäßig für die Produktion von Exportgütern – damit die Menschen in imperialistischen Ländern diese zu niedrigen Preisen sammeln können, um ihre Fetische zu befriedigen – und zu wenig für die Produktion von Gütern, die ihre Bevölkerung dringend benötigt, wie Nahrung, sauberes Wasser, medizinische Grundversorgung, Bildung und Wohnraum.

Darüber hinaus ist der Markt irrational, wenn es um wichtige Entscheidungen über neue Investitionen und technologische Veränderungen geht. Ein Unternehmen in einer kapitalistischen Wirtschaft muss ständig expandieren, um seinen Marktanteil zu halten oder zu vergrößern. Wenn ein Unternehmen dies nicht tut und sein Marktanteil schrumpft, muss es irgendwann Insolvenz anmelden. Daher ist ständige Expansion in der Welt der kapitalistischen Wirtschaft eine Notwendigkeit. Die Expansion eines Unternehmens bedeutet, ständig neue Produkte zu entwickeln, neue Technologien einzuführen und in neue Produktionsanlagen zu investieren. Das Ergebnis ist, dass Fabriken oft aufgegeben werden, obwohl sie noch in gutem Zustand sind und zur Herstellung nützlicher Produkte genutzt werden könnten. Die kapitalistische Propaganda lässt uns glauben, dass die ständige und sinnlose Ausmusterung und Entsorgung alter Produkte, alter Technologien und alter Anlagen i*n dem vom Markt geforderten Tempo* ein Zeichen des Fortschritts ist. Tatsächlich ist genau das Gegenteil der Fall. Nur wenn wir Menschen unser Schicksal selbst in die Hand nehmen, können wir rational und bewusst entscheiden, wann alte Anlagen durch neue ersetzt werden sollen, indem wir die Nützlichkeit der alten Anlage, die für die Herstellung neuer Anlagen erforderlichen

Ressourcen und die Folgen für die Umwelt bei der Stilllegung der alten Anlagen abwägen.

Hier ist ein konkretes Beispiel dafür, wie ein reales Unternehmen im Kapitalismus Entscheidungen darüber trifft, wann es in neue Produkte investiert: Andy Grove, ehemaliger Präsident des großen Hightech-Unternehmens Intel, erklärt, warum sie bereits an mehreren neuen Modellen arbeiteten, um ihre Chips der nächsten Generation zu ersetzen, noch bevor diese als solche auf den Markt kamen:

> »Das ist die Kannibalismus-Strategie: Wir fressen unsere Kinder und tun dies immer schneller. So behalten wir unseren Vorsprung.«[12]

Alle Hightech-Unternehmen haben dieselbe Strategie übernommen. Als das iPhone auf den Markt kam, präsentierte Apple stolz sein innovatives neues Produkt. Doch schon bald musste Apple das erste iPhone durch die Modelle iPhone 2, 3, 4 und so weiter überflüssig machen. Heute verkauft Apple das iPhone X. Die Propaganda für den Kapitalismus verteidigt solche Verschwendung mit der Behauptung, »geplante Obsoleszenz sei ein Kennzeichen des Fortschritts«.

Zusätzlich zur »geplanten Obsoleszenz«, die die wertvollen Ressourcen der Erde kontinuierlich verschwendet, kommt die Zerstörung durch wiederholte Konjunkturzyklen hinzu. In der Aufschwungphase des Zyklus müssen sich Unternehmen auf eine weitere Expansion vorbereiten. Also bauen sie fieberhaft zusätzliche Produktionskapazitäten auf, obwohl sie wissen, dass diese Überkapazitäten zerstört werden, wenn die Konjunktur wieder einbricht. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind die Konjunkturzyklen aufgrund der zunehmenden Spekulationsneigung der Investoren kürzer geworden. Die zerstörerische Kraft des Kapitals auf die Umwelt vervielfachte sich in der Ära des Neoliberalismus, als koloniale und halbkoloniale Länder die Regeln des globalen Monopolkapitals akzeptierten und alle Hindernisse für den freien Zufluss von ausländischem Kapital beseitigten. Sie konkurrierten miteinander, um dem globalen

12 https://www.wired.com/1998/03/inside-intels-new-ceo/

Monopolkapital die größten Anreize zu bieten. Dafür hielten sie die Löhne niedrig, gestalteten die Arbeitsbedingungen flexibel, senkten die Steuern und erließen nur minimale Umweltauflagen. Mitte der 1990er Jahre lockten diese Anreize große Mengen ausländischen Kapitals in südostasiatische Länder und führten zu einer Flut neuer Fabriken, die ähnliche Billigprodukte wie Kleidung, Schuhe, Spielzeug, Elektronik und so weiter herstellten.

Die kapitalistische Propagandamaschine verkündete, dass in Asien ein Wirtschaftswunder stattgefunden habe und dass das 21. Jahrhundert das »asiatische Jahrhundert« werden würde. Dann, in den Jahren 1997–98, zerstörte eine weitreichende Wirtschaftskrise diese Volkswirtschaften und fast alle neu errichteten Fabriken wurden stillgelegt. Paul Krugman, ein bürgerlicher Nobelpreisträger für Wirtschafts-wissenschaften, verglich diese Wirtschaftskrise, von der 660 Millionen Menschen in sieben Ländern betroffen waren, die ein Viertel der Weltproduktion erbrachten, mit der Weltwirtschaftskrise von 1929 in den imperialistischen Ländern.[13] Die Krise begann in Südostasien und breitete sich nach Russland, Südkorea, dann nach Brasilien und darüber hinaus aus, wodurch weitere Hunderte Millionen Menschen in Not gerieten. Die lateinamerikanischen Länder, die seit den 1980er Jahren unter anhaltenden Krisen gelitten hatten, stürzten in eine noch tiefere Krise, die sich von Argentinien über Brasilien und Mexiko bis nach Uruguay, Paraguay, Bolivien, Kolumbien und Peru ausbreitete. Wir müssen fragen: Wenn das keine Barbarei ist, was dann?

Wir können uns den Fortschritt, der durch »geplante Obsoleszenz« oder die Verschwendung und das Leid des kapitalistischen Konjunkturzyklus entsteht, nicht länger leisten. Die Menge an Ressourcen – fossile Brennstoffe, Metalle, Kunststoffe und Mineralien –, die benötigt wird, um immer schneller neue Produkte herzustellen, die dann kurz nach ihrer Herstellung wieder entsorgt werden, sowie die Zerstörung, die durch wiederholte kapitalistische Krisen verursacht wird, überfordert die Erde. Wenn wir die letzte Phase des Kapitalismus genau betrachten,

13 Paul Krugman, The Return of Depression Economics, WW. Norton & Co., 1999.

sehen wir ein scheinbar unaufhaltsames monströses System, das durch das entfesselte globale Monopolkapital die Welt erobert und Menschen, Land und Umwelt rücksichtslos auseinanderreißt. Der Imperialismus hat dem Monopolkapital immense Vorteile verschafft, aber er zerstört den Großteil der Weltbevölkerung, erschöpft ihre Ressourcen und zerstört ihre natürliche Umwelt. Diese Art von Fortschritt wollen wir nicht und können wir uns nicht leisten. Wir stehen vor einer gut dokumentierten Umweltkrise, die in der Geschichte der Menschheit beispiellos ist.[14] Der Kapitalismus, der vom Willen des Kapitals nach grenzenloser Expansion diktiert wird, befindet sich auf Kollisionskurs mit den Grenzen des Planeten, auf dem wir alle leben.

Der Sozialismus ist die einzige Form der Entwicklung, die die Zerstörung der Erde aufhalten kann. Während des sozialistischen Aufbaus in China war die Wirtschaft bei Produktions- und Investitionsentscheidungen nicht von den Launen des Kapitals abhängig und litt nicht unter den Höhen und Tiefen des Konjunkturzyklus. Entscheidungen über neue Technologien wurden nicht aus einer Obsession für Marktanteile getroffen, sondern rational, unter sorgfältiger Abwägung aller relevanten Faktoren, darunter die Schonung von Ressourcen, die Rücksichtnahme auf die Umwelt und auch der Wert, der der Arbeit bei der Herstellung von Maschinen und Anlagen beigemessen wird. Während der kapitalistische Markt Unternehmen ohne die neuesten Technologien immer verdrängt, hat die sozialistische Wirtschaft gezeigt, dass mehr Unternehmen mit weniger fortschrittlicher Technologie neben denen mit fortschrittlicherer Technologie bestehen können, solange sie gemeinsam nützliche Produkte für die Menschen herstellen. Dies ist besonders wichtig für

14 Die Globale Kommission für Wirtschaft und Klima: https://newclimateeconomy.net/Downloaded_Pdf/Global_report/2016/The-Sustainable-Infrastructure-Imperative/Global-Report-and-Sections/NCE_2016Report.pdf; UN-Umweltprogramm/Emissions Gap Report 2018: https://wedocs.unep.org/bitstream/handle/20.500.11822/26895/EGR2018_FullReport_EN.pdf; Hintergrunddokument zum Global Sustainable Development Report 2019 einer Gruppe von »unabhängigen Wissenschaftlern«, die von den Vereinten Nationen ernannt wurden: https://bios.fi/bios-governance_of_economic_transition. pdf

arme Länder, in denen Kapital knapp ist und in denen die ausländische Konkurrenz aufgrund überlegener Technologien eine Industrialisierung des Landes fast unmöglich gemacht hat. Die sozialistische Entwicklung in China hat gezeigt, dass ein weniger entwickeltes Land sich auf seine eigenen Ressourcen und Menschen stützen kann, um seine Wirtschaft zu entwickeln. Eine auf Selbstständigkeit basierende Entwicklung war nur mit einer sozialistischen Entwicklung möglich, in der die Logik des Kapitals nicht mehr dominierte.[15]

Als staatliche Industrieunternehmen die Warenproduktion einstellten, war dies ein grundlegender und bedeutender Schritt in Richtung Kommunismus. In diesem Prozess wurde jedes staatliche Unternehmen als Teil des Ganzen betrachtet und unterlag einem einheitlichen Rechnungslegungssystem. Anstatt miteinander zu konkurrieren, arbeiteten die verschiedenen Unternehmen einer Branche zusammen. So half beispielsweise ein technologisch fortschrittliches Stahlunternehmen beim Aufbau eines neuen Stahlwerks, indem es die Planung der Anlage, Maschinen und Ausrüstung sowie sogar technisches Personal zur Verfügung stellte. Erfahrene Ingenieure aus dem alten Stahlwerk gingen in das neu errichtete Werk, um dort zu beraten, oder Ingenieure aus den neuen Werken wurden in den fortgeschritteneren Werken geschult. Da sowohl das alte als auch das neue Werk Teil desselben Ganzen waren, betrachtete das alte Werk die Hilfe für das neue Werk nicht als »Ausgabe«. Durch diese Zusammenarbeit breitete sich die Industrialisierung im sozialistischen China von der Ostküste und dem Nordosten, wo die Industrialisierung weiter fortgeschritten war, auf die abgelegeneren Regionen im Norden und Nordwesten aus. Es gab sogar einen eingängigen Ausdruck, um dieses Phänomen zu beschreiben: »Eine alte Henne legt überall Eier« – was in diesem Beispiel bedeutet, dass ein älteres Stahlwerk Dutzende neuer Stahlwerke hervorbrachte. Dies zeigte, dass Zusammenarbeit der Konkurrenz weit überlegen war.

15 Siehe Frage V.

Die allmähliche Abschaffung der Arbeitskraft als Ware

Während des sozialistischen Aufbaus in China wurde die Arbeitskraft als Ware, die gekauft und verkauft werden konnte, allmählich abgeschafft. Dies ist ein ebenso wichtiges Merkmal des Sozialismus, das ihn grundlegend vom Kapitalismus unterscheidet. Der Staat führte eine achtstufige Lohnskala ein, die landesweit für alle Arbeiter in staatlichen Betrieben galt. Die Lohnskala basierte auf den Qualifikationen und der Betriebszugehörigkeit der Arbeiter, wobei die Lebenshaltungskosten in den verschiedenen Landesteilen berücksichtigt wurden. Ingenieure mit Hochschulabschluss erhielten höhere Löhne. Im Laufe der Zeit wurden jedoch die Löhne der Ingenieure gesenkt, wenn sie ihre Hochschulausbildung nach 1949 absolviert hatten, als der Staat ihre Studiengebühren und Lebenshaltungskosten übernommen hatte.[16]

Während des sozialistischen Aufbaus erhielten staatliche Unternehmen vom Staat Lohnfonds zur Deckung ihrer gesamten Lohnkosten sowie der Kosten für Sozialleistungen für die Arbeiter, darunter Wohnungen zu niedrigen Mieten, subventionierte Lebensmittel und Versorgungsleistungen, im Wesentlichen kostenlose medizinische Versorgung, Bildung und andere Dienstleistungen. Die Übertragung der Lohnfonds vom Staat auf die Arbeiter über die Unternehmen entband die für die Unternehmen verantwortlichen Kader (in China als »ganbu«, wörtlich übersetzt »Rückgratpersonal«, bezeichnet) von der Verantwortung, die Lohn- und Sozialleistungen aus den Unternehmensgewinnen zu bezahlen. Manager in kapitalistischen Ländern entlassen oft Arbeiter, reduzieren die Arbeitszeiten oder kürzen die Sozialleistungen der Arbeiter, wenn das von ihnen geleitete Unternehmen die Gewinnziele nicht erreicht. Ganbu in staatlichen Unternehmen hatten keine solche Befugnis, da der Staat die Arbeitsplätze der Arbeiter durch die Übertragung der Lohnfonds zur

16 Alle Kosten für die Hochschulausbildung wurden vom Staat übernommen, einschließlich Studiengebühren, Bücher sowie Unterkunft und Verpflegung. Darüber hinaus erhielten die Studenten eine monatliche Zuwendung für sonstige Ausgaben.

Deckung der Löhne und Sozialleistungen garantierte. Die direkte Übertragung der Lohnfonds vom Staat über die Unternehmen an die Arbeiter war die einzige Möglichkeit, die dauerhafte Beschäftigung und die Höhe der Löhne und Sozialleistungen der Arbeiter zu garantieren.

Es ist wichtig, die völlig unterschiedlichen Perspektiven auf die Löhne und Sozialleistungen der Arbeiter in einer kapitalistischen Gesellschaft im Vergleich zu einer sozialistischen Gesellschaft zu betrachten. In einer kapitalistischen Gesellschaft ist das Ziel der Produktion die Gewinnmaximierung. Der Gewinn in einem kapitalistischen Unternehmen hängt von der den Arbeitern entzogenen Mehrwert ab, daher ist die gesamte industrielle Organisation darauf ausgerichtet, die Produktion »effizient« zu gestalten, um den Mehrwert der Arbeiter zu steigern. Höhere Löhne und bessere Sozialleistungen verringern logischerweise den Mehrwert und wirken sich negativ auf den Gewinn aus, sodass sie so niedrig wie möglich gehalten werden müssen. In einer sozialistischen Gesellschaft hingegen ist eines der wichtigsten Ziele der Produktion die Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen der Menschen. Höhere Löhne und bessere Sozialleistungen sind genau die Gründe, warum der Zweck der Produktion erfüllt wird. In staatlichen Fabriken waren die für verschiedene Abteilungen zuständigen Kader (Ganbu) nicht nur für die Verwaltung der Produktionsangelegenheiten zuständig, sondern auch für viele Aspekte des Lebens der Arbeiter, darunter Ernährung, Wohnen, Versorgung, Kindergärten und Schulen (manchmal sogar bis zur Hochschule) sowie Freizeitgestaltung und die Organisation des politischen Studiums. Ganbu fungierten sogar als Berater/Sozialarbeiter, um Probleme zwischen Familienmitgliedern und/oder Kollegen zu lösen. Mit anderen Worten, Ganbu widmeten allen Aspekten des Lebens der Arbeiter große Aufmerksamkeit. Wenn ein Ganbu diesen Teil seiner Verantwortung vernachlässigte oder diese Angelegenheiten nicht fair behandelte, wurde er kritisiert.

Ob Arbeitskraft eine Ware *ist oder nicht*, ist von entscheidender Bedeutung. Marx widmete den ersten Band seines Werks »Das Kapital« der Erklärung, wie der Kapitalist den Arbeitern im Produktionsprozess Mehrwert entzieht. Er analysierte, wie Mehrwert beim Verkauf des

Produkts in Profit umgewandelt wird. Marx erklärte, dass Ausbeutung im Gegensatz zur feudalen Gesellschaft in der kapitalistischen Gesellschaft während des Produktionsprozesses stattfindet, in dem der Kapitalist Arbeitskraft als Ware kauft. Daher können wir die Ausbeutung nur beenden, indem wir den Kauf und Verkauf von Arbeitskraft als Ware beenden. Ob Arbeitskraft eine Ware ist oder nicht, bestimmt zwangsläufig, wie der Arbeiter behandelt wird. In einer kapitalistischen Gesellschaft, in der Arbeitskraft eine Ware ist, kann der Arbeiter jederzeit eingestellt und entlassen werden. Für den Kapitalisten besteht das einzige Interesse darin, die Arbeitskraft zu kaufen, wenn er sie braucht, und den Kauf einzustellen, wenn er sie nicht mehr braucht. Der Kapitalist kümmert sich nicht um den Arbeiter. Im Gegensatz dazu war einem Arbeiter im sozialistischen China ein Arbeitsplatz und ein Lebensunterhalt einschließlich Rente und medizinischer Versorgung garantiert. In der sozialistischen Gesellschaft, in der die Arbeitskraft keine Ware mehr war, wurden die Arbeiter als Schöpfer des Reichtums sowohl für die Fabrik als auch für die gesamte Gesellschaft behandelt. Dies war der wichtigste Grund, warum Arbeiter im sozialistischen China so hoch geachtet wurden. Nirgendwo auf der Welt und zu keiner Zeit in der Geschichte wurde Arbeitern jemals solche Achtung und Würde entgegengebracht.

Als die Arbeitskraft aufhörte, eine Ware zu sein, veränderte sich zudem das Verhältnis zwischen Arbeitern und Maschinen grundlegend. Lebendige Arbeit befehligte die Maschinen (tote Arbeit enthaltendes Kapital) und nicht mehr umgekehrt. In den Anfängen des Kapitalismus zerstörten die Ludditen Maschinen, weil sie glaubten, dass Maschinen ihre Feinde seien, die ihre Arbeitsplätze überflüssig machen könnten. In kapitalistischen Fließbandfabriken jubeln die Arbeiter, wenn die Fertigungsstraße zusammenbricht. Während des sozialistischen Aufbaus in China wurden Maschinen nicht als Feinde betrachtet; die Arbeiter behandelten Maschinen als wertvolle Werkzeuge, die ihnen bei der Produktion halfen. Die Arbeiter waren stolz, wenn sie die Fertigkeiten beherrschten, Maschinen richtig zu bedienen, um die besten Produkte herzustellen. Sie achteten sehr auf die Wartung der Maschinen, viele gingen sogar an ihrem freien Tag zur Arbeit, um nach

den Maschinen zu sehen. (Die Arbeiter lebten in Industriekomplexen, die nur wenige Gehminuten von den Fabriken entfernt waren.)

Auch wenn Chinas Entwicklung zwischen 1956 bis 1978 sozialistisch war, bestanden weiterhin Widersprüche innerhalb des industriellen Sektors sowie zwischen der wirtschaftlichen Basis und dem Überbau. Wenn wir sagen, dass die staatseigenen Industrien die Warenproduktion und die Arbeitskraft als Ware abschafften, bedeutet dies nicht, dass dieser Prozess abgeschlossen war. Tatsächlich dauert der Prozess der Abschaffung der Warenproduktion und der Ware Arbeitskraft sehr lange. Dennoch konnten wir innerhalb eines kurzen Zeitraums von zwei Jahrzehnten zwischen 1956 bis 1978 erkennen, wie sich eine sozialistische Gesellschaft qualitativ von einer kapitalistischen Gesellschaft unterscheidet. Dies wird in der Diskussion über die Veränderungen im Überbau und die Herausforderungen, denen China bei der Entwicklung des Sozialismus gegenüberstand, weiter untersucht werden.

Frage II b: Agrarsektor

Wie haben sich die Produktionsverhältnisse des im Kollektiveigentum befindlichen Agrarsektors verändert?

Gegen Ende der Landreform gab es innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas zwei gegensätzliche Ansichten darüber, wie die chinesische Landwirtschaft entwickelt werden sollte. Die Debatte zwischen diesen gegensätzlichen Ansichten spiegelte die grundlegenden Differenzen zwischen Mao Tse-tung und Liu Shaoqi (und später Deng Xiaoping) in Fragen der Entwicklung einer sozialistischen Wirtschaft wider. Als die Produktionsmittel im industriellen Sektor vom privaten Sektor auf den Staat übertragen wurden, waren sich die Mitglieder der Kommunistischen Partei Chinas grundsätzlich einig, auch wenn einige Mitglieder (vor allem Liu und seine Anhänger) der Meinung waren, dass die Übertragung langsamer hätte erfolgen sollen. In Bezug auf die Entwicklung des Agrarsektors waren die Meinungsverschiedenheiten zwischen Mao und Liu jedoch

groß und grundlegend. Nach Ansicht von Liu bestand nach der Landreform und der Verstaatlichung der Produktionsmittel im industriellen Sektor der Hauptwiderspruch in China zwischen dem »fortgeschrittenen sozialen System« (sprich den Produktionsverhältnissen) und den »rückständigen gesellschaftlichen Produktivkräften«, wie dies in der Resolution des VIII. Nationalkongresses der KP Chinas von 1956 klar zum Ausdruck kam.[17] Daher bestand laut Liu (und später Deng) die Hauptaufgabe der KP Chinas darin, sich der Entwicklung der Produktivkräfte zu widmen. Mao hingegen war der Ansicht, dass das Gesellschaftssystem (die Produktionsverhältnisse und der Überbau) noch lange nicht fortgeschritten sei und dass sowohl innerhalb der wirtschaftlichen Basis als auch zwischen der wirtschaftlichen Basis und dem Überbau weiterhin Widersprüche bestünden.[18] Diese philosophischen Differenzen zwischen Mao und Liu führten dazu, dass sie die sozialistische Entwicklung Chinas aus völlig unterschiedlichen Perspektiven betrachteten.

Mao war ein überzeugter Anhänger des marxistischen dialektischen Materialismus. Er sah, dass im Widerspruch zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen die Produktivkräfte der wesentliche Aspekt sind. Im Widerspruch zwischen Theorie und Praxis ist die Praxis der wesentliche Aspekt, im Widerspruch zwischen der wirtschaftlichen Basis und dem Überbau ist die wirtschaftliche Basis der wesentliche Aspekt. Mao glaubte jedoch auch, dass unter bestimmten Bedingungen Aspekte wie die Produktionsverhältnisse, die Theorie und der Überbau in den Vordergrund treten und eine

17 Siehe »Resolution of the Eighth National Congress of the Communist Party of China« in Eighth National Congress of the Communist Party of China, Vol. I: Documents, Foreign Languages Press, Beijing, 1956, S. 116. Deutsche Ausgabe: Der VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas, 2 Bde, Verlag für fremdsprachige Literatur Peking 1956.

18 Mao Zedong, »On the Correct Handling of Contradictions Among the People,« in Selected Works of Mao Zedong, Vol. V, S. 394-395. Deutsche Ausgabe: Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Band 5, Verlag für fremdsprachige Literatur Peking 1978.

wesentliche und entscheidende Rolle spielen können. Mao erklärte, dass Menschen, die diese jeweiligen Positionen (Produktionskräfte vs. Produktionsverhältnisse, Theorie vs. Praxis und wirtschaftliche Basis vs. Überbau) als feststehend und nicht veränderbar betrachten, einen mechanisch-materialistischen Standpunkt vertreten und keinen dialektisch-materialistischen. Der mechanisch-materialistische Standpunkt vertrat die Auffassung, dass unter keinen Umständen die Produktionsverhältnisse, die Theorie oder der Überbau zum dominierenden Aspekt des Widerspruchs werden könnten.

Mao vertrat nicht den mechanisch-materialistischen Standpunkt; er glaubte, dass unter bestimmten Bedingungen die Produktivkräfte und die Produktionsverhältnisse die Plätze tauschen könnten und die Produktionsverhältnisse die dominierende Rolle bei der Herbeiführung von Veränderungen spielen könnten. Wenn beispielsweise die Produktionsverhältnisse über einen langen Zeitraum unverändert bleiben, können die Produktivkräfte stagnieren und sich nicht weiterentwickeln, es sei denn, es kommt zu einer Veränderung der Produktionsverhältnisse (zum Beispiel durch eine Revolution). In diesem Fall können die Produktionsverhältnisse die hauptsächliche und entscheidende Rolle spielen.[19] Mao erklärte weiter, dass zwar im Widerspruch zwischen Überbau und wirtschaftlicher Basis die wirtschaftliche Basis der hauptsächliche Aspekt ist, unter bestimmten Bedingungen jedoch der Überbau zum hauptsächlichen Aspekt werden kann. Während einer Revolution werden die Produktionsverhältnisse durch Menschen verändert, die aktiv am Klassenkampf (politischer, ideologischer und kultureller Kampf im Bereich der Überbau) beteiligt sind und die eine führende Rolle bei der Veränderung der Produktionsverhältnisse spielen können. Der dialektische Materialismus war für Maos Analyse des sozialen Wandels von grundlegender Bedeutung. Er spielte die wichtigste Rolle bei der Ausarbeitung seiner Strategie zum Sieg im langen revolutionären Krieg und auch bei der Gestaltung seiner Strategie für die politische und wirtschaftliche Entwicklung während des sozialistischen Übergangs.

19 Ebenda, S. 336.

Damit die feudale Ideologie ihren Einfluss verlieren konnte, musste ihre materielle Grundlage, die feudale Landbesitzordnung, zerstört werden. Doch selbst als die Landreform das feudale Landbesitzsystem beendete, erkannte Mao, dass die feudale Ideologie weiterhin Bestand hatte; wenn man sie nicht bekämpfte, konnte sie sich leicht in der neuen wirtschaftlichen Basis festsetzen. Ohne sorgfältige ideologische Arbeit zur Beseitigung der feudalen Ideologie hätte diese daher verhindern können, dass die neue wirtschaftliche Basis Fuß fassen konnte. Mao betrachtete die Landreform nicht nur als Mittel zur Umverteilung des Landes an die Bauern, sondern auch als soziale Bewegung zur Verbreitung einer neuen Ideologie, die erklärte, warum Ausbeutung falsch war und dass es ungerecht war, dass die Grundbesitzer den Bauern die Früchte ihrer Arbeit gewaltsam wegnahmen. Als die Bauern diese neue Denkweise übernahmen, wurden sie entschlossen und befähigt, vergangenes Unrecht zu korrigieren. Sie waren beflügelt, die Landreform zu vollenden und sich an Bewegungen zur Kollektivierung der Landwirtschaft zu beteiligen.

Die Landreform in den neu befreiten Gebieten auf dem chinesischen Land von 1949 bis 1952 verschaffte Hunderten Millionen Bauern zum ersten Mal in ihrem Leben ein Stück eigenes Land. Obwohl der durchschnittliche Landbesitz nur 0,2 Hektar pro Kopf betrug, bewirtschafteten die Bauern ihr neu erworbenes Land mit großer Begeisterung. Die Produktion von Getreide und Baumwolle stieg zwischen 1949 und 1952 rapide an. Bis 1953 stagnierte jedoch die Getreideproduktion und die Baumwollproduktion ging zurück.[20]

Nach hundert Jahren der Zerstörung durch Kriege und Vernachlässigung durch die Großgrundbesitzer war die natürliche Umgebung für die Landwirtschaft in China sehr fragil. Das Ackerland war knapp und unfruchtbar. Die landwirtschaftliche Infrastruktur, wie beispielsweise die Bewässerung, war völlig zerstört. Vor der Befreiung waren Naturkatastrophen wie Dürren und Überschwemmungen weit verbreitet, Hungersnöte an der Tagesordnung. Nach Abschluss der

20 Siehe Su Xing, »The Two Line Struggle, Socialist vs. Capitalist, after the Land Reform« in Jing Jin Yan Jiu [Research in Economics], 1965, no. 7, S. 24.

Landreform im Jahr 1953 besaßen die meisten Bauern, mehr als 300 Millionen Menschen, neben sehr kleinen Parzellen minderwertigen Landes nur sehr wenige landwirtschaftliche Geräte. Unter den armen und unteren Mittelbauern – 60 bis 70 Prozent der chinesischen Bauernschaft – besaßen viele nicht einmal einen Pflug, geschweige denn andere landwirtschaftliche Geräte oder Zugtiere. Ohne landwirtschaftliche Geräte konnte die Produktion nicht allein durch Enthusiasmus gesteigert werden. Darüber hinaus wurden 1953 und 1954 große Teile der Anbauflächen von Überschwemmungen und Dürren heimgesucht. Einzelne Bauern waren solchen Naturkatastrophen schutzlos ausgeliefert. Vor der Befreiung waren viele Bauern bei Naturkatastrophen gezwungen, in benachbarte Provinzen zu ziehen, um zu überleben. Nach der Landreform, als die Gesundheitsbedingungen fast aller Bauern noch sehr schlecht waren, wurden Familien oft durch Krankheit oder den Tod eines Familienmitglieds zerstört. Einige Bauernfamilien hatten auch keine produktiven Arbeitskräfte mehr, da ihre Angehörigen im Krieg gegen Japan und/oder im Krieg gegen die Kuomintang ihr Leben verloren hatten. Wenn Bauernfamilien mit einem dieser Probleme konfrontiert waren, mussten sie Geld leihen. Angesichts der Schulden zu Wucherzinsen waren einige Bauern gezwungen, ihr neu erworbenes Land zu verkaufen. Vor Beginn der Genossenschaftsbewegung hatten Landverkäufe und private Kreditaufnahmen zugenommen, ebenso wie die Zahl der Bauern, die sich als Landarbeiter verdingten.[21]

Obwohl die Landreform den Hauptwiderspruch zwischen Bauern und Großgrundbesitzern beseitigte, konnte sie das dringende Bedürfnis nach einer Steigerung der Produktion zur Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen der Mehrheit der Bauern nicht lösen. Die neue Situation zeigte, dass die kleinbäuerliche Subsistenzwirtschaft keine stabile Situation und keine tragfähige Lösung für die landwirtschaftliche Entwicklung war. Die landwirtschaftliche Situation in China zu dieser Zeit war sehr ähnlich wie in vielen kolonialen und halbkolonialen Ländern der Welt heute. Es war offensichtlich, dass die

21 Ebenda.

landwirtschaftliche Produktion modernisiert und der Produktionsumfang erhöht werden musste. In China verschärfte sich nach der Landreform der Kampf um die landwirtschaftliche Entwicklung. Der Hauptstreitpunkt war nicht, ob die landwirtschaftliche Produktion ausgeweitet und modernisiert werden musste, sondern wie dies erreicht werden sollte. Mit anderen Worten: Mechanisierung oder Kollektivierung – was sollte zuerst kommen? Mao war der Ansicht, dass die Bauern organisiert werden könnten, um ihre kleinen Parzellen zusammenzulegen und ihre begrenzten Produktionsmittel zu teilen, um zunächst die landwirtschaftliche Produktion zu steigern und dann Verbesserungen an den Böden vorzunehmen und eine Infrastruktur aufzubauen, um das Land für die Mechanisierung und Modernisierung vorzubereiten. Liu Shaoqi hingegen war der Ansicht, dass nach der Landreform weitere Veränderungen der Produktionsverhältnisse unnötig seien und alle Anstrengungen auf die Entwicklung der Produktivkräfte konzentriert werden sollten. Liu glaubte, dass nur dann die Voraussetzungen für die Modernisierung der landwirtschaftlichen Produktion gegeben seien, wenn China genügend Stahl produzieren und die Technologie zur Herstellung von Traktoren und anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten erwerben könne.

Aus einer mechanisch-materialistischen Perspektive sind die Produktivkräfte immer der dominierende Aspekt im Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen – die Produktionsverhältnisse können niemals zum dominierenden Aspekt werden. Aus dieser Sicht ist dieses Verhältnis feststehend, weshalb Liu darauf bestand, dass die Mechanisierung zuerst kommen müsse. Mao hingegen glaubte, dass weitere Veränderungen in den Produktionsverhältnissen, also die Kollektivierung, zum Hauptaspekt des Widerspruchs geworden seien und dass deren Veränderung zur Entwicklung der Produktivkräfte beitragen würde. Mao sah die Energie und den Enthusiasmus der chinesischen Arbeiter als Quelle für die wirtschaftliche Entwicklung. Er erkannte, dass die Mobilisierung der Bauern und die Hebung ihres Bewusstseins auf eine höhere Ebene die Möglichkeit schufen, die Produktion in einem größeren Maßstab als

einem einzelnen Bauernhof zu organisieren. Er sah, dass die Ideologie (im Bereich der Überbau) eine wichtige Rolle bei der Veränderung der Produktionsverhältnisse vom privaten Besitz und der Bewirtschaftung kleiner Grundstücke zur Kollektivierung spielen konnte.

Mao gewann die erste große Debatte innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas über die Frage, wie die Landwirtschaft Chinas entwickelt werden sollte. Die Kollektivierung begann kurz nach der Landreform, zunächst durch die Organisation von Selbsthilfeteams in der Produktion, dann durch einfache Genossenschaften und fortgeschrittene Genossenschaften und schließlich durch die Bildung von Kommunen im Jahr 1958.

Eines der größten Probleme in der chinesischen Landwirtschaft war und ist der Mangel an Ackerland. China verfügt über weniger als 9 Prozent der weltweiten Ackerfläche, muss jedoch Nahrungsmittel und andere landwirtschaftliche Produkte für 22 Prozent der Weltbevölkerung produzieren. Pro Kopf beträgt die landwirtschaftliche Nutzfläche etwas mehr als ein Mu oder 0,0827 Hektar (1 Mu = 0,067 Hektar) – etwa ein Drittel des weltweiten Durchschnitts. Nach dem Ende des chinesischen Bürgerkriegs glaubten westliche Experten nicht, dass China jemals in der Lage sein würde, seine Bevölkerung zu ernähren. Angesichts der begrenzten Anbaufläche war die einzige Möglichkeit zur Steigerung der Produktion eine intensive Bewirtschaftung, um den Ertrag pro Anbaufläche zu erhöhen. Zwischen 1952 und 1978 gelang es China durch die Kollektivierung der Landwirtschaft, die Erträge pro Einheit Anbaufläche zu verdoppeln.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft begann nach Abschluss der Landreform. Sie begann mit Selbsthilfeteams. Mehrere (20 oder mehr) Bauernhaushalte organisierten sich, um ihre Werkzeuge und Arbeitskräfte für die Produktion gemeinsam zu nutzen. Das erwies sich als nicht allzu schwierig, denn wenn die landwirtschaftlichen Geräte und Arbeitskräfte besser genutzt wurden, stieg der Ertrag und alle Familien profitierten davon.

Der nächste Schritt in der Kollektivierung der Landwirtschaft war die Gründung von einfachen Genossenschaften, in denen Bauernhaushalte

ihr Land und ihre Produktionsmittel für die landwirtschaftliche Produktion zusammenlegten, aber weiterhin Eigentümer ihrer Werkzeuge blieben. Dieses Eigentumsrecht berechtigte die Bauernhaushalte, die diese Werkzeuge besaßen, zusätzlich zu den Anteilen, die jeder Haushalt entsprechend seinem Arbeitsaufwand erhielt, einen Anteil an der Produktion zu beanspruchen. In dieser Phase der Organisation wurde es komplizierter, da die Entscheidung der Bauern, beizutreten oder nicht, von ihren potenziellen Gewinnen abhing. Mao erkannte, dass die Beteiligung der Bauern auf freiwilliger Basis erfolgen musste, damit die Genossenschaften auf einer soliden Grundlage stehen konnten. Die Politik der Kommunistischen Partei Chinas bestand darin, die Bauern zum Beitritt zu den Genossenschaften zu ermutigen, jedoch ihre Entscheidung, allein weiterzumachen, zu respektieren. Die armen und unteren Mittelbau-Bauern (mehr als 65 bis 70 Prozent aller Bauern), die ein kleines Stück Land, aber nur sehr wenige landwirtschaftliche Geräte besaßen, hatten kaum eine Chance, sich selbst zu versorgen. Sie waren die überzeugtesten Anhänger der Genossenschaften. Die reichen und einige der oberen Mittelbau-Bauern, die größere Grundstücke und einige landwirtschaftliche Geräte besaßen, konnten Arbeiter anstellen und ihre Produktion steigern, weshalb sie sich gegen den Beitritt zu den Genossenschaften aussprachen. Die mittleren Bauern nahmen eine abwartende Haltung ein, um zu sehen, wie sich die Genossenschaften entwickelten. Für den Erfolg der Genossenschaftsbewegung war es entscheidend, dass die Genossenschaften ihre Produktion steigerten, um die mittleren Bauern für sich zu gewinnen. Schließlich konnten die mittleren Bauern überzeugt werden. Die reichen Bauern hatten keine andere Wahl, als sich den Genossenschaften anzuschließen, auch wenn sie dies nur widerwillig taten, da sie keine Arbeitskräfte mehr einstellen konnten.

Die Organisation der Bauern in Genossenschaften war keine leichte Aufgabe. Zum einen hatten die Bauern in China noch nie Erfahrungen mit gemeinschaftlicher Arbeit gemacht. Sie wussten nicht, wie das funktionieren sollte. Als sich die Genossenschaftsbewegung über das Land ausbreitete, gab es große Bedenken, ob die Genossenschaften die Produktion steigern und diese Steigerungen aufrechterhalten könnten.

Es gab Fälle, wenn auch nur sehr wenige, in denen die Ernteerträge zurückgingen und die Organisationsbemühungen scheiterten. Der Erfolg der Genossenschaftsbewegung ist der Politik der Kommunistischen Partei Chinas zu verdanken, die sich auf die armen Bauern stützte und die Mittelbauern für sich gewann. Anerkennung gebührt auch der Mehrheit der Parteikader, die gerade den Krieg hinter sich hatten und so gut wie nichts über die Organisation von Genossenschaften wussten. Diese Kader stammten jedoch meist aus armen Bauernfamilien und verstanden daher sehr gut ihre Kämpfe und Hoffnungen auf ein besseres Leben. Sie vertrauten der Partei aufgrund ihrer Erfahrungen während des Revolutionskrieges und der von ihr durchgeführten Landreform. Sie arbeiteten unermüdlich und mit ganzem Herzen für die Partei und führten die Kollektivierung der Landwirtschaft erfolgreich durch.

Nach den elementaren Genossenschaften war der nächste Schritt die Bildung fortgeschrittener Genossenschaften. Wie William Hinton, bekannter Autor zahlreicher Bücher und Artikel über Chinas Landreform und Kollektivierung, in Shenfan hervorhob, wurde nach der Bildung der elementaren Genossenschaften und dem Beginn des Produktionsanstiegs deutlich, dass dieser Anstieg größtenteils auf intensivere Arbeit und nicht auf den Einsatz von landwirtschaftlichen Geräten und Werkzeugen zurückzuführen war.[22] Die Mehrheit der Genossenschaftsmitglieder begann sich darüber zu ärgern, dass die Werkzeugbesitzer weiterhin einen größeren Teil der steigenden Einnahmen der Genossenschaft einstrichen. Die Frage, wie hoch die Dividenden an die Besitzer der Produktionsmittel sein sollten, wurde immer komplexer und spaltete die Genossenschaft. Die Lösung bestand darin, zu fortgeschrittenen Genossenschaften überzugehen, in denen die Genossenschaften die Produktionsmittel von ihren Besitzern gegen eine einmalige Zahlung zu ausgehandelten Preisen kauften. Auf diese Weise entwickelten sich die Genossenschaften von der elementaren zur fortgeschrittenen Stufe. Mit steigenden Einkommen konnten die

22 William Hinton, Shenfan, The Continuing Revolution in a Chinese Village, Random House, 1983, S. 120-121.

fortgeschrittenen Genossenschaften von den angesammelten Mitteln mehr landwirtschaftliche Geräte kaufen. Von diesem Zeitpunkt an wurden die Einkommen in den ländlichen Gebieten Chinas nur noch nach dem Arbeitsaufwand der einzelnen Arbeiter verteilt; landwirtschaftliche Geräte (Kapital) hatten keinen Anspruch mehr auf einen Anteil am Gesamteinkommen.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft wurde 1958 mit der Bildung der Kommunen abgeschlossen. Die Kommunen hatten ein dreistufiges Eigentumssystem: Kommunen, Produktionsbrigaden und Produktionsgruppen. Im Jahr 1962 bestanden Produktionsgruppen aus 15 bis 30 Bauernfamilien mit durchschnittlich 24,9 Familien; Produktionsbrigaden, die etwa die Größe eines Dorfes hatten, umfassten durchschnittlich 7,9 Produktionsgruppen; Kommunen, die etwa die Größe eines Landkreises hatten, umfassten durchschnittlich 9,4 Produktionsbrigaden. Jede Kommune verwaltete die landwirtschaftliche (und später auch die industrielle) Produktion, den Handel, das Bildungswesen, die Sozialfürsorge und die Selbstverteidigung (mit einer eigenen Miliz). Die Kommunen verwalteten auch ihre eigenen Finanzen und waren für die Erhebung und Abführung von Steuern an den Staat, einen Investitionsfonds (Saatgut, neue landwirtschaftliche Geräte und/oder Aufbau der Infrastruktur) und einen Sozialfonds (medizinische Versorgung, Bildung, Alten- und Bedürftigenpflege) für alle Gemeindemitglieder verantwortlich.[23]

Mit der Entwicklung der Produktivkräfte nutzten die Kommunen ihre angesammelten Mittel, um groß angelegte Bewässerungs- und Entwässerungssysteme, Straßen und Krankenhäuser zu bauen und große landwirtschaftliche Geräte anzuschaffen. Ende der 1960er Jahre begann die Industrialisierung des ländlichen Raums, wobei auch die Kommunen Fabriken besaßen. Produktionsbrigaden bauten Fabriken, große landwirtschaftliche Maschinen, Mühlen, Tier- und Geflügelzuchtbetriebe, Nähereien und andere Einrichtungen und waren

23 Die Kommune übernahm die medizinischen Kosten ihrer Mitglieder, sodass die Auslagen für medizinische Behandlungen für die Mitglieder äußerst gering waren. Die Studenten bezahlten nur ihre Grundausstattung wie Hefte und Stifte.

deren Eigentümer. Die Mitglieder der Brigaden nutzten diese Einrichtungen gemeinsam.

Produktionsgruppen besaßen Land und kleine landwirtschaftliche Geräte. Jede Gruppe fungierte als grundlegende Rechnungseinheit. Die Gruppenmitglieder wählten ihren Gruppenleiter, der für die Produktion und Verteilung zuständig war, aber weiterhin mit den anderen Gruppenmitgliedern die landwirtschaftlichen Arbeiten verrichtete. Nach Abführung der Steuern an den Staat (über die Kommune) leisteten sie Zahlungen an die Kommune für den Vermögens- und Sozialfonds.

Zur Erntezeit verteilte die Gruppe die Getreidequote an ihre Mitglieder nach Alter und körperlicher Leistungsfähigkeit. Der Rest des Einkommens wurde dann an die Gruppenmitglieder entsprechend der Anzahl der Arbeitspunkte verteilt, die jedes Mitglied im Laufe des Jahres erworben hatte. Ein Arbeitstag brachte mindestens fünf und höchstens zehn Arbeitspunkte ein, je nach körperlicher Kraft und den für die Arbeit erforderlichen Fähigkeiten. Die Einstellung der Teammitglieder zur Arbeit, wie zum Beispiel die Bereitschaft, anderen zu helfen, wurde ebenfalls bei der Bewertung des Wertes eines Arbeitstages berücksichtigt. Die Bewertung und Einstufung der Arbeitspunkte, die jede Person für einen Arbeitstag verdient hatte, wurde von allen Teammitgliedern diskutiert, debattiert und demokratisch beschlossen.

Mit Ausnahme einiger sehr armer Kommunen verbesserte sich das Leben der meisten Menschen im ländlichen China dramatisch. Jedes Mitglied der Produktionsgruppe erhielt eine Getreidequote von seiner Produktionsgruppe, auch wenn es zu jung, zu alt oder zu krank war, um zu arbeiten. Zusätzlich zu den Nahrungsmitteln erhielten die Mitglieder eine kostengünstige Gesundheitsversorgung und eine kostengünstige Ausbildung, die aus dem Sozialfonds der Kommune bezahlt wurden, der auch die wichtigsten Ausgaben für bedürftige Familien übernahm.[24]

24 Die fünf Garantien für bedürftige Familien (einschließlich Menschen, die ihre Arbeitsfähigkeit verloren hatten, oder ältere Menschen ohne Kinder) waren: Nahrung, Kleidung, Unterkunft, medizinische Versorgung und Bestattung.

Darüber hinaus stellte der Staat Mittel für die Bildung (Lehrergehälter und Schulbau) in den ländlichen Gebieten sowie für die Ausbildung von Lehrern und Gesundheitspersonal, die auf dem Land arbeiteten, bereit.

Die Bildung von Kommunen veränderte die Produktionsverhältnisse im Agrarsektor grundlegend. Dieser grundlegende Wandel der Produktionsverhältnisse war der Hauptgrund für die rasante Entwicklung der Produktivkräfte in der chinesischen Landwirtschaft. Durch die Zusammenlegung ihres Landes und die Bündelung ihrer Werkzeuge konnten die chinesischen Bauern gemeinsam daran arbeiten, die Qualität des Bodens zu verbessern und eine landwirtschaftliche Infrastruktur aufzubauen. Sie konnten mehr Geld für den Kauf besserer Werkzeuge ansammeln und arbeiteten extrem hart daran, die Fruchtbarkeit des Bodens zu verbessern. Als es noch keine chemischen Düngemittel gab, sammelten, konservierten, transportierten und verwendeten sie tierische und menschliche Exkremente, um den Boden zu verbessern.

Wenn die Bauern nicht mit der Planung und Ernte beschäftigt waren, arbeiteten sie gemeinsam daran, den Boden für die Mechanisierung vorzubereiten, indem sie Grundstücke zusammengelegt, den Boden geebnet, kleine Bäche aufgefüllt und in hügeligen Gebieten Terrassen angelegt haben. Eine große Zahl von Bauern wurde organisiert, um an Projekten zur Erhaltung und Verbesserung der Böden zu arbeiten.

Diese Projekte wurden Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre beschleunigt, als die landwirtschaftliche Produktion stabiler war und mehr Arbeitskräfte von der Landwirtschaft auf den Bau umgeleitet werden konnten. In Zeiten, in denen die landwirtschaftliche Arbeit ruhiger war, arbeiteten sie auch an Projekten zur Bodenverbesserung und zum Aufbau der Infrastruktur. Infolgedessen verlängerten die Bauern in China ihre aktive Arbeitszeit von 119 Tagen im Jahr in den 1950er Jahren auf 250 Tage im Jahr in den 1970er Jahren.[25]

25 Nicholas R. Lardy, Economic Growth and Employment in China, Oxford University Press, 1979, S. 7-8.

Alexander Eckstein, Experte für die chinesische Wirtschaft, äußerte sich in seinem Artikel »The Chinese Development Model« (Das chinesische Entwicklungsmodell) wie folgt zum Bau von kapitalintensiven Projekten in landwirtschaftlichen Gebieten:

> »Konkret bedeutet dies, die geografischen Gegebenheiten eines Gebiets so umzugestalten, dass die physischen Voraussetzungen für den Einsatz einer geeigneten Kombination anderer Produktionsfaktoren – Arbeitskräfte, Maschinen, Düngemittel und verbesserte Saatgutarten – geschaffen werden, um hohe und stabile Erträge zu erzielen. Dies erfordert oft die Begradigung oder Terrassierung des Geländes; manchmal müssen Berge eingeebnet und der Boden in Körben mehrere Kilometer weit transportiert werden, um einen riesigen Damm zu bauen oder bestimmte Gebiete mit Mutterboden zu bedecken. In vielen Gebieten bedeutet dies den Bau von unterirdischen Entwässerungskanälen, Stauseen, Kanälen, Bewässerungskanälen, Pumpstationen und Rohrbrunnen.«[26]

Neben all den Feldarbeiten und Kapitalinvestitionen trug die im Rahmen der Kommunen organisierte landwirtschaftliche Produktion in China auch zum Fortschritt der Agrartechnologie bei. Als sich die landwirtschaftliche Entwicklung Mitte der 1960er Jahre stabilisierte, begann die Industrialisierung des ländlichen Raums, angetrieben durch die Energie, die während des Großen Sprungs nach vorn freigesetzt worden war. Mitte der 1960er Jahre entstanden parallel zum Wachstum der landwirtschaftlichen Produktion kleine Industriebetriebe, die von

---

26 Ecksteins Originalfußnote: »Diese großen Bauprojekte sind bereits seit einiger Zeit im Gange. Sie konnten während meines Besuchs in China im Dezember 1972 beobachtet werden. Sie erhielten neuen Auftrieb durch die Nationale Konferenz zum Lernen von Taichai, die im September und Oktober 1975 stattfand, und wurden ausführlich in ›American Rural Small-Scale Industry Delegation, Rural Small-Scale Industry‹ beschrieben, Kapitel 5, S. 2-5 und Kapitel 6, S. 7.«

Produktionsbrigaden und Kommunen auf dem Land gegründet wurden. (Einzelheiten zu den Errungenschaften der chinesischen Landwirtschaft sind in Frage VI. unten aufgeführt.)

Frage III: Überbau

Wie hat sich der Überbau von 1949 bis 1978 von feudal und kapitalistisch zu sozialistisch verändert und wie wichtig war die Kulturrevolution für diesen Wandel?

Da Ausbeutung sowohl in feudalen als auch in kapitalistischen Gesellschaften existiert, muss es eine diese unterstützende politische Struktur geben sowie ein entsprechendes diese rechtfertigendes Kultur- und Wertesystem. China blickt auf eine sehr lange Geschichte des Feudalismus zurück, sodass die feudale Ideologie tief verwurzelt war und das Denken und Handeln der Menschen dominierte. Selbst heute noch sind Überreste der feudalen Ideologie vorhanden. Die Revolution von 1949 stellte die chinesische Gesellschaft auf den Kopf und erschütterte die feudale Ideologie in ihren Grundfesten. Die Landreform und die anschließende Kollektivierung der Landwirtschaft zerstörten nicht nur die feudale Wirtschaftsgrundlage, sondern stellten auch die feudale Ideologie grundlegend in Frage. Diese rechtfertigte, dass eine kleine privilegierte Gruppe gewaltsam die Früchte der Arbeit anderer Menschen an sich riss. Sie stellte auch die unterdrückerische patriarchalische Feudalkultur in Frage, die jedem Menschen seinen Platz in der Gesellschaft nach einer vorgegebenen Ordnung zuwies.

Wie in Frage II a dargelegt, strebte der Staat mit der Übernahme der Industrieunternehmen eine Veränderung der Produktionsverhältnisse an, indem er die Warenproduktion und die Arbeitskraft als Ware abschaffen wollte. Die Arbeiter in den staatlichen Unternehmen erhielten ihre Löhne und Sozialleistungen direkt vom Staat. Während die Industriearbeiter in den kapitalistischen Ländern hart für den Achtstundentag, Lohnerhöhungen und bessere Arbeitsbedingungen kämpfen mussten, erhielten die Arbeiter in den staatlichen Unternehmen all dies sofort von der neuen Regierung. In einer Gesellschaft mit einer so langen feudalen Vergangenheit konnte das Verhältnis zwischen den Arbeitern und der Kommunistischen Partei

Chinas nicht umhin, noch Überreste feudaler Ideologie aufzuweisen. Da die Arbeiter in staatlichen Unternehmen alle die oben genannten Rechte und Vergünstigungen erhielten, waren sie, wie andere Empfänger von Wohltaten, relativ zufrieden und passiv. Sie waren der Partei und dem Staat dankbar für das, was sie erhielten, und glaubten, dass harte Arbeit für den Aufbau ihres Landes ein Teil ihrer Dankbarkeit war. Dies galt insbesondere für ältere Arbeiter, die die unglaublichen Unterschiede zwischen der Fabrikarbeit vor und nach der Befreiung vergleichen konnten. Die Dankbarkeit der Arbeiter gegenüber der Partei und dem Staat erstreckte sich auch auf die für die Fabrikverwaltung zuständigen Kader, von denen die überwiegende Mehrheit, insbesondere auf den höheren Ebenen, Mitglieder der Kommunistischen Partei waren.

Revolutionierung der industriellen Organisation

Wie bereits erwähnt, wäre eine der grundlegenden Veränderungen in den Produktionsverhältnissen in staatlichen Industrieunternehmen, nämlich die Abschaffung der Arbeitskraft als Ware, nicht möglich gewesen, wenn sich nicht auch die Beziehungen zwischen den Kadern und den Arbeitern in den Fabriken grundlegend verändert hätten. Während der langen feudalen Geschichte Chinas hatten Regierungsbeamte immer absolute Autorität. Diese alte und überholte Ideologie hatte in der neuen Gesellschaft Bestand und konnte von den Machthabern leicht manipuliert werden, um ihre Kontrolle wiederherzustellen. Nach der Übertragung des Eigentums hatten die den Staat repräsentierenden Kader viel Macht und Autorität. Die Arbeiter stellten sie oft nicht in Frage oder forderten sie heraus. Die neuen Kader unterschieden sich zwar deutlich von den alten Managern vor der Befreiung; sie bemühten sich in vielerlei Hinsicht, die Interessen der Arbeiter zu wahren. Doch trotz der Tatsache, dass die Arbeiter (wie die Bauern und andere Massen) an den Massenbewegungen der Kommunistischen Partei Chinas in den 1950er und frühen 1960er Jahren teilnahmen, war ihr Klassenbewusstsein noch

nicht voll entwickelt. Die Arbeiter waren sich weder bewusst, dass die Veränderungen in den Produktionsverhältnissen nach der rechtlichen Übertragung des Eigentums an den Staat nicht garantiert waren, noch waren sie sich bewusst, dass der politische Kampf auf den höchsten Ebenen der Partei weiterging – dessen Ausgang die Richtung des Übergangs bestimmen würde. Zwar ging die Demokratie am Arbeitsplatz schon vor der Kulturrevolution weit über die in westlichen Fabriken hinaus, da die Arbeiter durch ihre Festanstellung ihren Arbeitsplatz in den Fabriken sicher hatten, doch stellten die Arbeiter vor der Kulturrevolution die Autorität der Kader in den Fabriken nicht ernsthaft in Frage.

Mit dem Anstieg der industriellen Produktion und der Zahl der Industriearbeiter in den 1950er Jahren wurden die Arbeitsvorschriften und Produktionsprozesse in den Fabriken immer strenger. Die Arbeitsteilung innerhalb der Fabriken spiegelte die gesellschaftliche Arbeitsteilung wider. Absolventen von Universitäten und technischen Hochschulen entwarfen die Produkte, entwickelten die Technologie und legten die Arbeitsprozesse fest. Kader leiteten die Betriebe und trafen die meisten Entscheidungen. Diese wurden von den Arbeitern selten in Frage gestellt. Mao erkannte, dass sich bei einer Fortsetzung dieser Entwicklung allmählich eine Machtpyramide bilden würde, die die Arbeiter daran hindern würde, irgendwann die Leitung der Fabriken zu übernehmen. Wenn die Arbeiter nicht für die Fabriken verantwortlich sein konnten, wie sollte man dann von ihnen erwarten, dass sie den Staat leiteten?

Als Arbeiter des Anshaner Metallkombinats 1960 Veränderungen in ihrem Betrieb einleiteten, nutzte Mao die Gelegenheit, um alle Fabriken aufzufordern, deren neue Regeln als Leitlinien für den Betrieb staatlicher Unternehmen zu übernehmen. Am 22. März 1960 nannte er diese neuen Regeln »Angang-Verfassung«. (Angang ist die Abkürzung für Anshang Eisen und Stahl.)

Die Angang-Verfassung bestand aus fünf Grundsätzen:

1. Die Politik muss das Sagen haben;

2. die Führung der Partei muss gestärkt werden;
3. es müssen energische Massenbewegungen ins Leben gerufen werden;
4. die Beteiligung der Kader an der Produktion und der Arbeiter an der Verwaltung muss systematisch gefördert werden und
5. alle unvernünftigen Regeln müssen reformiert werden, eine enge Zusammenarbeit zwischen Arbeitern, Kadern und Technikern muss gewährleistet und technische Innovationen müssen energisch gefördert werden.

Vor der Kulturrevolution fanden diese Richtlinien keine begeisterte Unterstützung bei den Arbeitern. Die Arbeiter genossen zwar die vom Staat gewährten Vorteile, bekamen aber nichts von dem Kampf innerhalb der Partei mit. Während Mao sich für mehr Kontrolle der Arbeiter in den staatlichen Fabriken einsetzte, befürwortete Liu Shaoqi eine Arbeitsreform, um ihnen ihren Status als festangestellte Arbeiter zu nehmen. Bereits in den 1950er Jahren begann Liu Shaoqi für das Arbeitsvertragssystem zu werben.

Ein Aufsatz aus dem kürzlich erschienenen Handbuch zum Arbeitsvertragssystem enthüllt die Geschichte von Lius Versuchen, befristete Arbeitsverträge in staatlichen Fabriken einzuführen. Der Aufsatz beschreibt, wie Liu 1956 ein Team in die Sowjetunion entsandte, um dort das Arbeitssystem zu studieren. Nach seiner Rückkehr schlug das Team die Einführung eines Arbeitsvertragssystems nach sowjetischem Vorbild vor. Als die Änderungen jedoch umgesetzt werden sollten, begann der Große Sprung nach vorn, wodurch die Einführung dieses Modells unterbrochen wurde. Anfang der 1960er Jahre unternahm Liu erneut den Versuch, den Status der Festanstellung zu ändern, indem er ein »zweigleisiges System« einführte: Unternehmen sollten mehr Zeitarbeitskräfte und weniger Festangestellte beschäftigen, in den Bergwerken sollten Bauern als Zeitarbeitskräfte eingesetzt werden.

Im Jahr 1965 verkündete der Staatsrat eine neue Verordnung zur Beschäftigung von Zeitarbeitern, wonach anstelle von festangestellten

Arbeitern mehr Zeitarbeiter eingestellt werden sollten. Die Verordnung gab einzelnen Unternehmen auch die Befugnis, zugewiesene Lohnmittel zu verwenden, um festangestellte Arbeiter durch Zeitarbeiter zu ersetzen. Diesmal unterbrach die Kulturrevolution Lius Bemühungen um eine Reform des Arbeitssystems. Schließlich erhielten 1971 zahlreiche Zeitarbeiter einen festen Status.[27]

Nach Beginn der Kulturrevolution im Jahr 1966, als sich die chinesische Bevölkerung für einen gesellschaftlichen Wandel einsetzte, wurden die Prinzipien von Angang weit verbreitet, intensiv diskutiert und tatsächlich in die Praxis umgesetzt. Bis heute gehören die Grundsätze der Angang-Verfassung zu den radikalsten Leitlinien für die Umgestaltung der industriellen Organisation und der Produktionsprozesse in Fabriken.[28] Während der Kulturrevolution wurden weitere wichtige Themen diskutiert, darunter materielle Anreize und Stücklöhne. Durch Diskussionen und Debatten erkannten die Arbeiter, dass materielle Anreize, die den Wettbewerb unter den Arbeitern förderten, nur zu Spaltungen führten und die Einheit der Klasse untergruben. Als die Fabrikregeln und -vorschriften offen diskutiert und debattiert wurden, wurde den Arbeitern mehr denn je bewusst, dass es an ihnen lag, die Welt, in der sie lebten, zu verändern. Dieses hohe Maß an industrieller Demokratie war es, das Charles Bettelheim 1971 bei seinem Besuch in chinesischen Fabriken beobachtete. Ausgehend von seinen Beobachtungen in den Fabriken und in der Gesellschaft schrieb Bettelheim im Vorwort seines Buches:

> »Durch Diskussionen und Kämpfe, an denen Millionen von Arbeitern und weite Teile der Bevölkerung beteiligt waren, wurde ein neuer Weg im Kampf für den Sozialismus eröffnet.«[29]

---

27 »The History of Our Contract Labor System«, in: Labor Contract System Handbook, ed. Liu Chiang-tan, (Science Publisher, 1987), S. 1-18.

28 Eine kleine Gruppe von Menschen organisierte im März 2010 in Peking eine Gedenkfeier zum 50. Jahrestag der Angang-Verfassung.

29 Charles Bettelheim, Cultural Revolution and Industrial Organization in China, Monthly Review Press, 1974.

Reform des Bildungssystems

Die Revolutionierung der industriellen Organisation in Fabriken war eine wichtige Errungenschaft der Kulturrevolution. Eine weitere war die Reform des Bildungssystems. Während der langen Geschichte des Feudalismus war Bildung nur wenigen Privilegierten vorbehalten. Aus dieser langen Geschichte entwickelte sich ein Prüfungssystem, das dazu diente, einige wenige »qualifizierte« Intellektuelle für die herrschende Klasse auszuwählen. Großgrundbesitzerfamilien bezahlten Privatlehrer, um ihre Söhne auszubilden. Die Söhne mussten fleißig lernen und dann eine schwierige Prüfung ablegen; wenn sie bestanden, konnten sie Beamte im kaiserlichen Dienst werden. Durch dieses Auswahlsystem war die Landbesitzerklasse mit der herrschenden Klasse verbunden. Bildung als Weg zum sozialen Aufstieg war tief in der jahrtausendealten Feudalherrschaft und im Bewusstsein der einfachen Bevölkerung verwurzelt. Ebenso tief verwurzelt war die Trennung zwischen geistiger und körperlicher Arbeit. Wie Mencius so treffend sagte:

> »Diejenigen, die mit ihrem Verstand arbeiten, herrschen, und diejenigen, die mit ihren Muskeln arbeiten, werden beherrscht.«

Die moderne westliche Bildung fand Mitte der 1880er Jahre durch Missionsschulen und später durch Studenten, die in den Vereinigten Staaten und anderen westlichen Ländern ausgebildet worden waren, ihren Weg nach China. Gegen Ende der Qing-Dynastie wurde die erste Universität gegründet und das Prüfungssystem abgeschafft. Nach der Revolution von 1911 übernahm die Regierung viele Aspekte der modernen Bildung aus dem Westen, darunter die Bildungsstufen und die Dauer der einzelnen Stufen: sechs Jahre Grundschule, drei Jahre Mittelstufe, drei Jahre Gymnasium und vier Jahre Hochschule. Der Lehrplan auf den verschiedenen Stufen wurde geändert und umfasste nun moderne Naturwissenschaften, moderne Sprachen, Sozialwissenschaften, Psychologie und andere Fächer. In den 1930er Jahren erhielten jedoch nur etwa 15 Prozent der chinesischen Kinder eine Grundschulbildung und noch weniger besuchten eine weiterführende Schule. Die Hochschulbildung stand nur der extrem kleinen

herrschenden Klasse in den städtischen Gebieten offen und war ein wichtiges Mittel, um zu Reichtum, Ruhm und Macht zu gelangen.

Als die Volksrepublik 1949 gegründet wurde, lag die Alphabetisierungsrate bei etwa 20 Prozent.[30] Der Schwerpunkt der Bildung in den ersten Jahren der neuen Regierung lag auf der schnellen Erhöhung der Alphabetisierungsrate der Bevölkerung durch formale Schulbildung sowie durch Alphabetisierungskampagnen und die Einrichtung informeller Schulen, in denen den Menschen Lesen und Schreiben beigebracht wurde. Zwischen 1949 bis 1965 stieg die Zahl der Grundschüler von 45 Millionen auf 160 Millionen, die Zahl der Sekundarschüler von 2,3 Millionen auf 19,7 Millionen und die Zahl der Hochschulstudenten von 230.000 auf 930.000.[31] Die Lehrpläne auf den verschiedenen Ebenen wurden grundlegend überarbeitet: Der westliche Einfluss wurde weitgehend durch sowjetischen ersetzt. Die Bildung in städtischen Gebieten war grundsätzlich kostenlos. Studenten mussten keine Studiengebühren mehr zahlen und erhielten zusätzlich ein monatliches Stipendium zur Deckung ihrer Lebenshaltungskosten. In diesem Sinne war Bildung nicht mehr auf diejenigen beschränkt, die es sich leisten konnten, sondern wurde auf junge Menschen aus anderen Gesellschaftsschichten ausgeweitet.

Die grundlegende Bildungsphilosophie blieb jedoch weitgehend unverändert und folgte weiterhin der alten Tradition. Obwohl in den ersten 16 Jahren der neuen Republik alle Schulstufen ausgebaut wurden, gab es eine starke Bevorzugung der städtischen Bevölkerung zulasten der ländlichen. Selbst in städtischen Gebieten waren Kinder aus Arbeiterfamilien benachteiligt, obwohl die Kosten für den Schulbesuch für sie kein Hindernis mehr darstellten. In den 1950er bis 1960er Jahren wurden die Leistungen der Schüler in den verschiedenen

30 Die Kriterien für die Alphabetisierung reichten vom Kennen von 1.500 chinesischen Schriftzeichen bis zum Kennen von über 3.000 oder mehr Schriftzeichen. Weitere Einzelheiten finden Sie bei Dwight Perkins und Shahid Yusuf, Rural Development in China, The John Hopkins University Press, 1984, Kapitel 8.

31 Staatliches Statistikamt, Statistisches Jahrbuch Chinas, 1981 (Hong Kong Economic Information Agency, 1982)

Schulstufen anhand von Testergebnissen bewertet. Über die Zulassung zur weiterführenden Schule und zur Hochschule entschied die Höhe der Punktzahl in der Aufnahmeprüfung.

Es wurden »Schlüsselschulen« eingerichtet, um die besten Schüler anzuziehen. Durch ein internes Leistungssystem – ähnlich dem in US-amerikanischen Schulen – wurde ihre Zukunft weiter differenziert: Die Platzierung in den oberen Leistungszweigen der »Schlüsselschulen« garantierte ihnen fast einen Platz an den besten Universitäten, da sie so bessere Ergebnisse in den Aufnahmeprüfungen erzielen konnten. Die »Schlüsselschulen« verfügten über mehr Ressourcen, besser ausgebildete Lehrer und bessere Einrichtungen.[32]

Dieses auf Buchwissen basierende Wettbewerbssystem begünstigte stark Studenten aus intellektuellen Familien. Diese hatten mehr Bücher und Eltern, die besser in der Lage waren, ihren Kindern zu helfen, ihre Prüfungsergebnisse zu verbessern. Während Kinder aus Arbeiterfamilien benachteiligt waren, hatten Kinder aus Bauernfamilien noch geringere Chancen, eine weiterführende Schule zu besuchen; alle Hindernisse für den Zugang zur Universität waren fast unüberwindbar. Sowohl der Feudalismus als auch der Kapitalismus nutzen den von Arbeitern und Bauern geschaffenen Überschuss, um Eliten auszubilden, die sie dann wieder beherrschen. Wenn der Sozialismus dieses bekannte Muster fortsetzen würde, woher kämen dann die zukünftigen Führer der Arbeiterklasse?

Das Zulassungsverfahren und die Zulassungsstandards entsprachen nicht mehr den Anforderungen der neuen Gesellschaft, gleiches galt für den Lehrplan. Es wurde zu viel aus Büchern gelernt, wodurch oft veraltetes und irrelevantes Wissen vermittelt wurde, das nicht den dringenden Bedürfnissen der raschen industriellen und landwirtschaftlichen Entwicklung Chinas entsprach. Obwohl Mao die alten Formen der chinesischen Sprache sehr gut beherrschte, war er immer der Meinung, dass die traditionelle Form der Bildung die Neugier und Fantasie junger Menschen hemmte und kein nützliches Wissen

32 Perkins und Yusuf, ebenda.

vermittelte. Er hatte in seiner Jugend mehrmals die Schule abgebrochen und sich autodidaktisch ein breites und tiefes Wissen angeeignet, das selbst bekannte Gelehrte nicht erreichen konnten. Daher hatte Mao eine Voreingenommenheit gegenüber der Art der formalen Bildung, die an regulären Bildungseinrichtungen vermittelt wurde. Er sah Bildungsreformen als Schlüssel zum Erfolg beim Aufbau einer neuen sozialistischen Gesellschaft – nicht nur, damit junge Menschen nützliches Wissen für die Entwicklung der Wirtschaft erwerben konnten, sondern auch, um die Kluft zwischen geistiger und körperlicher Arbeit zu überbrücken. In den Hochschulen betrachteten jedoch die Schulverwaltungen und Fakultäten die Gestaltung der Lehrpläne als ihr Vorrecht – eine Rolle, die von niemandem in Frage gestellt werden durfte.

Während der Kulturrevolution standen mehrere grundlegende Fragen zur Reform des Bildungswesens im Raum. Erstens: Wer sollte zu höheren Bildungseinrichtungen zugelassen werden? Zweitens: Was sollte an diesen Schulen unterrichtet werden und wie sollte das in Büchern Gelernte mit der Praxis verbunden werden? Und drittens: Wie konnte das Bildungsangebot ausgeweitet werden, um mehr junge Menschen auf dem Land zu erreichen? Außerdem stellte sich die Frage nach dem Lernen außerhalb des Klassenzimmers und danach, ob die Dauer der formalen Bildung auf den verschiedenen Ebenen verkürzt werden sollte.

Die Bildungsreform löste während der Kulturrevolution große Begeisterung unter den jungen Rotgardisten aus. Der Schulunterricht wurde ausgesetzt, damit die Jugendlichen eine entscheidende Rolle bei der Umgestaltung des Bildungssystems spielen konnten.[33] Die Bildungsreform sorgte an den Hochschulen für Aufruhr. Nach drei Jahren intensiver Kämpfe wurden die Zulassungsverfahren und -standards geändert und schriftliche Aufnahmeprüfungen abgeschafft. Nach dem Abitur arbeiteten junge Menschen entweder in Fabriken oder

33 Von 1966 bis 1968 wurde der Schulunterricht für drei Jahre ausgesetzt.

auf Bauernhöfen. Ihre Arbeitseinheiten entschieden, wer zur Weiterbildung an eine Schule geschickt wurde. Darüber hinaus wurden zahlreiche Abiturienten aus den Städten aufs Land geschickt, um dort zu arbeiten und aus der Produktion zu lernen.

Die Lehrpläne wurden überarbeitet, um sie besser an die Bedürfnisse der Gesellschaft anzupassen. Körperliche Arbeit wurde als integraler Bestandteil des Lernens in den Lehrplan aufgenommen. Die Lehrkräfte der naturwissenschaftlichen und technischen Fakultäten der Universitäten begannen, Fabriken zu besuchen, um zu sehen, wie sie eine bessere Verbindung zwischen dem, was sie lehrten, und dem, was für die industrielle Entwicklung benötigt wurde, herstellen konnten. Währenddessen gingen die Lehrkräfte der agrarwissenschaftlichen Fakultäten in die Kommunen, um den Bauern zu helfen, ihre Anbaumethoden und Bodenbedingungen zu verbessern, neues Saatgut zu entwickeln und Schädlinge zu bekämpfen.

Trotz der fortwährenden Lügen der kapitalistischen Reformer über den »zehnjährigen Verlust« in Chinas Hochschulwesen gab es sowohl in der Wissenschaft als auch in der Technologie sehr bedeutende Errungenschaften. Diese Errungenschaften legten den Grundstein für die weitere Entwicklung in den postsozialistischen Jahren. Noch wichtiger war, dass die Bildungsreform während der Kulturrevolution wissenschaftliches Wissen unter den breiten Massen der Bevölkerung – den Arbeitern und Bauern – verbreitete.

Die amerikanische Delegation für kleine ländliche Industriebetriebe, die 1972 Chinas kleine ländliche Industriebetriebe besuchte, wurde Zeugin des Selbstbewusstseins und Stolzes der Arbeiter, die in ihren Werkstätten die Technologie des Maschinenbaus beherrschten. In Kapitel X: »Erweiterung von Wissen und Einstellungen« enthält der Bericht der Delegation folgende Aussage über die Bedeutung, »rot und fachkundig« zu sein:

> »[Im Klischee] wollen die Experten groß angelegte städtische Unternehmen, voll ausgestattet mit modernster Technologie und importierten Maschinen. Das perfekte ›Rot‹ ist natürlich das Gegenteil davon: eines mit den

> Massen, das von seinen Fähigkeiten und Methoden überzeugt ist und sich nicht von der vermeintlichen Überlegenheit der Technokraten und ihrer ausländischen Mentoren einschüchtern lässt […].«

Im Mittelpunkt der Lösung dieses Widerspruchs stehen technologische Assimilation und Zugänglichkeit: Technologien, die als natürlicher Bestandteil der unmittelbaren Umgebung empfunden werden und nicht als wunderbare und exotische Phänomene, sowie Technologien, die von allen, die mit ihnen arbeiten, auf allen Ebenen vollständig verstanden und beherrscht werden können.

> »Die meisten Maschinen in diesem Werk wurden von uns selbst hergestellt und installiert.«

> »Unsere eigenen Mitarbeiter, in Teams aus alten Arbeitern, Kadern und Technikern, haben in den letzten sechs Monaten 104 Innovationen hervorgebracht.«

Solche Sätze, die wir immer wieder hörten, zeugen von einer wichtigen Rolle der lokalen Kleinindustrie bei der Assimilation und Zugänglichkeit.[34]

Was diese Delegation in den Werkstätten der ländlichen Kleinindustrie erlebte, verdeutlicht das Wesen der Bildungsreform während der Kulturrevolution und ihren kurzlebigen Erfolg.

Verbreitung proletarischer Kunst und Kultur

Im Zusammenhang mit der Bildungsreform wurden auch Veränderungen in den Bereichen Kunst und Kultur vollzogen, darunter Literatur, Musik, Film und Theater. Vor der Kulturrevolution spiegelten Mainstream-Theater und -Kunst nur selten das Leben und die Arbeit

34 Perkins (ed.). Rural Small-scale Industry in the People's Republic of China. By the American Rural Small-scale Industry Delegation University of California Press, 1977, S. 237-238.

der Arbeiter und Bauern wider. Die traditionelle chinesische Oper erzählte weiterhin Geschichten aus alten Kaiserdynastien, die für die neue Gesellschaft kaum noch relevant waren: ein beliebtes Motiv der traditionellen chinesischen Pinselmalerei war ein alter Mann, der untätig in einem Boot sitzt und die mystischen Berge bewundert. Auch Pinselmalereien von Blumen und Vögeln waren weit verbreitet. Es war offensichtlich, dass grundlegende Veränderungen in Kunst und Kultur notwendig waren, wenn Arbeiter, Bauern und revolutionäre Soldaten die Hauptakteure der neuen Gesellschaft waren.

Während der Kulturrevolution fanden in allen Bereichen der Kunst und Kultur drastische Veränderungen statt. Eine neue Generation von Arbeiter- und Bauernkünstlern malte lebendige Bilder aus ihrem Leben – stolz bei der Arbeit mit glänzenden neuen Maschinen in Fabriken und glücklich mit ihren Familien bei der Ernte auf den Feldern. Die Freude in diesen Gemälden drückte sich in kühnen Pinselstrichen und leuchtenden Farben aus, im Gegensatz zu den alten Gemälden des einsamen alten Mannes, die mit zarten Pinselstrichen und gedämpften Farben geschaffen worden waren.

Viele Menschen kennen heute die acht berühmten Dramen der Kulturrevolution, die revolutionäre Helden und Heldinnen porträtieren. Jiang Qing war für die Inszenierung dieser Dramen auf der Bühne und im Film verantwortlich. Dabei setzte sie traditionelle und zeitgenössische Kunstformen wie die chinesische Oper und das westliche Ballett kreativ ein, um revolutionäre Geschichten zu erzählen. In dieser Zeit wurden auch viele verschiedene Musikformen erforscht und entwickelt. Eine der inspirierendsten Initiativen war die Ermutigung von Musik- und Kunststudenten, in Gebiete nationaler Minderheiten zu reisen, um deren Musik und Kunst aufzunehmen.

Die Kommunistische Partei Chinas stand dem anhaltenden Han-Chauvinismus sehr kritisch gegenüber. Da die überwiegende Mehrheit der Dutzenden ethnischen Gruppen Chinas mit wenigen Ausnahmen Han waren (und sind), dominierten die Han historisch gesehen China politisch, wirtschaftlich und kulturell. Die Kommunistische Partei Chinas schloss während des Langen Marsches Freundschaften mit

vielen nationalen Minderheiten. Nach der Befreiung war ihre Politik gegenüber nationalen Minderheiten die fortschrittlichste der Welt. Den nationalen Minderheiten wurden viele politische und wirtschaftliche Privilegien gewährt, die den Han nicht zustanden. Während der Kulturrevolution wurden viele Anstrengungen unternommen, um Sprachen, Kunst, Musik und andere kulturelle Aspekte der nationalen Minderheiten zu bewahren. Die Politik der Kommunistischen Partei Chinas gegenüber nationalen Minderheiten war der Grund für den Frieden zwischen den Han und anderen Minderheiten während der sozialistischen Periode.[35]

Förderung von Demokratie, Zusammenarbeit und Klasseneinheit

Eine weitere entscheidende Errungenschaft der Kulturrevolution war die Praxis der Basisdemokratie. Allein schon der Gedanke an Demokratie im Sozialismus in China kann Kontroversen auslösen. Viele Menschen fragen: »Wie konnte es in China Demokratie geben, wo doch die Kommunistische Partei allein herrschte?« Betrachtet man die Sache jedoch aus einem anderen Blickwinkel, ergibt sich ein ganz anderes Bild mit ganz anderen Fragen. Wie oben erläutert, gab es innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas tatsächlich zwei Hauptquartiere – das bürgerliche Hauptquartier, das aktiv den Kapitalismus anstrebte, und das proletarische Hauptquartier, das aktiv den Sozialismus anstrebte. Die Trennung zwischen den beiden Hauptquartieren wurde nach den 1950er Jahren deutlicher. Mit der Zeit verschärfte sich der Kampf zwischen ihnen, als Mao erkannte, dass die Widersprüche nicht mehr als Widersprüche zwischen den Menschen behandelt werden konnten.

35 Im Laufe der langen Geschichte Chinas unterdrückte die ethnische Mehrheit der Han-Chinesen die nationalen Minderheiten. Nach der Befreiung entschädigte die Zentralregierung die nationalen Minderheiten Chinas bewusst und erließ strenge Vorschriften, um die Han-Chinesen von ihren früheren ungerechten Praktiken abzuhalten.

Die Spaltung zwischen den beiden Hauptquartieren konnte nicht durch ein Wahlsystem wie das der bürgerlichen Demokratie des modernen Kapitalismus gelöst werden, das ein Zwei- oder Mehrparteiensystem mit einer oder mehreren Parteien links der Mitte und einer oder mehreren Parteien rechts der Mitte vorsieht. Die Unterschiede zwischen diesen politischen Parteien im Westen sind sehr begrenzt, da sie alle das Ziel verfolgen, die bürgerliche Herrschaft aufrechtzuerhalten. Einige befürworten eine stärkere staatliche Einflussnahme auf die Binnenwirtschaft, andere bevorzugen weniger, aber ihre Klasseninteressen sind dieselben. Darüber hinaus ist das Spektrum der außenpolitischen Alternativen eher begrenzt und konzentriert sich hauptsächlich auf Optionen der herrschenden Klasse in imperialistischen Ländern.

Während der Kulturrevolution waren die Differenzen zwischen den beiden Hauptquartieren grundlegend: Es ging um Kapitalismus gegen Sozialismus. Das proletarische Hauptquartier stand für den Sozialismus und hatte keine Angst vor den Massen – es ermutigte sie sogar, sich an der Debatte zu beteiligen. Eine regierende Partei, die die Massen zur Diskussion solch grundlegender Fragen ermutigte, war historisch beispiellos. Während der Kulturrevolution praktizierten die Massen die vier »Da«: *damin* (große Stimme), *dafang* (große Offenheit), *dabianlun* (große Debatte) und *dazibao* (große Wandzeitungen), um Basisdemokratie zu üben. Die Regierung konnte nicht zensieren, was die Menschen sagen wollten, denn sie schrieben einfach Plakate mit großen Schriftzeichen und klebten sie an Wände in den Straßen oder hängten sie an Decken in Fabriken, Schulen oder Büros.

Das Recht der Menschen, die vier Da zu praktizieren, sowie das Streikrecht der Arbeiter wurden 1975 in der Verfassung verankert (Artikel 13 und 28). Dies zeigte, wie fest die proletarische Zentrale auf der Seite der Arbeiter und Massen stand. Diese Rechte wurden 1978, kaum dass die kapitalistischen Reformer die Macht ergriffen hatten, schnell wieder abgeschafft und 1982 vollständig aus der Verfassung gestrichen. Dies zeigt, wie sehr die bürgerliche Zentrale die Arbeiter und Massen fürchtete, dass sie ihnen unmittelbar nach ihrer Machtübernahme ihre Grundrechte wieder entzog.

Die Kulturrevolution hat nicht nur die wesentlichen Unterschiede zwischen Sozialismus und Kapitalismus deutlich gemacht, sondern auch konkrete Schritte unternommen, um den Sozialismus in vielen Bereichen der chinesischen Gesellschaft voranzubringen. Sie hat gezeigt, warum das Proletariat die Macht übernehmen musste, um den Sozialismus voranzubringen. Als die Bourgeoisie 1977 die Macht ergriff, gelang es ihr, den Entwicklungsprozess umzukehren und die Errungenschaften der sozialistischen Periode zu zerstören. Sie verzerrte auch diese Periode der Geschichte – insbesondere die Kulturrevolution – und verteufelte Mao. Langfristig machte es die Kulturrevolution jedoch unmöglich für die Bourgeoisie, den Anschein zu wahren, dass sie tatsächlich den Sozialismus anstrebte.

Die chinesischen Arbeiter und Bauern haben den Sozialismus und den Kapitalismus als zwei völlig unterschiedliche Gesellschaften erlebt und durchlebt. Ihre Kämpfe während der letzten 40 Jahre kapitalistischer Reformen haben ihnen ein besseres und tieferes Verständnis der Bedeutung des Zweilinienkampfs in vielen Bereichen der Gesellschaft und der entscheidenden Fragen vermittelt, die während der Kulturrevolution heiß diskutiert wurden.

Gegen Ende der Kulturrevolution erfasste der Geist von Dazhai und Daqing das ganze Land. Unter der Führung von Chen Yonggui arbeiteten die Bauern in Dazhai trotz bitterer Witterungsbedingungen ohne Pause und überwanden so die widrigen natürlichen Bedingungen, um sich selbst zu versorgen. Sie bewiesen, dass Männer und Frauen gemeinsam Berge versetzen können. Ihr Geist inspirierte das ganze Land. In den 1970er Jahren beteiligten sich jährlich bis zu 80 Millionen Bauern an der Arbeit zum »Aufbau des Agrarkapitals«, was insgesamt acht Milliarden Arbeitstagen in der Landwirtschaft entsprach. Infolgedessen veränderten die chinesischen Bauern das Landschaftsbild Chinas. Sie arbeiteten auch kooperativ an umfangreichen und intensiven wissenschaftlichen Experimenten, um Saatgut, Bodenbedingungen und andere Anbaumethoden zu verbessern.

Als die Arbeiter in Daqing erkannten, dass Öl eine wichtige Energiequelle für die Industrialisierung Chinas war, widmeten sie sich

der Entwicklung von Innovationen zur Steigerung der Ölförderung, wobei viele ihr Leben bei der Bohrung von Ölquellen riskierten. Die Arbeiter und Bauern in China bewiesen sich selbst und der Welt ihre Fähigkeit, die Produktion zu organisieren und über ihre eigenen engen Interessen hinauszublicken. Was sie erreicht haben, hätte den Mythos, dass »das chinesische Volk nichts als ein Haufen loser Sandkörner« sei und dass »Arbeiter und Bauern dumm, unwissend und rückständig« seien, für immer zerstreuen müssen. Doch Deng und seine Anhänger beleidigten sie, indem sie sie als faul bezeichneten, weil sie »aus einem großen Topf aßen« und weil sie »eine eiserne Reisschüssel in der Hand hielten« – in Anspielung auf die garantierten wirtschaftlichen Vorteile für die Massen in der sozialistischen Wirtschaft.

Die konkreten Erfahrungen Chinas zeigten, dass sozialistische Werte in der sozialistischen Wirtschaftsbasis verankert sein müssen. Frage II a und II b erläuterten die Veränderungen in der Wirtschaftsbasis. In dieser Frage wurden die Veränderungen im Überbau erläutert. Grundlegende Veränderungen sowohl in der Wirtschaftsbasis als auch im Überbau machten China in der Zeit zwischen 1956 und 1978 zu einem sozialistischen Land.

Frage IV: Errungenschaften

Was waren weitere Errungenschaften während der sozialistischen Entwicklung Chinas?

China erzielte in allen Wirtschaftsbereichen bedeutende Fortschritte bei der Entwicklung der Produktivkräfte. Durch die Nutzung eigener Finanzmittel und unabhängiger technologischer Fortschritte konnte China in den dreißig Jahren vor 1978 eine rasante Entwicklung nehmen. (Siehe Frage V.) Die sozialistische Entwicklung Chinas schuf eine starke industrielle Basis und legte den Grundstein für die Landwirtschaft. Dadurch verbesserte sich der materielle Wohlstand von Hunderten Millionen Chinesen erheblich. Es gelang ihm, in seinem Industriesektor hochentwickelte Technologien zu entwickeln und den Mechanisierungsgrad in der Landwirtschaft zu erhöhen. Zwischen 1952 bis 1978 betrug die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate in der Landwirtschaft, der Industrie sowie im Transport- und Bausektor 3,4 Prozent, 9,4 Prozent beziehungsweise 10,7 Prozent.

Erfolge in Bildung und Gesundheit

Vor der Befreiung war China ein extrem armes und rückständiges Land. Nach 100 Jahren wiederholter ausländischer Invasionen und Kriege lag Chinas Wirtschaft in Trümmern. Vor 1949 waren Unterernährung und Ausbrüche von Infektionskrankheiten die Hauptursachen für die hohe Sterblichkeitsrate in China. In den 1930er Jahren lag die Bruttosterblichkeitsrate in China bei 27 pro 1.000 Einwohner. Die Säuglingssterblichkeit betrug landesweit 156 pro 1.000 Geburten und lag bei der bäuerlichen Bevölkerung sogar bei 200 pro 1.000. Im Durchschnitt starb ein Drittel aller Kinder vor dem fünften Lebensjahr. Die Lebenserwartung bei der Geburt lag bei der Bauernbevölkerung

unter 30 Jahren.[36] Diese düsteren Statistiken sind nicht überraschend, wenn man bedenkt, dass 1949 nur ein Krankenhausbett pro 24.000 Einwohner auf dem Land zur Verfügung stand und es keine nennenswerte Gesundheitsvorsorge gab.[37] China war weltweit als »kranker Mann Asiens« bekannt.

Nach der Kollektivierung der Landwirtschaft stiegen die Getreide- und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnisse mit Ausnahme der Jahre 1959 bis 1961 stetig an. Während sich die Ernährung der Bevölkerung verbesserte, machte China auch in anderen Bereichen rasche Fortschritte bei der Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung. Infektionskrankheiten wurden mit Hilfe der Massen ausgerottet. Mobile medizinische Einheiten bereisten das Land und die Städte, klärten die Menschen über die Ursachen von Krankheiten auf und überzeugten sie, ihre hygienischen Verhältnisse und ihre Körperpflege zu verbessern, um Krankheiten vorzubeugen. Es wurden zahlreiche Massenkampagnen zur Ausrottung verschiedener Krankheiten sowie Massenkampagnen zur Bekämpfung von Fliegen, Mücken und anderen Krankheitsüberträgern gestartet. Die begeisterte Beteiligung der Bevölkerung an diesen Kampagnen zeigte, dass sie ihre Lebensbedingungen selbst in die Hand nehmen wollten. In nur anderthalb Jahrzehnten nach der Befreiung gelang es China, die meisten Infektionskrankheiten auszurotten, die seine Bevölkerung seit Jahrhunderten geplagt hatten, darunter Cholera, Diphtherie, Tuberkulose, Bilharziose (Schneckenfieber), Typhus, Pocken und viele andere.

Ende der 1970er Jahre berichtete sogar die Weltbank, dass trotz des niedrigen Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukts Chinas die Sterblichkeitsrate auf das Niveau der Industrieländer gesunken war. Die Gesamtsterblichkeit in China sank von 27 pro 1.000 Einwohner in den 1930er Jahren auf sechs pro 1.000 Einwohner im Jahr 1979, und im gleichen Zeitraum sank die Säuglingssterblichkeit von 156 pro 1.000 Geburten

36 Perkins and Yusuf, op. cit., S. 133-134.

37 Important Statistics on China's Agriculture, Chinese Statistics Bureau, 1983, S. 13, 92.

auf 56. Die Lebenserwartung bei der Geburt verdoppelte sich innerhalb einer Generation.[38] In den 1940er Jahren waren etwa 80 Prozent der chinesischen Bevölkerung Analphabeten.

Die Kommunistische Partei Chinas startete bereits vor 1949 eine Alphabetisierungskampagne in den befreiten Gebieten. Nach der Befreiung wurde die Kampagne mit voller Kraft fortgesetzt. In der Zwischenzeit stieg die Zahl der Schulen rapide an, und Mitte der 1960er Jahre besuchten etwa 70 Prozent aller Kinder im Grundschulalter und 16 Prozent der Kinder im Sekundarschulalter eine Schule.[39] Chinas Errungenschaften im Gesundheits- und Bildungswesen übertrafen die der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder in ihrer frühen Industrialisierungsphase bei weitem, da Chinas sozialistische Entwicklung nicht die Ausweitung der Kapitalakkumulation, sondern die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse zum Ziel hatte.

Erfolge bei der Modernisierung der landwirtschaftlichen Produktion (sozialistischer Ansatz zur Entwicklung von Wissenschaft und Technologie)

Nach der Einführung des Kommunesystems richteten die Kommunen und Brigaden mit Hilfe der Zentralregierung bis zu 40.000 Stationen zur Verbreitung und Verbesserung der Agrartechnologie ein.[40] Ein vierstufiges Forschungsnetzwerk (Kreis, Kommune, Brigade und Gruppe) deckte die gesamte ländliche Bevölkerung ab und und hob das technologische Niveau der landwirtschaftlichen Produktion erheblich an. Dies gelang durch die Verbesserung der Saatgutqualitäten, die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und den Einsatz von organischen

38 Perkins and Yusuf, op. cit., S. 125-127, 133-134; und Sidel & Sidel, op. cit. S. 92-93.

39 Sidel und Sidel, ebenda.

40 Diese Stationen waren auf Kreis-, Kommune-, Brigade- und Gruppen-Ebene organisiert.

und chemischen Düngemitteln zur Verbesserung der Bodenbedingungen und Steigerung der Produktion.[41]

Laut Thomas B. Wiens, einem Agrarwissenschaftler, erzielte China Anfang der 1950er Jahre mit seinen Hybridisierungsarbeiten große Erfolge bei neuen Zwergreissorten und Hybridmais. Wiens erklärte, wie das Saatgutselektionssystem dieses Forschungsnetzwerks es ermöglichte, den Zeitraum von der Züchtung bis zur Serienreife in kürzester Zeit zu erreichen.[42] Dies zeigte die Überlegenheit einer Netzwerkstruktur unter der Kommune gegenüber kommerziellen, gewinnorientierten Saatgutunternehmen bei der Verbesserung der Agrartechnologie.

Der Große Sprung nach vorn in den Jahren 1958-59 weckte bei den Bauern die Begeisterung für die Industrialisierung des ländlichen Raums. Mitte der 1960er Jahre, als sich die landwirtschaftliche Produktion stabilisiert hatte, wurden von Produktionsbrigaden und Kommunen kleine Industriebetriebe gegründet. Diese produzierten Traktoren und andere landwirtschaftliche Maschinen und boten Reparatur- und Wartungsdienste für die zunehmend mechanisierte landwirtschaftliche Produktion an.[43] Sie produzierten auch andere Industriegüter wie Düngemittel für die Landwirtschaft und Zement für den Bau sowie Konsumgüter für die Landbevölkerung.

---

41 Wiens, Thomas B., »The Evolution of Policies and Capabilities in China's Agricultural Technology,« Chinese Economy Post-Mao, A Compendium of Papers, submitted to the Joint Economic Committee Congress of the United States, Volume 1. Policy and Performance, November 9, 1979, S. 671-703.

42 Wiens sagte: »Die außergewöhnliche Geschwindigkeit, mit der Hybridreis von der Züchtung bis zur Serienreife gelangte, ist das bislang spektakulärste Beispiel für eine Einrichtung, die China einen Vorsprung von mehreren Jahren gegenüber anderen Ländern verschafft, was die schnelle Umsetzung von Pflanzenzüchtungsergebnissen angeht.« Er fuhr fort: »Durch die Schaffung des vierstufigen Forschungsnetzwerks hat China ein System entwickelt, das die gleichzeitige Stabilisierung, Selektion auf lokale Anpassungsfähigkeit, Bewertung und Saatgutvermehrung in kürzester Zeit ermöglicht.«

43 Perkins, Dwight, ed. Rural Small-Scale Industry in the People's Republic of China, 1977, S. 56-58, 110-116.

1975 leitete Dwight Perkins, ein Spezialist für internationale Entwicklung und Chinastudien, eine Gruppe amerikanischer Delegierter aus verschiedenen Fachbereichen zu einem Besuch kleiner Industriebetriebe in China. Sie verfassten einen umfassenden Bericht über ihre Eindrücke mit dem Titel »Rural Small-Scale Industry in the People's Republic of China« (Kleine Industriebetriebe in der Volksrepublik China). In ihrem Bericht bewerteten sie die konkreten Bedingungen dieser kleinen Industriebetriebe (die zwischen 50 und 600 Arbeiter beschäftigten) und ihre Auswirkungen positiv. In der Schlussfolgerung schrieb die Gruppe diesen kleinen ländlichen Industriebetrieben, die Zement, Düngemittel, Strom und landwirtschaftliche Maschinen herstellten, den raschen Anstieg der Investitionsraten und den Wandel der chinesischen Landwirtschaft zu.

Der Bericht würdigte auch den Beitrag der kleinen ländlichen Industriebetriebe zur Verbesserung des technischen Know-hows in den ländlichen Gebieten Chinas. Darüber hinaus begrenzten die kleinen ländlichen Industrien das Tempo der Urbanisierung und förderten »den Wunsch nach einer Verringerung der sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft, den Wunsch nach einer stärkeren Beteiligung der Bevölkerung am Entwicklungsprozess und den Wunsch nach einer Verbreitung der technischen Fähigkeiten in der gesamten ländlichen Bevölkerung«.[44] In der Regel setzten sie nicht die modernsten Technologien ein, aber sie leisteten dem zunehmend modernisierten Agrarsektor gute Dienste, indem sie das ihnen zur Verfügung stehende technologische Niveau nutzten – oft Maschinen und Geräte, die von der staatlichen Industrie ausgemustert worden waren.

Die auf dem Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern basierende Wirtschaftspolitik stärkte die Verbindung zwischen dem industriellen und dem landwirtschaftlichen Sektor. Mit der Entwicklung des Industriesektors wurden dem Agrarsektor immer mehr Industrieprodukte, landwirtschaftliche Maschinen, Geräte,

44 Ebenda.

Stromgeneratoren und chemische Düngemittel zur Verfügung gestellt. Das dreistufige Eigentumssystem der Kommunen mobilisierte und organisierte die Bauern, um umfangreiche Arbeiten zur Verbesserung der Böden und der Infrastruktur in den weiten ländlichen Gebieten Chinas durchzuführen. Diese umfangreichen Bodenarbeiten ermöglichten die Modernisierung der Landwirtschaft. Darüber hinaus ermöglichten die kleinen Industriebetriebe in den ländlichen Gebieten die Aufrechterhaltung und den Fortbestand der neuen modernisierten Landwirtschaft. Diese Errungenschaften lassen sich in der Tabelle zusammenfassen:

Modernisierung der Landwirtschaft

	1952	1957	1965	1979
Mit dem Traktor gepflügte Fläche als Prozentsatz der Anbaufläche	0.1	2.4	15.0	42.4
Bewässerungsfläche in Prozent der Anbaufläche	18.5	24.4	31.9	45.2
Bewässerungsleistung in Prozent der gesamten bewässerten Fläche	1.6	4.4	24.5	56.3
Ausgebrachte Kilos chemischer Dünger pro Hektar	0.7	3.3	18.7	109.2
Kleine Wasserkraftwerke in ländlichen Gebieten	98	544	n.a.	83,224
Erzeugungskapazität in Tausend Kilowatt	8	20	n.a.	276.3
Gesamte Pferdestärken der landwirtschaftlichen Maschinen (10.000 PS)	25	165	1,494	18,191
Große und mittelgroße Traktoren (in Tausend)	1.3	14.7	72.6	666.8
Klein- und Wandertraktoren* (in Tausend)	n.a.	n.a.	4	1,671
Motoren für landwirtschaftliche Entwässerung und Bewässerung (10.000 PS)	12.8	56.4	907.4	7,122.1
Mähdrescher	284	1,789	6,704	26,265
Motor-Fischerboote	n.a.	1,485	7,789	52,225

*Obwohl sie für die Landwirtschaft bestimmt waren, wurden viele von ihnen für den Transport von Waren verwendet.
Quelle: *Statistisches Jahrbuch von China*, 1983, S. 186, 197; und *China Economic Yearbook 1981, VI* (auf Chinesisch), S. 13.

Chinas sozialistische Entwicklung war ein erstaunlicher Erfolg. In nur zwanzig Jahren schufen chinesische Arbeiter, Bauern und Intellektuelle unter der Führung der Partei nicht nur eine solide Grundlage für Chinas Industrie und Landwirtschaft und ebneten den Weg für die weitere Entwicklung, sondern verbesserten auch den Lebensstandard einer großen und wachsenden Bevölkerung erheblich.

Zum ersten Mal in der langen Geschichte Chinas wurden die Grundbedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung – Nahrung, sauberes Wasser, Gesundheitsversorgung, Bildung und angemessener Wohnraum – erfüllt. Zudem erhielten die Arbeiter Anerkennung als Schöpfer des Wohlstands. Sie genossen höchsten Respekt und Würde in der Geschichte der Menschheit. Wie kann man da behaupten, der Sozialismus in China sei gescheitert?

Der große Sprung nach vorn für Frauen – die Hälfte des Himmels tragen

Unter der Führung der Partei haben Chinas Arbeiter und Bauern gemeinsam die Welt um sich herum verändert und die alte feudale Ordnung auf den Kopf gestellt. Dabei haben sie auch sich selbst und ihre Beziehung zur Natur und zueinander verändert, einschließlich der Geschlechterverhältnisse zwischen Männern und Frauen. Darüber hinaus hat die KPCh bewusst und konsequent eine Politik und nachhaltige Anstrengungen zur Gleichstellung von Frauen und Männern vorangetrieben. Dies beruhte auf der festen Überzeugung, dass eine Gesellschaft ohne die Befreiung der Frauen nicht von den Fesseln alter Ideen und Praktiken befreit werden kann. Mit anderen Worten: In einer neuen sozialistischen Gesellschaft muss die Emanzipation der Frauen mit dem fortgesetzten Klassenkampf für die vollständige Befreiung von allen Formen der Unterdrückung einhergehen.

Die massive Kampagne zur Beseitigung des Analphabetismus bedeutete, dass in ländlichen Gebieten und Städten Klassen eingerichtet

wurden, in denen einfache Bauern und Arbeiter lesen und schreiben lernten. Diese Alphabetisierungskurse waren besonders wichtig für die Befreiung der Frauen, denn sobald sie lesen und schreiben konnten, begannen sie, Zeitungen, Dokumente und andere Druckerzeugnisse zu lesen, Informationen untereinander auszutauschen und mit der Außenwelt zu kommunizieren. Ihr Horizont erweiterte sich von einer engen Fokussierung auf ihre eigenen Familien zu einer breiteren Perspektive, die ihre Gemeinden, die Nation als Ganzes und sogar die Welt umfasste. Die zur Bekämpfung des Analphabetismus organisierten Klassen entwickelten sich später zu politischen Studiengruppen, in denen sie nationale und internationale Nachrichten lernten und diskutierten und über die Politik der Regierung debattierten.

Wie oben beschrieben, verbesserte sich die Gesundheit der Menschen durch eine bessere Ernährung, Gesundheitsversorgung und persönliche Hygiene erheblich. Davon profitierte die Bevölkerung im Allgemeinen und Frauen im Besonderen, da Frauen aufgrund von Krankheiten im Zusammenhang mit Geburten überproportional unter Gesundheitsproblemen litten und für kranke Familienmitglieder sorgten.

In den 1950er Jahren, als Chinas Industrialisierung in Schwung kam und Fabriken in der Schwer- und Leichtindustrie aus dem Boden schossen, wuchs die Zahl der weiblichen und männlichen Industriearbeiter, gleichzeitig stieg ihr Status. In den städtischen Gebieten, wo die meisten Fabriken staatlich waren, erhielten sowohl männliche als auch weibliche Arbeiter angemessene Löhne, gleichen Lohn für gleiche Arbeit und eine lebenslange Arbeitsplatzgarantie und Sozialleistungen vom Staat. Die Löhne der Fabrikarbeiter waren zwar nicht hoch, aber die Lebenshaltungskosten wurden durch Wohn- und Versorgungssubventionen sowie kostenlose medizinische Versorgung für Arbeiter mit einer geringen monatlichen Zahlung für ihre Familien niedrig gehalten. Der Arbeitsplatz bot auch kostenlose Kinderbetreuung. Darüber hinaus erhielten Arbeiterinnen zusätzliche Leistungen, darunter leichtere Arbeit während der Schwangerschaft, 56 Tage bezahlter Mutterschaftsurlaub und längere Pausen für junge Mütter, um ihre Neugeborenen in nahe gelegenen Kinderkrippen zu

stillen. Die Arbeiter hatten auch die Möglichkeit, in den Kantinen der Fabrik zu essen, wo nur die Kosten für die Lebensmittel, nicht aber die Kosten für die Zubereitung der Mahlzeiten berechnet wurden, wodurch die Frauen von der Hausarbeit in ihren Küchen befreit wurden. Arbeiterinnen gingen mit 50 Jahren in Rente, Männer mit 55 Jahren, mit einer Rente in Höhe von 70 Prozent ihres Lohns zuzüglich aller Sozialleistungen.

Nach der Landreform war die Kollektivierung der Landwirtschaft Mitte der 1950er Jahre ein weiterer wichtiger Schritt zur Verbesserung der Stellung der Frau. In der Phase der fortgeschrittenen Genossenschaften befanden sich alle Grundstücke und sonstigen Produktionsmittel im kollektiven Besitz der Genossenschaften. Einzelne Haushalte hatten keine Kontrolle mehr über die Produktionsmittel. Gleichzeitig begannen Frauen durch ihre Beteiligung an der Produktion Arbeitspunkte zu verdienen. Infolgedessen verschwand allmählich die materielle Grundlage für das Patriarchat – die Vorherrschaft der Männer – ein hartnäckiges Erbe aus vielen Jahrhunderten des Feudalismus. Nach der Gründung der Kommunen wurden die von Frauen verdienten Arbeitspunkte nicht mehr auf den Namen ihrer Familien, sondern auf ihren eigenen Namen verbucht. Das bedeutete, dass Frauen als einzelne Arbeiter in den Produktionsgruppen behandelt wurden und sie – nicht ihre Familien – das Geld oder Getreide erhielten, das sie durch die angesammelten Arbeitspunkte verdient hatten. Das war das erste Mal, dass Bäuerinnen den Wert ihrer produktiven Arbeit aufzeigen konnten. Mit dem Geld und Getreide, das sie mit nach Hause nahmen, stieg ihr Status in ihren Familien fast augenblicklich.

Während der Phase der elementaren Genossenschaftsbildung in Xigou, einem kleinen Dorf in der Provinz Shanxi, fand eine Genossenschaftsleiterin namens Shen Jilan einen Weg, die Frauen im Dorf zur Mitarbeit in der Produktion zu motivieren. Shen erkannte die Bedeutung der Frauen für die Steigerung der Produktion, denn in Xigou gab es 22 männliche produktive Mitglieder und 24 potenzielle weibliche produktive Mitglieder. Die weiblichen Mitglieder zögerten, sich an der Produktion zu beteiligen, da die von ihnen verdienten Arbeitspunkte auf den Namen ihrer Ehemänner verbucht wurden. Shen überzeugte sie,

sich an der Produktion zu beteiligen, indem sie dafür sorgte, dass die von ihnen verdienten Arbeitspunkte auf ihren eigenen Namen verbucht wurden. Bald schlossen sie sich zusammen und bildeten ein rein weibliches Team. Diese Frauen zeigten enormen Eifer und erzielten beeindruckende Produktionsleistungen. Später überzeugte Shen den Parteivorsitzenden, das Frauenteam zur Erlernung neuer Fertigkeiten zu entsenden. Nach ihrer Rückkehr produzierte das rein weibliche Team genauso viel wie das Team der Männer. Shen führte sie dann im Kampf für gleichen Lohn für gleiche Arbeit an und gewann. Sie waren die ersten, die für einen Arbeitstag die gleiche Anzahl an Arbeitspunkten erhielten wie die Männer.[45] Nicht viele Frauen erhielten die gleichen Arbeitspunkte wie Männer, da für einen Arbeitstag, der traditionell mit schwerer körperlicher Arbeit verbunden war – die eher Männern zugewiesen wurde – mehr Punkte vergeben wurden. Als jedoch nach und nach Maschinen die menschliche Arbeitskraft ersetzten, wurde die für die verschiedenen Aufgaben erforderliche körperliche Kraft immer weniger wichtig, was dazu beitrug, die Unterschiede in den Arbeitspunkten zwischen Männern und Frauen zu verringern.

45 Siehe See »The Changing Status of Chinese Peasant Women,« Addendum to Chapter XII, Pao-yu Ching, Revolution and Counterrevolution, China's Continuing Class Struggle Since Liberation, Institute of Political Economy, Manila, 2012, S. 251-260.

Frage V: Entwicklungsstrategie

Wie sah Chinas sozialistische Entwicklungsstrategie aus? Wie unterschied sich Chinas sozialistische Entwicklung von der kapitalistischen Entwicklung in kolonialen und halbkolonialen Ländern?

Im Vergleich zu den Erfahrungen zahlreicher anderer kolonialer und halbkolonialer Länder gelang es dem sozialistischen China, seine Wirtschaft erfolgreich zu entwickeln, wo andere scheiterten. Der wichtigste Grund für Chinas Erfolg war das Durchlaufen einer sozialistischen Revolution und die unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas verfolgte sozialistische Entwicklung. Chinas sozialistische Entwicklung ermöglichte es ihm, unabhängig von der Einmischung und Ausbeutung imperialistischer Länder zu sein. Unter Mao Tse-tung kam es zum Aufbau eines starken Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern, auf dessen Grundlage eine Strategie der Selbstversorgung verfolgt wurde.

Heute ernährt die Landwirtschaft in den meisten kolonialen und halbkolonialen Ländern die ländliche Bevölkerung nicht mehr, deshalb wandern Bauern in nahegelegene Städte ab. In den Städten ist die unabhängige Industrialisierung gescheitert. Die Exportindustrie bietet nur ein paar Niedriglohnjobs – Arbeitslosigkeit und Armut bleiben. Wer vom Land kommt, lebt oft ohne sauberes Wasser, Essen oder medizinische Hilfe – unter schlechtesten hygienischen Verhältnissen. Kinder in Slums lernen nicht in Schulen und suchen auf Müllhalden nach verkaufsfähigen Dingen oder Essensresten. Es stellt sich die Frage, warum die Unterschiede zwischen dem Leben der Arbeiter und Bauern im sozialistischen China und dem Leben in kolonialen oder halbkolonialen Ländern so groß sind. Dieser Abschnitt gibt einige Antworten.

Das charakteristische Merkmal der sozialistischen Entwicklung Chinas war, dass sie die interne wie externe Ausbeutung beseitigte. Seit dem

Ende des Urkommunismus erzeugten alle Gesellschaften einen Überschuss, also die Menge an Produkten, die den aktuellen Verbrauch einer Gesellschaft übersteigt. Historisch gesehen diente der von der Gesellschaft erzeugte Überschuss dem Bau religiöser Tempel, Paläste für Könige und Königinnen zu Lebzeiten sowie prächtiger Mausoleen nach ihrem Tod. Man setzte und setzt den Überschuss auch für militärische Eroberungen und für den luxuriösen Lebensstil der Reichen und Mächtigen ein. Im Feudalismus nahm der Überschuss die Form von Sachrentenzahlungen an. Im Kapitalismus erscheint der Überschuss als Gewinn für Kapitalisten, die ihn für erweiterte Kapitalakkumulation, militärische Expansion und ihren materiellen Komfort verwenden. Der Überschuss fließt außerdem in Zinsen und Mieten. Alle Formen der Ausbeutung pressen den Überschuss aus den arbeitenden Massen heraus. Im Kapitalismus liegt es im Vorrecht der Kapitalisten zu entscheiden, ob sie den Überschuss für weitere Kapitalexpansion oder für extravaganten Konsum verwenden. Die arbeitenden Menschen, die den Überschuss produzieren, haben kein Recht zu sagen, wie der Überschuss verwendet werden soll. Wenn ein sozialistisches Land die Ausbeutung beseitigt, kann der Überschuss in die Produktion nützlicher Produkte und Dienstleistungen für die arbeitenden Menschen investiert werden.

In China gab es keine interne Ausbeutung, da der Sozialismus die Zahlung von Profiten, Pachtzinsen und Zinsen abgeschafft hatte. Dies war möglich, weil der staatliche Sektor die Warenproduktion und die Arbeitskraft als Ware schrittweise abschaffte. Im kollektiven Sektor hörte das Kapital (landwirtschaftliche Geräte) nach der Bildung fortschrittlicher Genossenschaften auf, Anteile an der Gesamtproduktion zu beziehen. Darüber hinaus wurden sowohl im staatlichen als auch im kollektiven Sektor große Anstrengungen unternommen, um Bürokratieebenen zu vermeiden, die nur administrative und unproduktive Arbeit verrichteten. Nachdem die Ausbeutung beseitigt war, konnten alle in der Gesellschaft erwirtschafteten Überschüsse in Maschinen und Ausrüstung investiert werden, um das Land zu verbessern und Infrastruktur aufzubauen, damit die Produktion in Zukunft ausgeweitet werden konnte. Ebenso

wichtig war, dass im sozialistischen China den Arbeitern und Bauern keine übermäßigen Überschüsse abverlangt wurden, sodass sich ihr Lebensstandard deutlich verbesserte. Wie oben erwähnt, führten die Leiter der Produktionsgruppen weiterhin als Teil ihrer Produktionsgruppe landwirtschaftliche Arbeiten aus. Die meisten Brigadeleiter und diejenigen, die in den Kommunen arbeiteten, waren sehr gewissenhaft und gaben ihr Bestes. Jedes Jahr, wenn die Ernte abgeschlossen war, wurden sie von ihren Mitgliedern kritisiert und mussten Selbstkritik üben.[46] Es wurde sehr genau darauf geachtet, ob die Führungskräfte etwas, das den Kollektiven gehörte, für den persönlichen Gebrauch entwendeten. Die Führungskräfte trugen eine große Verantwortung, erhielten aber nur sehr geringe materielle Belohnungen. Sie beuteten ihre Mitglieder nicht aus.

Vielleicht noch wichtiger ist, dass es während der sozialistischen Entwicklung Chinas keine Ausbeutung von außen gab, was bedeutete, dass kein Überschuss aus dem Land abgezogen wurde. In den meisten kolonialen und halbkolonialen Ländern wird – zusätzlich zur Ausbeutung durch einheimische Großgrundbesitzer, Kapitalisten, Geldverleiher und Bürokraten – der Überschuss in Form von Gewinnen für ausländisches Monopolkapital und/oder Zinsen für ausländische Banken und internationale Finanzinstitutionen wie den Internationalen Währungsfonds aus dem Land abgezogen. Im Rahmen des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern verfolgte Chinas sozialistische Entwicklung eine Strategie der Selbstversorgung, sodass die von der chinesischen Arbeiterklasse erwirtschafteten Überschüsse in China blieben, um die Industrie und Landwirtschaft des Landes zu entwickeln.

46 Siehe Hinton, William: Fanshen. Dokumentation über die Revolution in einem chinesischen Dorf, edition suhrkamp 1972, 2 Bde. Hinton beschrieb die Kämpfe in Long Bow Village in verschiedenen Teilen seines Buches, darunter auch, wie die Kader von den Bauern kritisiert wurden.

Frage V a: Entwicklungsfaktoren

Was waren die Hauptfaktoren für Chinas wirtschaftliche Entwicklung? Warum ist eine selbstständige Entwicklung nur im Sozialismus möglich?

Die beiden Hauptdimensionen der selbständigen Entwicklungsstrategie

Die erste Dimension der Selbstständigkeit ist eine wirtschaftliche Entwicklung, die sich auf interne Finanzierung stützt. In dieser vom Imperialismus dominierten Welt müssen weniger entwickelte Länder ihre eigenen Ressourcen für die Entwicklung mobilisieren. »Experten« der Entwicklungsökonomie haben den Mythos geschaffen, dass ein armes Land auf externe Finanzmittel angewiesen ist, um sich zu entwickeln. Dieser Mythos wurde jedoch durch unsere Erfahrungen der letzten Jahrzehnte widerlegt. Die Realität sieht so aus, dass weniger entwickelte Länder durch die Abhängigkeit von ausländischen Investitionen und/oder ausländischen Krediten viel mehr Ressourcen verloren haben, als sie dadurch gewonnen haben. Nach mehreren Jahrzehnten der »Entwicklung« geht es ihnen heute viel schlechter als zuvor. Durch die Abhängigkeit von externen Finanzmitteln haben koloniale und halbkoloniale Länder am Ende riesige Schulden bei internationalen Monopolkapitalisten und internationalen Finanzinstitutionen angehäuft. Internationale Finanzinstitutionen, die von Monopolkapitalisten und imperialistischen Nationen dominiert werden, haben Schulden als Instrument genutzt, um Schuldnern Strukturanpassungsprogramme (SAP) aufzuzwingen.

Durch die Strukturanpassungsprogramme konnten diese mächtigen externen Kräfte die inneren wirtschaftlichen und politischen Angelegenheiten diktieren. Länder, die Strukturanpassungsprogrammen unterworfen wurden, verlieren ihre Autonomie bei der Entscheidung, wie sie ihre eigenen Ressourcen zur Produktion von Nahrungsmitteln und anderen lebensnotwendigen Gütern für ihre Bevölkerung einsetzen. Im Rahmen der Strukturanpassungsprogramme werden die produktiven

Ressourcen vom Binnenkonsum auf die Produktion von Exportgütern verlagert, um Devisen zu verdienen, mit denen die Zinsen für die Schulden bezahlt werden können. Die Zahlung der Zinsen für die ständig wachsenden Schulden wird zum einzigen Ziel der »Entwicklung«; die Grundbedürfnisse der Menschen werden in keinem »Entwicklungsprogramm« berücksichtigt. Darüber hinaus nutzten die imperialistischen Länder mit Hilfe internationaler Handels- und Finanzinstitutionen diese Schuldenfalle als Mittel, um die Last der Wirtschaftskrisen auf die Schuldnerländer abzuwälzen. Das Ergebnis war, dass große ausländische multinationale Konzerne viele Sektoren ihrer Wirtschaft übernommen haben, darunter das verarbeitende Gewerbe, die Kommunikation und den Transport sowie das Finanz- und Bankwesen.

Die zweite Dimension der Selbstständigkeit in Chinas sozialistischer Entwicklung ist die Abhängigkeit von eigener Technologie. Mao erkannte die Bedeutung der Technologie für die wirtschaftliche Entwicklung, erklärte jedoch in seinen Reden und Schriften oft, dass ein armes Land wie China sich auf seine eigene technologische Entwicklung verlassen müsse, um zum Westen aufzuschließen. Er verwendete eine leicht verständliche Analogie, um Chinas technologische Bedürfnisse zu beschreiben: Es müsse »auf zwei Beinen gehen«. Das eine Bein bestand darin, bei Bedarf fortschrittliche, moderne Technologien aus dem Westen zu übernehmen, wobei kritisch geprüft werden musste, inwieweit diese Technologien den eigenen Entwicklungsbedürfnissen entsprachen. Ein Land wie China konnte jedoch nicht nur auf diesem einen Bein laufen. Das andere Bein war die Nutzung aller verschiedenen Technologieniveaus, sowohl traditioneller als auch einheimischer, sowie die Entwicklung eigener moderner Technologien. Die Fähigkeit, verschiedene Technologien (fortschrittliche neue Technologien und überholte alte Technologien) für die Entwicklung zu nutzen, um alle verfügbaren (und knappen) Maschinen und Geräte einzusetzen, ist nur im Sozialismus möglich.

Wie in Frage IV erläutert, nutzten die kleinen ländlichen Industriebetriebe oft nicht die fortschrittlichste Technologie, aber sie waren in der Lage, den zunehmend modernisierten Agrarsektor zu

bedienen, indem sie das ihnen zur Verfügung stehende Technologieniveau nutzten – oft Maschinen und Geräte, die von den Industrien des staatlichen Sektors ausgemustert worden waren. Dies ist ein gutes Beispiel für die Entwicklungsstrategie »Auf zwei Beinen gehen«. In der kapitalistischen Entwicklung werden ältere und weniger »effiziente« Technologien durch neuere und »effizientere« vom Markt verdrängt (und verschrottet), was für die »geplante Obsoleszenz« oder «kreative Zerstörung« unerlässlich ist.

Es ist sinnvoll, hier kurz auf Länder einzugehen, die ihre eigene Technologie entwickeln. Für ein halbkoloniales Land ist die Entwicklung eigener Technologie nicht nur eine technische Frage. Sie ist mit einem bedeutenden ideologischen Wandel verbunden. Zum Zeitpunkt der Befreiung stand China seit mehr als hundert Jahren unter ausländischer Herrschaft. Ausländische Länder (aus dem Westen) besiegten China wiederholt mit ihren überlegenen Waffen und ihrer hochentwickelten Technologie. Die Wahrnehmung der Überlegenheit ausländischer Technologie galt als absolut, sodass es kaum verwunderlich war, dass insbesondere chinesische Intellektuelle glaubten, China könne niemals aufholen. Diese defätistische Haltung musste überwunden werden. Die Entwicklung eigener Wissenschaft und Technologie gelang China durch den Aufbau einer soliden Grundlage. Dazu gehörte auch das Verfassen eigener Lehrbücher zu Wissenschaft und Technologie, anstatt ausländische Werke direkt zu übersetzen. Die Fortschritte in der eigenen Technologie wurden während des sozialistischen Übergangs möglich, weil sich die Ideologie änderte und die Menschen an ihre Fähigkeiten glaubten.

Außerdem gab es im Gegensatz zu anderen Entwicklungsländern während der sozialistischen Ära keinen sogenannten »Brain Drain« aus China. Seit vielen Jahrzehnten kommt es Jahr für Jahr zu einem unaufhaltsamen Abwandern von Fachkräften aus Entwicklungsländern (einschließlich China nach dem Ende des Sozialismus) in westliche Länder, wobei sowohl junge Menschen mit Hochschulabschluss als auch renommierte Wissenschaftler ihre Heimatländer verlassen, um an westlichen Hochschulen und in Hightech-Industrien zu arbeiten.

Tatsächlich ist der Braindrain viel gravierender als die stetige Abwanderung von Intellektuellen, da Wissenschaftler in halbkolonialen Ländern dazu angehalten werden, Forschungsthemen nicht entsprechend den Entwicklungsbedürfnissen ihres eigenen Landes zu verfolgen, sondern danach, ob ihre Ergebnisse in internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht werden können. Der Verlust von Ressourcen durch den Braindrain ist ebenso gravierend wie die Ausbeutung der natürlichen und finanziellen Ressourcen dieser Länder.

Ein auf Selbstversorgung basierendes Wirtschaftsmodell ermöglichte es China, seine Wirtschaft während des sozialistischen Übergangs zu entwickeln, das Leben seiner Bevölkerung zu verbessern und das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern zu festigen. China erhielt in den 1950er Jahren finanzielle und technologische Hilfe von der ehemaligen Sowjetunion. Die sowjetische Hilfe, die im Geiste der Unterstützung eines anderen sozialistischen Staates geleistet wurde, hatte einen sehr positiven Einfluss auf die Entwicklung der Schwerindustrie in China. Nach der Kritik der Kommunistischen Partei Chinas an der Kommunistischen Partei der Sowjetunion aufgrund ihres nach dem 20. Kongress 1956 eingeschlagenen revisionistischen Kurses zog die Sowjetunion 1960 ihr technisches Personal ab und hinterließ zahlreiche unvollendete Projekte. Zudem erfolgte die Forderung nach sofortiger Rückzahlung aller Schulden Chinas.[47] Diese Erfahrung lehrte China die Bedeutung der Selbstständigkeit.

Ferner muss darauf hingewiesen werden, dass eine selbstständige Entwicklung nicht bedeutet, dass ein Land sich vollständig auf sich selbst verlassen muss, ohne Handel mit anderen Nationen zu treiben. China hat stets betont, dass es den Außenhandel begrüßt, solange er beiden Handelspartnern zugute kommt und auf der Grundlage der Gleichbehandlung erfolgt. Viele Jahre lang war China jedoch aufgrund eines von den Vereinigten Staaten verhängten Handelsembargos nicht in der Lage, mit vielen Ländern Handel zu treiben.

47 Einschließlich der Schulden, die China zur Finanzierung des Koreakriegs aufgenommen hatte.

Im Rahmen des Selbstständigkeitsmodells importierte China tatsächlich Technologie aus fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern. Alexander Eckstein schrieb:

> »Der Import kompletter Fabrikanlagen aus Japan, Westeuropa und in gewissem Umfang auch aus den Vereinigten Staaten leistete in den 1970er Jahren einen wichtigen Beitrag zum Ausbau der Produktionskapazitäten in der chemischen Düngemittelindustrie, der petrochemischen Industrie, der Eisen- und Stahlindustrie sowie in der Stromerzeugung und der kommerziellen Luftfahrt.«[48]

China profitierte von ausgewählten Technologieimporten, da es diese nicht als Ersatz für seine eigene Technologie nutzen, sondern nachbauen konnte. Nachdem eine im Ausland entworfene komplette Anlage importiert und gebaut worden war, konnte China in relativ kurzer Zeit eine Kopie davon bauen. John G. Gurley, ein weiterer Experte für die chinesische Wirtschaft, sagte:

> »In den 1960er Jahren kaufte China vier komplette Stickstoffdüngemittelanlagen aus den Niederlanden, Großbritannien und Italien, die 1966 installiert wurden. Mit dem Bau eigener Düngemittelanlagen begann China 1964 und setzte sich zu dieser Zeit das Ziel, in jedem der 180 bis 190 Bezirke des Landes eine Großanlage und in jedem der mehr als zweitausend Kreise eine kleinere Anlage zu errichten. Tatsächlich stammte ein Großteil der Produktionssteigerung bei chemischen Düngemitteln in den 1960er Jahren aus den mittelgroßen und kleinen Anlagen, die in diesem Jahrzehnt auf dem Land gebaut wurden. Gurley fügte hinzu, dass China auch weiterhin Düngemittel aus dem Ausland importierte« (Gurley, 249)

48 Eckstein, 1978, S. 107.

Die kleinen Anlagen, auf die er sich bezog, waren diejenigen, die sich im Besitz von Kommunen und Produktionsbrigaden befanden und von diesen betrieben wurden.

Die Entwicklung des Sozialismus in einem Land wie China, wo die Produktivkräfte schwach waren, war mit einigen Schwierigkeiten und Herausforderungen verbunden. (Dies wird in Frage VI näher erläutert.) Trotz dieser Schwierigkeiten und Herausforderungen war China erfolgreich.

Die meisten armen Länder glaubten lange an die Behauptung, sie seien auf Technik aus reichen kapitalistischen Staaten angewiesen. Wird ein Land jedoch von importierter Technik abhängig, muss es die Logik des Kapitals und dessen Definition von Effizienz übernehmen. Nach dieser Logik ist Effizienz erreicht, wenn die Hälfte der Arbeiter entlassen wird und die andere Hälfte achtzig Stunden pro Woche arbeitet. Technische Eigenständigkeit ist sehr wichtig und hängt direkt mit der Eigenständigkeit der Finanzierung zusammen. Ein Vergleich der Strategie der Eigenentwicklung mit der Strategie, die auf Geld von außen und eingeführte Technik setzt, zeigt den Unterschied klar.

Nimmt ein Land hohe Schulden bei großen Firmen und bei internationalen Banken auf, muss es alle anderen Ziele aufgeben. Es muss dann alles tun, um seine Exporte zu steigern und die Zinsen für die Schulden zu zahlen. Eine Konzentration der Produktion auf den Export von Agrar- oder Industriegütern zwingt das Land zum Einsatz moderner Technologien, die vom Monopolkapital kontrolliert werden. Seit China den kapitalistischen Weg gewählt hat, hat es fast alle alten Maschinen in seiner Textilindustrie ausgemustert. Der Import der neuesten Textiltechnik war nötig, um Waren zu fertigen, die auf dem globalen Textil- und Bekleidungsmarkt mit Taiwan, Südkorea und anderen Ländern konkurrieren können. Viele Fabriken schlossen. Zehntausende Arbeiter verloren ihre Arbeit. Chinas Textilbranche wurde abhängig von Exportmärkten und importierter Technik, die beide stark vom internationalen Monopolkapital gesteuert werden.

Chinas Strategie der selbständigen Entwicklung hat bewiesen, dass ein Land, das frei von ausländischer und inländischer Ausbeutung ist, mit

dem von seinen fleißigen Menschen erwirtschafteten Überschuss und den Ressourcen des Landes selbst die Wirtschaft entwickeln kann, um die gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnisse seiner Bevölkerung und des Landes zu befriedigen. Die imperialistische Propaganda will uns glauben machen, dass rückständige Länder Finanzmittel und Technologie aus fortgeschrittenen Ländern benötigen, um sich entwickeln zu können. Der Erfolg der selbständigen Entwicklung Chinas hat bewiesen, dass diese Propaganda ein Mythos ist, den die imperialistischen Länder geschaffen haben, um sich an weniger entwickelte, aber ressourcenreiche Länder anzuhängen und ihnen jeden Überschuss abzunehmen. In dieser Ära des Imperialismus sind die imperialistischen Länder auf koloniale und halbkoloniale Länder angewiesen, um ihre Kapitalakkumulation auszuweiten, und deshalb verdrehen sie die Wahrheit, um diesen Mythos zu schaffen.

Die Klassenbasis der selbständigen Entwicklung Chinas

Die Klassenbasis der Strategie Chinas zur selbständigen Entwicklung war das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern. Im Rahmen dieses Bündnisses unterstützte der Staat die Entwicklung des Agrarsektors. In der Anfangsphase der wirtschaftlichen Entwicklung einer Gesellschaft, in der es wenig oder gar keine Industrie gibt, kann der für die Entwicklung benötigte Überschuss nur aus dem Agrarsektor stammen. Das bedeutet, dass der für den Aufbau der Industrie benötigte Überschuss vom Agrarsektor in den Industriesektor transferiert werden muss. Das sozialistische China bildete dabei keine Ausnahme. Der Unterschied besteht jedoch darin, dass in den meisten kolonialen und halbkolonialen Ländern der Agrarsektor nach Beginn der industriellen Entwicklung nicht wieder aufgefüllt wird.

Durch die Verfolgung der Allianz zwischen Arbeitern und Bauern füllte der sozialistische Staat in China den Agrarsektor kontinuierlich mit Industrieprodukten wie chemischen Düngemitteln und Pestiziden sowie landwirtschaftlichen Maschinen wie Traktoren, Dreschmaschinen, Erntemaschinen und Ausrüstung für Kraftwerke und Bewässerungs-

systeme auf. Dies wurde durch staatliche Investitionen in die landwirtschaftlichen Vorleistungsindustrien und durch eine Preisgestaltung erreicht, die niedrig genug war, damit die Kommunen sich den Kauf dieser Produkte leisten konnten. Der Staat investierte auch in Infrastruktur wie große Bewässerungsprojekte, darunter den berühmten Roten Kanal, der sich über mehrere Provinzen erstreckte.

Der Arbeiterstaat in China strebte bewusst und gezielt ein Gleichgewicht zwischen der Entwicklung der Industrie und der Landwirtschaft an, um so die Unterschiede im Lebensstandard zwischen den Menschen in den Städten und auf dem Land zu verringern. Dies wurde erreicht, indem das Preisverhältnis zwischen landwirtschaftlichen und industriellen Produkten zugunsten des Agrarsektors angepasst, der relative Anteil der vom Agrarsektor gezahlten Steuern gesenkt, die staatlichen Investitionen in große landwirtschaftliche Infrastruktur und die Landmaschinen-/Ausrüstungsindustrie erhöht und direkte staatliche Zuschüsse für den kollektiven Sektor gewährt wurden. Ein Beispiel für einen direkten staatlichen Zuschuss war der Bildungsbereich. Die Kommunen verwendeten staatliche Mittel, um Schulen zu bauen und die Gehälter der Lehrer zu bezahlen. Der Staat mobilisierte auch Intellektuelle in Städten wie Pädagogen, Landwirtschaftsexperten und medizinisches Personal, um auf dem Land zu arbeiten und das medizinische, bildungsbezogene und kulturelle Niveau der Menschen in ländlichen Gebieten anzuheben.

Wie bereits erwähnt, durchlief China eine sozialistische Revolution, während andere koloniale und halbkoloniale Länder dies nicht taten. Chinas sozialistische Revolution unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas basierte auf einem sehr engen Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern. Während der Revolution bildete die Kommunistische Partei Chinas auf der Grundlage des Arbeiter-Bauern-Bündnisses eine breite Koalition mit der nationalen Bourgeoisie. Noch vor dem endgültigen Sieg des Befreiungskrieges 1949 hatte die Landreform in den befreiten Gebieten bereits begonnen und wurde nach der Befreiung auf dem gesamten Land fortgesetzt. Bis heute haben viele koloniale und halbkoloniale Länder noch keine echte Landreform durchlaufen. Wie in Frage I erläutert, ist die nationale Bourgeoisie in

vielen kolonialen und halbkolonialen Ländern zu schwach, um eine Landreform gegen die Landbesitzerklasse durchzuführen. In der Welt des Imperialismus ist nur die Arbeiterklasse in diesen Ländern in der Lage, eine neue demokratische Revolution anzuführen, um die Landreform zu vollenden und den Feudalismus zu beenden. Die sozialistische Revolution auf der Grundlage des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern ist der einzige Weg, um den Feudalismus in der Welt des Imperialismus zu beenden. In China hätte jedoch die Durchführung einer echten Landreform und die Beendigung des Feudalismus nicht viel bewirkt, wenn das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern nicht weiterhin die Grundlage für die Gestaltung des Weges für die zukünftige Entwicklung gebildet hätte.

Die Landreform allein hätte die Probleme der Rückständigkeit und Armut in den ländlichen Gebieten Chinas nicht lösen können. Wie bereits erwähnt, kam es kurz nach der Landreform zu einer starken Polarisierung in den ländlichen Gebieten Chinas. Ohne die Kollektivierung der Landwirtschaft hätte sich die Polarisierung weiter verstärkt. Es hätte nicht lange gedauert, bis sich der Landbesitz in den Händen der neuen reichen Bauern konzentriert hätte. Bei ausreichendem Land- und Gerätebesitz hätte die Anstellung von Arbeitskräften die Produktion und den Verkauf von Getreide-überschüssen ermöglicht, deren Erlös erneut in Land investiert worden wäre. Diese Entwicklung hätte das Bündnis zwischen Arbeiterschaft und Bauernschaft geschwächt oder zerstört, da die Arbeiterschaft mit einer gespaltenen Bauernschaft konfrontiert gewesen wäre. Gleichzeitig hätte sie das Klassenbündnis zwischen den reichen Bauern und den Getreidehändlern in den Städten gestärkt.

Nach der Revolution führte das Proletariat, vertreten durch die Kommunistische Partei Chinas, die sozialistische Entwicklung an, indem es die Strategie einer engen Klassenallianz zwischen Arbeitern und Bauern verfolgte. Dadurch ließ sich die Verteidigung der Klasseninteressen der arbeitenden Bevölkerung gegen potenzielle Ausbeutung im In- und Ausland gewährleisten. Diese Klassenallianz ermöglichte es China, die sozialistische Strategie der selbständigen Entwicklung erfolgreich umzusetzen.

Erst nach der Kollektivierung der Landwirtschaft war es möglich, eine wirtschaftliche Beziehung zwischen dem (staatseigenen) Industriesektor und dem (kollektivierten) Agrarsektor aufzubauen. Der Austausch zwischen den Kommunen und dem Staat bildete die materielle Grundlage für das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern. Die Klassenstrategie des Arbeiter-Bauern-Bündnisses bildete die Grundlage für den Erfolg der sozialistischen Entwicklung. Imperialistische Länder hindern koloniale und halbkoloniale Länder gezielt daran, ihre Wirtschaft unabhängig zu entwickeln, um Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln und anderen Grundbedürfnissen zu erreichen.

Eine Betrachtung der Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg zeigt, dass die Bourgeoisie in vielen kolonialen und halbkolonialen Ländern die Hoffnung hegte, den Kapitalismus unabhängig von den imperialistischen Ländern zu entwickeln. Früher oder später wurde die Zusammenarbeit mit ausländischem Kapital als zu attraktiv für die eigenen Klasseninteressen bewertet, um eine solche Gelegenheit abzulehnen. Dies ist in der Ära des Neoliberalismus zunehmend der Fall geworden. Seit Ende der 1970er Jahre hat die neoliberale Strategie die Barrieren für die Expansion des Kapitals über nationale Grenzen hinweg weiter abgebaut.

Dies hat dazu geführt, dass die Produktion aller Länder enger mit dem globalen Markt verbunden ist, auf dem das Wertgesetz über nationale Grenzen hinweg gilt. Viele koloniale und halbkoloniale Länder, die sich lange Zeit auf Agrarexporte konzentriert hatten, nutzen nun einen größeren Teil ihrer natürlichen Ressourcen, um die Exportnachfrage zu befriedigen. Mexikanische Bauern produzieren Obst und Gemüse für den Export in die Vereinigten Staaten, chilenische Fischer fangen Fisch für Purina, um Katzenfutter für imperialistische Länder herzustellen, kolumbianische Bauern konzentrieren sich auf den Export von Blumen, um die Häuser der kleinbürgerlichen Familien in Europa und Nordamerika zu verschönern, brasilianische Rancher roden den natürlichen Wald, um Rinder für die Hamburgerindustrie in reichen Ländern zu züchten, und die Liste lässt sich endlos fortsetzen. Die Kehrseite der Medaille ist, dass die Menschen in diesen Ländern für

ihre Grundbedürfnisse von Importen abhängig geworden sind. Im Rahmen von NAFTA (Nordamerikanisches Freihandelsabkommen) überschwemmte großflächig von der US-Regierung subventionierter Mais Mexiko und verdrängte die mexikanischen Maisproduzenten und das indigene Saatgut, das seit vielen Generationen von Bauern für den Anbau verwendet wurde.

Während des chinesischen Befreiungskrieges erkannte Mao, dass die Interessen der nationalen Bourgeoisie durch ausländisches Kapital unterdrückt wurden und dass sie in einem von Imperialisten übernommenen China keine Zukunft hatten; daher konnten sie eine positive Rolle in der Revolution spielen. Die nationale Bourgeoisie erklärte sich bereit, Teil dieser breiten Koalition zu sein, obwohl sie wusste, dass das Ziel der Revolution der Sozialismus war, was bedeutete, dass ihre Klasse letztendlich beseitigt werden würde.

Die nationale Bourgeoisie in kolonialen und halbkolonialen Ländern wollte den Kapitalismus unabhängig von imperialistischen Mächten entwickeln – daher war sie eine positive Kraft in antiimperialistischen Kämpfen. Sie wurde als »nationale Bourgeoisie« bezeichnet, um sie von der Bourgeoisie zu unterscheiden, die eng mit dem ausländischen Kapital verbunden war und auch als »Kompradoren« bezeichnet wurde. »National« bedeutete, dass sie eine positive Rolle in der nationalen Befreiungsbewegung spielen konnte und eine fortschrittliche Bedeutung hatte. In der frühen Nachkriegszeit führte die nationale Bourgeoisie in vielen Teilen der Welt nationale Befreiungsbewegungen an und schloss sich ihnen an.

Wie bereits beschrieben, scheiterte die von der nationalen Bourgeoisie angestrebte unabhängige kapitalistische Entwicklung in den 1980er Jahren vollständig. In der neoliberalen Ära spielt die Bourgeoisie in kolonialen und halbkolonialen Ländern heute eine ganz andere Rolle als in der Vergangenheit. Als Produktion und Handel in diesen Ländern so eng mit dem Monopolkapital in imperialistischen Ländern verflochten wurden, bot sich der Bourgeoisie die Möglichkeit, eng mit dem globalen Monopolkapital der imperialistischen Länder zusammenzuarbeiten. Die Bourgeoisie, die eng mit dem ausländischen

Monopolkapital zusammenarbeitet, wurde dafür reichlich belohnt. Aus diesem Grund bin ich mir nicht so sicher, ob sie noch als »nationale Bourgeoisie« bezeichnet werden sollte.

Mit immer weniger Ausnahmen verkauft die Bourgeoisie in den halbkolonialen Ländern heute die Interessen ihres eigenen Landes an das Monopolkapital, um sich selbst zu bereichern. Sie unternimmt nichts, was den Interessen ihres eigenen Landes förderlich wäre. Sollten daher in der antiimperialistischen Bewegung die Arbeiter und Bauern, die den Kampf anführen, weiterhin eine Koalition mit der Bourgeoisie bilden? Oder sollte die Bourgeoisie ein Ziel im Kampf gegen den Imperialismus sein? Maos Strategie der Arbeiter-Bauern-Allianz für die Befreiung hat sich bewährt; sie ist nach wie vor die einzige Klassenstrategie in der kolonialen und halbkolonialen Welt, in der die Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung aus Bauern besteht. Sollte jedoch Maos Strategie der Bildung von Koalitionen mit der Bourgeoisie in der neoliberalen Phase des Imperialismus modifiziert werden? Die Beschaffenheit der Bourgeoisie in den heutigen kolonialen und halbkolonialen Ländern ist eine Frage, die die Revolutionäre von heute sorgfältig prüfen müssen.

Frage VI: Herausforderungen

Mit welchen Herausforderungen und Schwierigkeiten war China während des sozialistischen Aufbaus konfrontiert?

In »Die chinesische Revolution und der Kommunistischen Partei Chinas« analysierte Mao die chinesische Gesellschaft als halbkolonial und halbfeudal. Mao führte China zum Sieg der sozialistischen Revolution und zur Entwicklung des Sozialismus, obwohl sich die kapitalistische Entwicklung Chinas noch in einem sehr frühen Stadium befand. Die Entwicklung des Sozialismus in einem Land, dessen Produktivkräfte nur minimal entwickelt waren, stellte einige ernsthafte Herausforderungen und Schwierigkeiten dar. Trotz dieser ernsthaften Herausforderungen erzielte China während des sozialistischen Aufbaus spektakuläre Erfolge. Im Nachhinein verstehen wir besser, welchen Herausforderungen China gegenüberstand und welche Probleme sich während der sozialistischen Entwicklung stellten.

Eine Analyse dieser Herausforderungen kann nicht nur anderen halbkolonialen und halbfeudalen Ländern bei ihrem Streben nach sozialistischer Entwicklung helfen, sondern auch zumindest teilweise erklären, warum Chinas erfolgreiche sozialistische Entwicklung, von der Hunderte Millionen Menschen profitierten, nach nur wenigen Jahrzehnten 1978 abgebrochen wurde. Gewiss gab es diejenigen, die die sozialistische Sache verraten haben. In China wurden diese Verräter inzwischen eindeutig identifiziert. Aber sie einfach als Verräter zu bezeichnen, hilft uns nicht, die zugrunde liegenden Ursachen für ihren Verrat zu verstehen. Im Gegensatz zur Religion hängt der Sozialismus nicht von Glauben oder heiligem Verhalten ab. Marxisten müssen die konkrete Situation untersuchen und eine Analyse auf der Grundlage der objektiven und subjektiven Faktoren in China zu dieser Zeit erstellen.

Wie bereits erwähnt, glaubte Karl Marx, dass das Proletariat in den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern wahrscheinlich als erstes eine sozialistische Revolution durchführen und den Sozialismus

entwickeln würde. Seine Argumentation war, dass sich die Widersprüche zwischen dem privaten Eigentum an den Produktionsmitteln und der gesellschaftlichen Produktion vertiefen, wenn der Kapitalismus seine Reifephase erreicht. Dieser Widerspruch verhindert die weitere Entwicklung der Produktivkräfte, sofern es nicht zu einer Veränderung der Produktionsverhältnisse kommt: einer Revolution, die das private Eigentum an den Produktionsmitteln abschafft.

Im reifen Stadium des Kapitalismus, in dem die Produktion bereits in sehr großem Maßstab erfolgt, könnte die Übertragung des Eigentums von Privateigentum in öffentliches Eigentum – obwohl dies enorme politische, wirtschaftliche und soziale Kämpfe erfordern würde – ohne allzu große Komplikationen vonstattengehen, da sowohl die industrielle als auch die landwirtschaftliche Produktion bereits in gleichem Umfang stattfinden würden. Nach der Revolution könnte das Eigentum an großen Industriekomplexen und Großbetrieben auf den Staat übertragen werden, wodurch privates Eigentum in öffentliches Eigentum umgewandelt würde. In einem Land wie China (im Jahr 1949) und in anderen halbkolonialen und halbfeudalen Ländern gab es jedoch nur einige kleine Industrieunternehmen in den Städten und kleine bäuerliche Familienbetriebe auf dem Land. Daher war es nicht möglich, die Produktionsmittel aus Privatbesitz in einen einzigen öffentlichen Besitz zu überführen. Stattdessen übernahm der Staat die Produktionsmittel der Industrieunternehmen. In der Landwirtschaft befanden sich die Produktionsmittel im kollektiven Besitz der dreistufigen Kommunen. Während der gesamten Zeit der sozialistischen Entwicklung in China existierten Staatseigentum und Kollektiveigentum nebeneinander. Mao sah die potenziellen Probleme, die sich aus diesen beiden Eigentumsformen ergaben, voraus und äußerte oft seine Besorgnis darüber.

Nach der Übertragung des Eigentums an den Produktionsmitteln auf ein einziges öffentliches Eigentum in Ländern, in denen der Kapitalismus ein fortgeschrittenes Entwicklungsstadium erreicht hat, würde der Kampf um einen reibungslosen Ablauf der sozialistischen Wirtschaft in der wirtschaftlichen Basis weitergehen. Noch wichtiger wäre

wahrscheinlich der fortwährende Kampf, um den Herausforderungen in der Überbau – politisch, ideologisch und kulturell – kontinuierlich zu begegnen, mit dem Ziel, die Warenproduktion letztendlich zu beenden. Während dieser Übergangszeit würden Umfang und Reichweite der Warenproduktion schrittweise auf ein unbedeutendes Niveau reduziert werden und schließlich ganz verschwinden. Mit dem Verschwinden der Warenproduktion würde das Wertgesetz (gleichwertiger Austausch) aufhören, das Bewusstsein der Menschen zu dominieren. Dann hätten wir den Sozialismus erreicht – die frühe Stufe des Kommunismus.

Im sozialistischen China existierten beide Eigentumsformen nebeneinander. Der Austausch zwischen dem staatlichen Sektor und dem kollektiven Sektor sowie innerhalb des kollektiven Sektors nahm zu. Bei diesem Austausch handelte es sich größtenteils um Warenaustausch, der streng reguliert war. Als sich die Produktivkräfte unter den beiden Eigentumsformen entwickelten, nahm die Warenproduktion daher nicht an Umfang und Reichweite ab, sondern stieg in beiden Bereichen an. Es ist anzunehmen, dass mit der Zunahme der Warenproduktion in Umfang und Reichweite das Wertgesetz weiterhin eine Rolle spielte und wahrscheinlich eine immer wichtigere Rolle einnahm. Im Falle Chinas verhinderte zwar eine Regulierung, dass sich das Wertgesetz unbegrenzt ausbreitete, doch weder die Warenproduktion noch das Wertgesetz ließen sich durch Regulierung verdrängen. Dies waren die kapitalistischen Elemente, die in Chinas wachsender sozialistischer Wirtschaft wirkten. Sie müssen nicht nur anerkannt, sondern auch gründlich berücksichtigt werden, um die Herausforderungen zu verstehen, die sie für Chinas sozialistische Entwicklung darstellten.

Im Folgenden wird versucht, die Herausforderungen zu analysieren, die sich aus dem niedrigen Entwicklungsstand der Produktivkräfte während des sozialistischen Aufbaus ergeben.

Das Nebeneinanderbestehen zweier Arten des Eigentums an den Produktionsmitteln

Wie bereits beschrieben, hat die chinesische Landwirtschaft unter kollektivem Eigentum enorme Fortschritte beim Aufbau der landwirtschaftlichen Infrastruktur, bei der Modernisierung und Steigerung der Produktion gemacht und das Leben der Menschen erheblich verbessert. Diese Erfolge wurden durch die harte Arbeit der Bauern und die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem kollektiven Sektor und dem staatlichen Sektor ermöglicht. Wie oben erläutert, befanden sich die Produktionsmittel in der Landwirtschaft im kollektiven Besitz der Kommunen, die drei Eigentumsstufen hatten: die Kommune, die Brigade und die Gruppe. Die Gruppe war die grundlegende Abrechnungseinheit. Auf dieser grundlegenden Abrechnungsebene legten die Bauernhaushalte ihre Ressourcen – Land, landwirtschaftliche Geräte und Arbeitskraft – zusammen und verteilten die Produktion der Gruppe entsprechend der von den Gruppenmitgliedern geleisteten Arbeit. Die Produktionsgruppe war eigentlich eine recht kleine Einheit von etwa 20 Bauernhaushalten, aber es war schwierig, die grundlegende Abrechnungseinheit auf die Ebene der Brigade auszuweiten, wodurch sich die Anzahl der Haushalte auf ein Vielfaches der Größe der Gruppe erhöht hätte. Der Grund für diese Schwierigkeit lag darin, dass eine Vergrößerung der grundlegenden Abrechnungseinheit auf die Ebene der Brigade durch die Zusammenlegung der Ressourcen mehrerer Teams zu einer Angleichung der Einkommen aller Teams geführt hätte. Eine solche Konsolidierung hätte die Teams mit höheren Einkommen benachteiligt, da ihr Einkommen auf den Durchschnitt gesenkt worden wäre.

Das bedeutet nicht, dass es unmöglich wäre, die grundlegende Abrechnungseinheit zu vergrößern – nur dass dies Zeit erfordern würde. Als die Brigade immer mehr große landwirtschaftliche Maschinen und Geräte (wie Traktoren, Mähdrescher, Dreschmaschinen und Pflanzmaschinen) besaß und diese allen Teams zur Verfügung stellte, wurden die Unterschiede zwischen den Teams relativ gering, und jedes Team profitierte davon, wenn auch vielleicht nicht in gleichem Maße.

Das Gleiche gilt für die Zusammenlegung mehrerer Brigaden zu einer Kommune als grundlegende Abrechnungseinheit. Während des Sozialismus konnten viele Kommunen, insbesondere die reichen, ihre angesammelten Mittel für den Bau groß angelegter Bewässerungsprojekte einschließlich elektrischer Pumpstationen, für den Kauf großer landwirtschaftlicher Geräte und für den Bau von Fabriken verwenden. Diese Art der Entwicklung ebnete den Weg für die Vergrößerung der grundlegenden Abrechnungseinheit auf Kommune-Ebene. Als Deng 1978 die kapitalistischen Reformen durchführte, hatten jedoch nur sehr wenige Kommunen die grundlegende Abrechnungseinheit auf die Ebene der Brigade ausweiten können.

Wir wissen, dass der Kapitalismus die Gesellschaft polarisiert, während der Sozialismus das Gegenteil bewirkt. Im konkreten Fall Chinas, wo es zwei Arten von Eigentumsverhältnissen gab, war der ausgleichende Effekt jedoch begrenzt. Der Grund dafür ist, dass staatliches Eigentum zwar eine gleichmäßigere Entwicklung verschiedener Teile Chinas ermöglichte, kollektives Eigentum jedoch nur innerhalb von Einheiten wie den Gruppen zu einer Angleichung der Entwicklung beitragen konnte, nicht aber zu einer Angleichung der Einkommen innerhalb der Kollektive (Brigaden und Kommunen). Zwischen verschiedenen Regionen war dies noch weniger möglich. Wie bereits erläutert, halfen im Rahmen des staatlichen Eigentums fortgeschrittenere Industrieunternehmen anderen neuen Industrieunternehmen beim Aufbau und bei der Entwicklung, indem sie ihnen ohne finanzielle oder sonstige Gegenleistung Maschinen und Ausrüstung sowie technisches Personal zur Verfügung stellten. Dies lag daran, dass alle Industrieunternehmen unter derselben einheitlichen Buchhaltungseinheit standen. Daher handelte es sich bei den Austauschvorgängen zwischen verschiedenen Unternehmen nicht um Warentransaktionen. Der Staat konnte die industrielle Entwicklung in verschiedenen Teilen des Landes bewusst ausgleichen, indem er den weniger industrialisierten Gebieten mehr Ressourcen zuwies. Auf diese Weise breitete sich die Industrialisierung von Ost- und Nordostchina, wo die Industrie stärker entwickelt war, nach Westen und Nordwesten aus, wo es kaum Industrie gab. Darüber hinaus wurden alle Arbeiter

staatlicher Unternehmen nach derselben Lohnskala bezahlt, wobei geringfügige Anpassungen aufgrund regionaler Unterschiede in den Lebenshaltungskosten vorgenommen wurden. Dies hatte ebenfalls einen ausgleichenden Effekt auf den Lebensstandard der Arbeiter im ganzen Land.

Im Rahmen des kollektiven Eigentums fand eine Angleichung innerhalb einer kollektiven Einheit statt, insbesondere innerhalb der grundlegenden Rechnungseinheit: der Produktionsgruppe. Innerhalb der Produktionsgruppe war der Wert jedes Arbeitspunkts gleich, aber die Anzahl der Arbeitspunkte, die seine Mitglieder an einem Arbeitstag verdienten, lag je nach der erforderlichen körperlichen Kraft und den technischen Fähigkeiten immer noch zwischen vier und zehn. Innerhalb einer Produktionsbrigade wurden die Einkommensunterschiede zwischen den Teams nur teilweise ausgeglichen, da die Gruppenmitglieder sich das teilten, was die Brigade und die Kommune zur Verfügung stellen konnten. Auf einer viel größeren Ebene fand kein Ausgleich zwischen verschiedenen Kommunen in unterschiedlichen Regionen statt. Stattdessen führte das kollektive Eigentum zu einer Polarisierung: Die reichen Kommunen in reichen Regionen wurden relativ reicher, während die armen Kommunen in rückständigeren Regionen relativ ärmer wurden. In den frühen 1970er Jahren, als die Industrialisierung des ländlichen Raums begann, vergrößerten sich die Einkommensunterschiede zwischen den reicheren und den ärmeren Kommunen sowie die Unterschiede im Entwicklungsstand. Bei der Entwicklung des Sozialismus in Ländern, in denen die Produktivkräfte einen niedrigen Entwicklungsstand haben, ist es notwendig, die beiden Eigentumsformen beizubehalten – aber wie lange?

In Maos »Kritik der sowjetischen Wirtschaft« stellte er in Punkt 19 die Frage: »Kann es eine langfristige Koexistenz der zwei Formen sozialistischen Eigentums geben?« Er stimmte mit dem sowjetischen Lehrbuch überein, dass ein sozialistischer Staat und sozialistischer Aufbau nicht auf zwei unterschiedlichen wirtschaftlichen Grundlagen für längere Zeit errichtet werden könnten. Er sagte: Der sozialistische Staat und der Aufbau des Sozialismus können nicht für mehr oder weniger lange Zeit auf der Grundlage der beiden unterschiedlichen

Eigentumsformen des Volkseigentums und des Kollektiveigentums basieren.«[49] Er fuhr fort, dass in der Sowjetunion die Phase der Koexistenz zu lange gedauert habe und dass der Widerspruch zwischen den beiden Eigentumsformen in Wirklichkeit der »Widersprich zwischen Arbeitern und Bauern« ist.[50] Die Widersprüche zwischen Arbeitern und Bauern waren Widersprüche innerhalb des Volkes und resultierten aus der Koexistenz zweier Eigentumsformen, die aufgrund des niedrigen Entwicklungsstands notwendig waren.

Während des sozialistischen Übergangs in fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern wäre jedoch die Koexistenz zweier Eigentumsformen nicht erforderlich. Fortgeschrittene kapitalistische Länder würden vor anderen Herausforderungen stehen als China und andere weniger entwickelte Länder.

China war und ist nach wie vor ein sehr großes und sehr vielfältiges Land. Vor der Befreiung gab es nur eine sehr geringe industrielle Entwicklung. Die Unterschiede im Entwicklungsstand der Landwirtschaft in den verschiedenen Teilen des Landes waren hauptsächlich auf die natürlichen Gegebenheiten zurückzuführen – die Fruchtbarkeit des Bodens, die Verfügbarkeit von Wasser und das Klima. Vor allem Handelszentren, die über Land- und Wasserwege verfügten, erlebten einen Aufschwung. So war beispielsweise das Jangtse-Delta aufgrund seines gemäßigten Klimas, seiner fruchtbaren Böden und seiner reichhaltigen Wasserressourcen traditionell reich an landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Vor der Befreiung war dieses Gebiet mit Städten wie Shanghai auch führend in der industriellen Produktion des Landes. Eine Stadt wie Shanghai hatte den Vorteil, ein Seehafen zu sein, über den der größte Teil des Handels mit dem Ausland abgewickelt wurde, und war zudem über Land- und Wasserwege mit dem riesigen Hinterland Chinas verbunden.

---

49 Mao Tse-tung, *Das machen wir anders als Moskau! Kritik an der sowjetischen Politökonomie*, hrsg. von Helmut Martin, Rowohlt 1975.

50 Ebenda.

Während der sozialistischen Entwicklung wurden die Unterschiede zwischen Industrieunternehmen in verschiedenen geografischen Gebieten hinsichtlich ihrer Produktionsanlagen und technologischen Ausgereiftheit durch die einheitliche staatliche Eigentümerschaft ausgeglichen, wobei fortgeschrittenere Unternehmen weniger fortgeschrittenen Unternehmen halfen. Da diese Unternehmen einem einzigen Eigentümer gehörten, konnten Ressourcen gemäß einem Wirtschaftsplan umgeschichtet werden. Es bestand keine Notwendigkeit, die fortgeschritteneren Unternehmen für ihre Hilfe für weniger fortgeschrittene Unternehmen zu entschädigen. Andererseits führte das kollektive Eigentum (obwohl besser als Privateigentum) auf dem Land nicht nur zu einer Polarisierung zwischen Kommunen und Regionen, sondern auch zu Widersprüchen zwischen dem staatlichen und dem kollektiven Sektor. Diese Widersprüche konnten nicht ohne Weiteres gelöst werden, solange beide Eigentumsformen nebeneinander existierten. Dies stellte eine große Herausforderung für die Entwicklung dar.

Anhand einiger konkreter Beispiele lässt sich die Komplexität der Situation besser verstehen. Ein wichtiges Thema war die Frage, wie genügend Nahrungsmittel für die chinesische Bevölkerung produziert werden konnten. Zwischen den verschiedenen Regionen gab es große Unterschiede in der Getreideproduktion. Im Jangtse-Delta und in den südlichen Provinzen Chinas war die Getreideproduktion hoch, während sie in anderen Gebieten aufgrund der schlechten Bodenqualität und der knappen Wasserressourcen viel geringer ausfiel. Diese Gebiete produzierten nicht genug Getreide, um die Bevölkerung zu ernähren. Daher musste Getreide aus den Gebieten mit Überschüssen in die Gebiete mit unzureichender Getreideversorgung transportiert werden. Während der sozialistischen Entwicklung wurde großer Wert auf Selbstversorgung sowohl auf nationaler als auch auf regionaler Ebene gelegt. Die Bauern in armen Gebieten arbeiteten extrem hart, um sich selbst mit Nahrungsmitteln versorgen zu können. Dennoch war das Land insgesamt weiterhin auf Getreide und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse aus reichen Agrarregionen angewiesen. Daher musste der Staat, der die Interessen der gesamten Nation wahrnahm, die

Kommunen in den reichen Agrargebieten davon überzeugen, weiterhin mehr Ressourcen in die Landwirtschaft zu investieren, um Lebensmittel in ärmere Agrargebiete zu transportieren. Wie bereits erwähnt, waren die in der Landwirtschaft reichen Gebiete auch industriell weiter entwickelt. Die landwirtschaftliche Produktion hat im Vergleich zur industriellen Entwicklung geringere Renditen. Das Interesse der Kollektive in den reichen Gebieten bestand darin, mehr in die Industrie zu investieren, um schnellere und höhere Renditen zu erzielen. Der Staat schrieb jedoch vor, dass sie 40 Prozent ihrer Einnahmen für Investitionen in die Landwirtschaft und in ihren Sozialfonds zurückhalten mussten. Die Produktionsbrigaden und Kommunen, denen die Industrieunternehmen gehörten, hielten sich an die Vorschriften, allerdings nicht ohne Unmut.

Während meiner Reise nach China im Jahr 1979, als die kapitalistischen Reformen gerade begonnen hatten, besuchte ich eine Produktionsbrigade einer reichen Kommune in einem reichen Landkreis. Diese Brigade besaß eine Glühbirnenfabrik, die Mitte der 1960er Jahre gegründet worden war, als sich die Landwirtschaft Chinas nach drei schwierigen Jahren (1950-61) stabilisiert hatte. In den ersten Jahren hatte die Fabrik nur genug Geld, um drei Räume zu mieten, in denen einfache Glühbirnen hergestellt wurden. Bis 1979 produzierte sie eine große Auswahl an Glühbirnen, darunter Glühbirnen für Autos, Leuchtstoffröhren und viele andere. Die Fabrik in kollektivem Besitz hatte die Merkmale eines kapitalistischen Unternehmens. Sie war bestrebt, ihren Markt zu erweitern, um ihren Umsatz zu steigern und ihre Einnahmen zu erhöhen. Diese kollektiv geführte Industrie und andere ähnliche Unternehmen empfanden ihre Beziehung zum Staat als einschränkend.

Ab Mitte der 1960er Jahre entstanden viele dieser kollektiv geführten Industrieunternehmen in reichen Kommunen. Es blieb jedoch nicht genügend Zeit, um sie so schnell, wie sie sich entwickelten, in den nationalen Wirtschaftsplan zu integrieren. Ich verfüge nicht über genügend Informationen, um dies eindeutig zu belegen, aber die Kritik an diesen Unternehmen untermauert meine Einschätzung. Die Kritik an diesen brigaden-/kommuneeigenen Industrieunternehmen lautete, dass

sie, um Rohstoffe zu beschaffen, private Verbindungen nutzten, um das, was sie brauchten, von den staatlichen Unternehmen zu bekommen. Diese Art von Kritik kam in der Regel von der Linken, die diese Vorgehensweise ablehnte, aber nicht wusste, wie sie den Widerspruch lösen sollte. Oftmals wandten sie die falsche Taktik an, indem sie solche Geschäfte durch Kritik blockierten und neue Regeln durchsetzten. Die Aktionen der Linken (manche würden sie als »ultralinks« bezeichnen) entfremdeten diese Unternehmen noch weiter. Die Glühbirnenfabrik war wahrscheinlich ein starker Befürworter von Dengs kapitalistischer Reform. Der Manager der Glühbirnenfabrik erzählte mir, dass sie nach Beginn der kapitalistischen Reform sehr glücklich waren, dass ein Unternehmen aus Hongkong Weihnachtsbeleuchtung bei ihnen bestellte. Eine kleine Fabrik in Kollektivbesitz fand durch die neuen Richtlinien im Rahmen von Dengs Reformen die Möglichkeit, ihre Produktion auszuweiten. Es gibt viele weitere Beispiele wie diese Glühbirnenfabrik. Es ist wichtig, dass wir die Kräfte in China identifizieren, die Dengs kapitalistische Reformen unterstützt haben; es ist ein Irrtum zu glauben, Deng habe dies im Alleingang geschafft, als besäße er magische Kräfte.

Chinas Erfolg bei der Revolution und der Entwicklung des Sozialismus beruhte auf dem starken Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern. Während des sozialistischen Aufbaus gelang es der KPCh, dieses Bündnis durch staatliche Maßnahmen zu stärken, als die wirtschaftliche Basis noch von staatlichem und kollektivem Eigentum geprägt war. Diese Maßnahmen lösten die Widersprüche zwischen dem Agrar- und dem Industriesektor, die in Wirklichkeit Widersprüche zwischen Arbeitern und Bauern waren. Die Lösung der Widersprüche zwischen Arbeitern und Bauern war zu Beginn der wirtschaftlichen Entwicklung noch relativ einfach. Mit der weiteren Entwicklung der Wirtschaft in den 1970er Jahren wurden die Widersprüche jedoch zahlreicher und komplexer (siehe unten). In der Zwischenzeit manipulierten die Gegner des Sozialismus diese Widersprüche und verwandelten sie opportunistisch in Widersprüche zwischen dem Volk und dem Feind.

Geringes Entwicklungsniveau und andere Widersprüche unter den Menschen

Das niedrige Niveau der Produktivkräfte stellte Herausforderungen dar, die zu Widersprüchen unter den Menschen führten. Diese Art von Widersprüchen kann durch die Einführung geeigneter und zeitnaher Maßnahmen gelöst werden.

Konkret bestand in China, als das Produktionsniveau sehr niedrig war, eine Herausforderung darin, das richtige Verhältnis zwischen Akkumulation und Konsum zu finden. Um beispielsweise die Entwicklung in der Landwirtschaft zu beschleunigen, mussten ausreichende Ressourcen für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, den Aufbau der Infrastruktur und die Bodenverbesserung akkumuliert werden. Andererseits bestand für ein armes Land die dringende Notwendigkeit, die Bevölkerung mit ausreichend Nahrungsmitteln und anderen lebensnotwendigen Gütern zu versorgen. Im Jahr 1959, unmittelbar nach der Gründung der Kommunen, erkannte Mao den Widerspruch zwischen Akkumulation und Konsum als ernstes Problem und wandte schnell die geeigneten politischen Maßnahmen zu seiner Lösung an.

1958 gab es gute Ernten. Die Produktion von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen stieg, doch der Staat hatte Probleme, seine Abnahmequoten für Getreide und andere Produkte zu erfüllen. Mao begab sich 1959 nach Zhengzhou in der Provinz Henan, um das Problem zu untersuchen. Im Februar und März 1959 hielt er drei Vorträge während der Zhengzhou-Konferenz (Landwirtschaftskonferenz).[51] In diesen Vorträgen berichtete er über seine Erkenntnisse und schlug Lösungen vor. Mao erklärte, dass der Grund für die Schwierigkeiten bei der Erfüllung der staatlichen Abnahmequoten darin lag, dass die Bauern niedrigere

51 Mao Zedong, »Speech at the Zhengzhou Conference (1),« et. seq. in Selected Works of Mao Zedong, Vol. VIII, op. cit., S. 185-203, https://foreignlanguages.press/wp-content/uploads/2025/07/B04-Mao-Tsetung-Volume-8-4th-Printing_compressed.pdf

Produktionszahlen angaben als sie tatsächlich geerntet hatten. Er stellte fest, dass die Bauern zu niedrige Angaben machten, um keine höheren Steuern und/oder andere Abgaben zahlen zu müssen, die ihnen bei höheren Erträgen auferlegt worden wären. Nach Maos Schätzung hätten die Bauern, wenn sie ihre Produktion ehrlich angegeben hätten, nach Abzug von Steuern und anderen Abgaben nur noch 30 bis 35 Prozent ihrer Produktion für den Eigenverbrauch übrig gehabt. Indem sie die tatsächlichen Produktionszahlen nicht angaben, konnten die Bauern weitere 10 bis 15 Prozent ihrer Produktion behalten.

Mao beschrieb die sechs Ebenen der Verwaltungseinheiten oberhalb der Produktionsgruppe: die Zentralregierung (Staat), die Provinzregierung, die Regionalregierung, die Kreisregierung, die Kommune und die Brigade. Nach Abzug der Abgaben an alle verschiedenen Regierungsebenen blieben den Bauern nur 30 Prozent ihrer Produktion. Er sagte, die Steuern und anderen Abgaben seien zu hoch; sie kämen einer entschädigungslosen Wegnahme der Produktion der Bauern gleich. Mao stellte sich auf die Seite der Bauern und sagte, dass diese das Recht hätten, ihr Eigentum zu schützen: er unterstützte ihre Aktion, ihre Produktionszahlen zu fälschen. Sein Vorschlag zur Lösung des Widerspruchs bestand darin, zunächst zu überlegen, wie viel die Bauern zum Leben bräuchten, und dann die Höhe der Steuern und Abgaben zu berechnen. Er war der Meinung, dass die Bauern 50 Prozent ihrer Produktion für ihren eigenen Verbrauch behalten sollten, die staatlichen Steuern auf 7–10 Prozent begrenzt werden sollten und der Akkumulationsfonds der Kommune auf etwa 15–18 Prozent begrenzt werden sollte, wobei die restlichen Mittel für andere Verwaltungsausgaben verwendet werden sollten. Mao riet den Kommunen, nicht zu eifrig in landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zu investieren und keine groß angelegten Infrastrukturprojekte zu bauen, damit die für den Akkumulationsfonds erhobenen Beträge reduziert werden könnten. Er schlug außerdem vor, die Zahl der bezahlten Verwaltungsangestellten auf den verschiedenen Regierungsebenen auf ein absolutes Minimum zu beschränken; er erwähnte ausdrücklich, dass Künstler und Kulturgruppen ihre Arbeit in der landwirtschaftlichen Produktion fortsetzen sollten; er ermutigte die

Kader, das Leben der einfachen Bauern zu verstehen, indem sie sie besuchten und bei ihnen wohnten; und er betonte die Bedeutung einer engen Beziehung zwischen den Kadern und den Bauern.

Auch in ärmeren Gemeinden herrschte Unzufriedenheit. Wie bereits erläutert, zahlte die Produktionsgruppe zunächst Steuern an den Staat und dann an die Kommune, um die Akkumulations- und Sozialfonds zu finanzieren. Ein Teil des Restbetrags wurde als Getreidequote an die Gruppenmitglieder verteilt. Die Restbeträge wurden verwendet, um die Gruppenmitglieder entsprechend den im Laufe des Jahres erworbenen Arbeitspunkten zu bezahlen. Das Problem bei den sehr armen Kommunen/ Gruppen war, dass das Gesamteinkommen der Gruppe so gering war, dass nach Abzug aller Abgaben oft nur wenig übrig blieb, um es entsprechend den verdienten Arbeitspunkten zu verteilen. In diesen Gruppen/Kommunen erhielten Menschen, die das ganze Jahr über hart gearbeitet hatten, nicht viel mehr als die Getreidekontingente, die jeder erhielt. Infolgedessen erhielten sie keine Vergütung für ihre Arbeit. Dies entsprach nicht dem Verteilungsprinzip »jedem nach seiner Leistung«.

Nach Einschätzung von William Hinton hatte bis zur Auflösung der Kommunen im Jahr 1985 ein Drittel aller Kommunen außerordentlich gute Ergebnisse erzielt, ein weiteres Drittel mittelmäßige Ergebnisse, während das untere Drittel schlechte Ergebnisse erzielt hatte. Mit Ausnahme der sehr armen Teams erhielt jedes Gruppenmitglied ein Einkommen entsprechend den Arbeitspunkten, die es durch seine Arbeit gesammelt hatte. Auf nationaler Ebene unterschied sich der Wert eines Arbeitstages jedoch erheblich zwischen reichen und armen Kommunen. Der Wert eines Arbeitstages in reichen Kommunen konnte zehnmal so hoch sein wie in armen Kommunen. Das kollektive Eigentum an den Produktionsmitteln konnte nur das Einkommen innerhalb des Teams und in gewissem Maße innerhalb der Brigade und der Gemeinde ausgleichen, nicht jedoch zwischen verschiedenen Gemeinden oder Regionen. Tatsächlich wurden während der sozialistischen Entwicklung Chinas auf dem Land die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer. Die reichen und die armen Gemeinden standen vor sehr unterschiedlichen Problemen. Daher gab es keine einheitliche Lösung.

Die Politik der Arbeiter-Bauern-Allianz während der Landreform und der Kollektivierung der Landwirtschaft war in verschiedenen Teilen des ländlichen Raums mehr oder weniger einheitlich angewendet worden, aber Anfang der 1970er Jahre gab es keine Politik, die mit einer solchen Einheitlichkeit auf alle neuen Situationen angewendet werden konnte. Aufgrund der unterschiedlichen Bedingungen in verschiedenen Teilen des ländlichen Raums Chinas musste eine geeignete Politik der Arbeiter-Bauern-Allianz für reiche Regionen sich stark von der für arme Regionen unterscheiden. Je unterschiedlicher die Entwicklungsstufen in den ländlichen Gebieten Chinas waren, desto komplexer und individueller musste die Politik sein.

Ein weiterer Widerspruch unter den Menschen, der mit dem niedrigen Entwicklungsstand der Produktivkräfte zusammenhing, bestand darin, dass einige Gruppenmitglieder nach Möglichkeiten suchten, außerhalb ihrer Arbeitspunkte, die sie durch die Bewirtschaftung des Landes, das Pflanzen und Ernten verdienten, etwas Geld zu verdienen. Da es auf verschiedenen Ebenen der Kommunen noch Warenbörsen gab, gab es Möglichkeiten, durch Handel ein zusätzliches Einkommen zu erzielen. Außerdem verfügte jeder Bauernhof noch über ein privates Grundstück. Die Bauern nutzten diese privaten Grundstücke, um etwas Gemüse anzubauen und ein paar Schweine und Hühner zu züchten, um ihre Ernährung zu ergänzen. Der niedrige Entwicklungsstand der Produktivkräfte bedeutete, dass der Wert jedes Arbeitspunktes niedrig blieb, sodass die Möglichkeit, auf den privaten Grundstücken mehr zu produzieren und die zusätzlichen Produkte auf den freien Märkten zu verkaufen, sehr attraktiv war. Dies bot den Befürwortern des kapitalistischen Weges die Möglichkeit, ihre Politik des »san zi yi bao« (drei Freiheiten und ein Vertrag) zu propagieren, die Folgendes bedeutete: 1) Vergrößerung der privaten Grundstücke; 2) Ausbau der freien Märkte; 3) Abschluss von Verträgen zwischen den Bauernhaushalten und der Regierung, in denen die Preise und Mengen an Getreide festgelegt wurden, zu deren Verkauf die Bauernhaushalte verpflichtet waren. Der Vertrag ermöglichte es den Bauern, alles, was sie über die im Vertrag festgelegten Mengen hinaus erwirtschafteten, als »Gewinn« zu behalten, und sie mussten einen »Verlust« hinnehmen,

wenn die Verkäufe die Kosten nicht deckten. Befürworter dieser Politik behaupteten, dass sie die Bauern motivieren würde, härter zu arbeiten und mehr zu produzieren.

Mao lehnte diese Politik ab. Es war offensichtlich, dass die Bauern immer mehr Zeit und Arbeit in ihre privaten Grundstücke investieren würden, wenn die privaten Grundstücke und freien Märkte weiter expandierten, sodass das kollektive Eigentum schließlich zusammenbrechen würde. Die Bauernfamilien würden wieder ihre eigenen kleinen Grundstücke bewirtschaften, wodurch die gesamte Infrastruktur, die im Rahmen des dreistufigen Kommune-Eigentums aufgebaut worden war, zunichte gemacht und die aus dem Akkumulationsfonds gekauften Maschinen und Geräte unbrauchbar würden, da es unmöglich gewesen wäre, sie aufzuteilen und an einzelne Haushalte zu verteilen. (Dies geschah, wie nach der kapitalistischen Reform beschrieben. Siehe Frage VII.) Dennoch waren die privaten Parzellen und die freien Märkte vorerst noch notwendig. Erst wenn die Produktivkräfte ein höheres Niveau erreicht hatten, wenn die Arbeitspunkte, die man für einen Tag Arbeit auf dem kollektiv bewirtschafteten Land erhielt, mehr wert waren als ein Tag Arbeit auf der privaten Parzelle der Familie, würden die Bauern ihre Anstrengungen nicht mehr auf ihre privaten Parzellen konzentrieren. Bevor dieses Entwicklungsniveau erreicht war, konnten private Parzellen nicht gewaltsam weggenommen und freie Märkte nicht geschlossen werden. Solange die privaten Grundstücke und der freie Markt existierten, versuchten die Gegner des Sozialismus weiterhin, das Kollektiveigentum zu zerstören, wie die sofortige Entkollektivierung der Landwirtschaft durch Deng Xiaoping und seine Anhänger nach ihrer Machtübernahme zeigt. Bis 1985 war der Prozess der Entkollektivierung abgeschlossen, die chinesische Bauern kehrten zur individuellen Landwirtschaft zurück. Der größte Teil der Infrastruktur, für deren Aufbau die Bauern so hart gearbeitet hatten, verfiel. Kapitalistische Propagandisten behaupten, das Problem des sozialistischen China sei gewesen, dass politisches Chaos die wirtschaftliche Entwicklung unmöglich gemacht habe und die wirtschaftliche Stagnation Dengs kapitalistische Reformen notwendig

gemacht habe. Tatsächlich war genau das Gegenteil der Fall. Die Produktivkräfte entwickelten sich sehr schnell. Diese Entwicklung führte zu neuen Widersprüchen, die nicht rechtzeitig gelöst wurden. Diese Widersprüche führten dazu, dass Arbeiter und Bauern keine starke einheitliche materielle Basis mehr hatten, auf der sie ihre Allianz festigen konnten. Die solide Politik der KPCh zur Förderung des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern gab den arbeitenden Menschen eine solide Grundlage, um den revolutionären Krieg zu gewinnen und ein sozialistisches Land aufzubauen. Unter kollektivem Eigentum und dessen Verbindung mit staatlichem Eigentum entwickelte sich das ländliche China jedoch schnell, aber ungleichmäßig. Die ungleiche Entwicklung des ländlichen Raums in China machte es sehr schwierig und kompliziert, das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern voranzubringen. In weniger entwickelten Ländern, in denen Bauern die Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung ausmachen, kann die Stärke der arbeitenden Bevölkerung nur so groß sein wie die Einheit zwischen Arbeitern und Bauern. Diejenigen in der KPCh, die eine kapitalistische Entwicklung Chinas befürworteten, nutzten die schwächer werdende Einheit zwischen Arbeitern und Bauern aus und schlossen ihre eigenen Bündnisse mit denen, die ihr eigenes Potenzial für eine kapitalistische Entwicklung sahen.

Beim Aufbau des Sozialismus mit einem niedrigen Niveau an Produktivkräften sind kapitalistische Elemente weiterhin Teil der Entwicklung. Wenn die Warenproduktion weiterhin besteht und sogar an Umfang zunimmt, spielt das Wertgesetz eine Rolle. Das Wertgesetz manifestierte sich in den Widersprüchen zwischen den Menschen, die sich dann in Widersprüche zwischen den Menschen und dem Feind verwandeln konnten, was den Kampf der zwei Linien erforderlich machte. Natürlich wird es auch in der sozialistischen Entwicklung in imperialistischen Ländern, in denen die Produktivkräfte bereits voll entwickelt sind, einen Zweilinienkampf geben. Dieser Zweilinienkampf wird jedoch anders aussehen. Der Zweilinienkampf in der sozialistischen Entwicklung in Ländern mit voll entwickelten Produktivkräften wird sich wahrscheinlich auf den Überbau konzentrieren und weniger auf die wirtschaftliche Basis. In Ländern, in

denen die Produktivkräfte noch auf einem niedrigen Entwicklungsstand sind, konzentriert sich der Zweilinienkampf eher auf die wirtschaftliche Basis, wo zwei Arten von Eigentum nebeneinander bestehen und die Warenproduktion weiter zunimmt. China stand während seiner sozialistischen Entwicklung vor dieser kritischen Herausforderung. Dies ist noch eine vorläufige Analyse, zu deren Verständnis noch viel Arbeit und Diskussion erforderlich sind, um die Rolle des Wertgesetzes zu verstehen, wenn die Warenproduktion weiterhin besteht und zunimmt.

Das Problem der Beschränkung der Macht der Kader in staatlichen Industrieunternehmen

Eine der größten Herausforderungen für jedes Land während des sozialistischen Übergangs ist die Frage, wie die Macht der für die staatlichen Unternehmen verantwortlichen Kader eingeschränkt werden kann. Diese Herausforderung beschränkt sich nicht nur auf weniger entwickelte Länder wie China, sondern betrifft auch Länder, deren Produktivkräfte voll entwickelt sind. Wie Kader die ihnen vom Staat übertragene Macht einsetzen, ist von entscheidender Bedeutung. Ob sie ihre Macht für die sozialistische Sache einsetzen oder zu Vertretern des Kapitals werden, bestimmt die Richtung des Übergangs.

In China wurden konkrete Maßnahmen ergriffen, um die Macht der Kader in staatlichen Unternehmen zu beschränken. Die wichtigste Maßnahme bestand darin, das Klassenbewusstsein der Arbeiter zu stärken. Insbesondere nach der Kulturrevolution gelang es Fabriken, die sich an die Grundsätze der Angang-Verfassung hielten, die industrielle Organisation zu revolutionieren. Die Angang-Verfassung forderte die Vorrangstellung der proletarischen Politik und formulierte konkrete Methoden zur Veränderung der Beziehungen zwischen einfachen Arbeitern und Kadern in Führungspositionen. Anstatt immer den Anweisungen der Kader zu folgen, erhielten die Arbeiter die Möglichkeit, ihre Meinung zu äußern. Sie wurden dazu ermutigt, Initiative zu ergreifen, um technologische Veränderungen voranzutreiben. Und natürlich machte die Festanstellung im Gegensatz

zur befristeten Beschäftigung im Rahmen des von Liu Shaoqi befürworteten Vertragsarbeitssystems die Fabrik zu einem dauerhaften Arbeitsplatz für die Arbeiter. Während der sozialistischen Periode hatten die Arbeiter in Industrieunternehmen ein Gefühl der Eigenverantwortung. Als Deng seine kapitalistischen Reformen durchführte und die Maschinen, Anlagen und Fabrikgebäude versteigert wurden, kämpften viele Arbeiter mit aller Kraft, um sie zu verteidigen. Letztendlich waren sie jedoch nicht stark genug, um sich gegen die Übernahme zu wehren.

Damit sich die tatsächlichen Veränderungen in den Beziehungen zwischen Kadern und Arbeitern festigen konnten, wären viel mehr Zeit und grundlegendere Veränderungen erforderlich gewesen, da die Aufgabenteilung zwischen Kadern und Arbeitern weitgehend unverändert blieb. Die Kader behielten ihre Kernaufgabe, die vom Staat zugewiesenen Mittel, darunter Mittel für den laufenden Betrieb, Investitionen und Löhne, auszuzahlen. Die Auszahlung dieser verschiedenen Arten von Geldern stellte echte Macht dar. Während der sozialistischen Periode tat die überwiegende Mehrheit der Kader alles in ihrer Macht Stehende, um »dem Volk zu dienen«, und überschritt keine Grenzen, um ihre Macht zu missbrauchen.

Ein Grund dafür war, dass sie ihre Prinzipien nicht aufgaben und weiterhin das öffentliche Interesse über ihre eigenen Interessen stellten. Außerdem war ihnen klar, dass diejenigen, die höhere Positionen in der Regierung innehatten und sich für das Wohl des Volkes einsetzten, Korruption und Bestechung nicht tolerieren würden. Darüber hinaus waren sie sich aufgrund wiederholter Massenbewegungen sehr bewusst, dass sie unter der Beobachtung der Arbeiter und Massen standen. Dies ändert jedoch nichts an der Realität ihrer Macht und der Versuchung, diese für eigene Interessen zu nutzen. Viele dieser Kader unterstützten Dengs kapitalistische Reformen. Dengs kapitalistische Reformen legitimierten es, die Macht der Manager in persönlichen Reichtum umzuwandeln. Sie öffneten die Schleusen für enorme Reichtümer, die aus staatlichen Unternehmen in die Taschen dieser ehemaligen Kader flossen. Weitere Ausführungen hierzu folgen in Frage VII.

Nach dem Ende des Befreiungskrieges war und ist es nach wie vor eine der größten Herausforderungen für alle, die sich der Aufgabe des Aufbaus des Sozialismus verschrieben haben, wie die Macht, die sich in den Händen der Mitglieder der Kommunistischen Partei befand, die wichtige Positionen in der Staatsführung innehatten, auf die breite Masse übertragen werden kann. Die Erfahrungen Chinas haben gezeigt, dass der Klassenkampf nach der Befreiung weitergeht. Der Ausgang dieses Kampfes bestimmt die Richtung des Übergangs: sozialistisch oder kapitalistisch. Im Jahr 1976 war die Bourgeoisie stärker als das Proletariat. Die Kräfte, die das Proletariat vertraten, wurden besiegt. Die Richtung des Übergangs wurde vom Sozialismus zum Kapitalismus umgekehrt. Wie Mao einmal sagte, wird es auf dem langen Weg zum endgültigen Sieg viele Wendungen und Umwege geben, aber die Zukunft ist immer rosig. Das Proletariat muss die Gründe für jede Niederlage analysieren und bewerten und auf die Fortsetzung des Kampfes vorbereitet sein.

Die obige kurze Analyse der Herausforderungen, denen China während des sozialistischen Übergangs gegenüberstand, zeigt nur die offensichtlichsten Punkte auf. Sie ist bei weitem nicht vollständig; weitere Forschungen sind erforderlich. Ich glaube, dass Revolutionäre, deren Ziel es heute ist, eine völlig neue sozialistische Gesellschaft aufzubauen, Zeit und Mühe investieren müssen, um Chinas konkrete Erfahrungen gründlich zu studieren, wo Arbeiter und Bauern erfolgreich eine sozialistische Gesellschaft aufgebaut haben, aber letztendlich besiegt wurden.

Frage VII: Konterrevolution

Was ist mit China und dem chinesischen Volk nach der Machtübernahme durch die Konterrevolutionäre im Jahr 1976 geschehen?

Politische Machtergreifung und Umsetzung kapitalistischer Reformen

Nach dem Tod von Mao Tse-tung im September 1976 putschte eine Gruppe von Kapitalisten innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas, verhaftete die »Viererbande« (Jiang Qing, Yao Wenyuan, Zhang Chunqiao und Wang Hongwen) und übernahm die politische Macht. Das neue Regime propagierte seine eigene Version der historischen Entwicklung der Revolution und verurteilte die Kulturrevolution als einen Fehler, den Mao in seinem hohen Alter begangen hatte. Nach einer kurzen Übergangsphase begann das neue Regime nach Abschluss der dritten Plenarsitzung des elften Kongresses der Kommunistischen Partei Chinas im Dezember 1978 offiziell mit seiner Reform.

Das neue Regime unter der Führung von Deng Xiaoping gab vor, keinen konkreten Plan für sein Reform- und Öffnungsprogramm zu haben. Es behauptete, es würde »den Fluss überqueren, indem es die Steine abtastet« – was bedeutete, dass die Reform Schritt für Schritt voranschreiten würde, ohne einem großen Plan zu folgen. Der Grund für diese Behauptung war, dass Deng versuchte, die konkreten kapitalistischen Projekte, die er umsetzen wollte, nicht öffentlich zu machen. Betrachtet man jedoch die konkreten Maßnahmen, die Dengs Reform mit sich brachte, so wird deutlich, dass es sich tatsächlich um einen gut durchdachten und gut integrierten Plan handelte. Die Reform fasste alle kapitalistischen Projekte zusammen, die Liu und Deng in den 1950er und 1960er Jahren ohne Erfolg versucht hatten.

Aufgrund dieser Erfahrungen wusste Deng, dass sie zu Beginn der Reform den kapitalistischen Charakter der Projekte verschleiern mussten, da die Menschen sich noch daran erinnerten. Deshalb behaupteten sie, und behaupten es bis heute, dass die Reform »Sozialismus chinesischer Prägung« sei.

Dengs Reform bestand aus zwei miteinander verbundenen Komponenten: der kapitalistischen Reform in China und der Öffnung der chinesischen Wirtschaft, um sie mit dem internationalen kapitalistischen System zu verbinden. Innerhalb kurzer Zeit begannen Deng und seine Anhänger, das zwischen 1956 und 1976 aufgebaute sozialistische Wirtschafts- und Sozialsystem abzubauen. Dazu veränderten sie grundlegend die Produktionsverhältnisse sowie den Überbau von sozialistisch zu kapitalistisch.

Die Reformer waren sich bewusst, dass die Hauptgegner ihrer Reform die arbeitende Bevölkerung (Arbeiter und Bauern) sein würden. Daher bestand ihre Klassenstrategie darin, Uneinigkeit unter den Arbeitern zu säen, um deren Macht zu schwächen und das enge Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern zu zerstören. Während des sozialistischen Aufbaus waren das staatliche und kollektive Eigentum an den Produktionsmitteln von grundlegender Bedeutung für die sozialistische Klassenstrategie: die Einheit der Arbeiter und ihr enges Bündnis mit den Bauern. Um erfolgreich zu sein, mussten die kapitalistischen Reformer diese wirtschaftliche Basis angreifen. Da jedoch der sozialistische Überbau die sozialistische wirtschaftliche Basis stützte, mussten die kapitalistischen Reformer auch den Überbau grundlegend von sozialistisch zu kapitalistisch verändern.

Grundlegende Veränderungen in den Produktionsverhältnissen

1) Der Industriesektor

Ziel der kapitalistischen Reform war es, die ehemaligen staatlichen Industrieunternehmen, die sich im Prozess der schrittweisen

Abschaffung der Warenproduktion befanden, in private, gewinnorientierte Unternehmen umzuwandeln. Im Zuge der Umwandlung dieser Industrieunternehmen verwandelte die Reform auch die Arbeitskraft, die während des sozialistischen Übergangs als Ware abgeschafft worden war, wieder in eine Ware, die gekauft und verkauft werden konnte. Auf diese Weise sollte der in Frage II a beschriebene Prozess der sozialistischen Reform rückgängig gemacht werden.

Während des Übergangs zum Sozialismus unternahmen Liu Shaoqi und Deng Xiaoping wiederholt Versuche, die festangestellten Arbeiter in staatlichen Unternehmen durch Zeitarbeitskräfte zu ersetzen – doch bevor sie die politische Macht ergriffen, wurden ihre Versuche vereitelt. Liu und Deng erkannten, dass die Abschaffung der Festanstellung in staatlichen Unternehmen es den Bauern ermöglichen würde, mit den Arbeitern um Arbeitsplätze zu konkurrieren. Dadurch würden die Löhne und Sozialleistungen der Industriearbeiter unter Druck geraten. Sie sahen den Wettbewerb unter den Arbeitern sowie zwischen Arbeitern und Bauern als Schlüssel zur Kapitalakkumulation, von der sie glaubten, dass sie die wirtschaftliche Entwicklung beschleunigen würde. Mao hingegen betrachtete die unbefristete Beschäftigung als ein Grundrecht der Arbeiter in staatlichen Unternehmen während der sozialistischen Ära. Er erkannte zu Recht, dass die unbefristete Beschäftigung die Macht der Arbeiter stärkte, da sie eine Voraussetzung dafür war, dass die Arbeiter in staatlichem Besitz ihren Einfluss auf die Leitung der Fabriken geltend machen konnten, um diese schließlich zu führen. Wenn die Arbeiterklasse Herr über ihr sozialistisches Land werden sollte, musste sie zunächst Herr über die Fabriken werden, in denen sie arbeitete.

Der Kampf um unbefristete Arbeitsverhältnisse gegenüber der Ersetzung von festen Arbeitern durch Zeitarbeiter war Teil des allgemeinen Zweilinienkampfs zwischen den sozialistischen Kräften und den Verfechtern des kapitalistischen Weges. Während und nach der Kulturrevolution hatten die sozialistischen Kräfte die Oberhand, bis die Kapitalisten 1976 die Macht ergriffen.

Als das neue Regime Mitte der 1980er Jahre mit der Reform staatlicher Unternehmen begann, um diese schließlich zu privatisieren, erhielten die neuen Fabrikleiter immer mehr Autonomie bei der Leitung der Fabriken, einschließlich des Rechts, Arbeiter einzustellen und zu entlassen und festangestellte Arbeiter durch Zeitarbeiter zu ersetzen. Bevor das Regime mit der formellen Umstrukturierung der staatlichen Unternehmen begann, wandte die Unternehmensleitung alle möglichen Taktiken an, um die Arbeiter zu spalten, darunter die Wiedereinführung »materieller Anreize« bei der Lohnzahlung, wie zum Beispiel die Zahlung von Prämien und Stücklöhnen. Die meisten Arbeiter erkannten jedoch, dass »materielle Anreize«, die während der Kulturrevolution kritisiert worden waren, eine Taktik waren, um die Arbeiter zu spalten. Sie machten nicht mit. Die Arbeiter widersetzten sich dem Versuch der Reformer, sie mit materiellen Anreizen dazu zu bewegen, schneller zu arbeiten und miteinander zu konkurrieren. In den frühen 1980er Jahren stieg die Inflationsrate, sodass die Arbeiter in vielen Fabriken einfach den Gesamtbetrag der Prämien aufteilten und gleichmäßig verteilten, um die Auswirkungen der steigenden Lebenshaltungskosten abzumildern.

Frage II a erklärte, wie die schrittweise Abschaffung der Warenproduktion grundlegend für die Umgestaltung der Produktionsverhältnisse in staatlichen Unternehmen war. Der Prozess der schrittweisen Abschaffung der Warenproduktion in staatlichen Unternehmen bedeutete, dass die Produktion in staatlichen Unternehmen nicht mehr dem Wertgesetz zur Gewinnmaximierung folgte, sondern vielmehr darauf abzielte, nützliche Produkte gemäß einem Wirtschaftsplan herzustellen. Während des sozialistischen Aufbaus unterlagen alle staatlichen Unternehmen einem einheitlichen Rechnungslegungssystem. Jedes Unternehmen berechnete nicht mehr seine eigenen »Einnahmen« und »Kosten«, um seinen eigenen »Gewinn« oder »Verlust« zu ermitteln. Der Staat kaufte alle ihre Produkte und lieferte alle für ihre Produktion benötigten Materialien. Der Staat überwies auch einen »Lohnfonds«, um die Löhne und Sozialleistungen der Arbeiter zu bezahlen. Das Ziel der kapitalistischen Reform war genau das Gegenteil. Sie zielte darauf ab, jedes staatliche

Unternehmen von der Herstellung nützlicher Produkte gemäß einem Wirtschaftsplan in eine separate Einheit umzuwandeln, die jeweils nach Gewinnmaximierung strebte und miteinander um ihr Überleben konkurrierte.

Nach der Verabschiedung der Wirtschaftsstrukturreform (der Industrien) im Jahr 1985 begann der Staat, staatliche Unternehmen an Einzelpersonen oder Managerteams zu verpachten. Wer hatte die Möglichkeit, diese Unternehmen zu pachten? Nur diejenigen, die sich in Machtpositionen befanden oder enge Verbindungen zu den Machthabern hatten. Die neuen Manager dieser Unternehmen erhielten die Befugnis, unrentable Teile des Unternehmens durch Verkauf oder Verpachtung auszugliedern und die rentablen Teile für sich zu behalten. Diese neuen gewinnbringenden Unternehmen durften einen Teil der Gewinne einbehalten und den Rest an den Staat abführen. Später durften die Manager dieser neuen Unternehmen alle Gewinne, die sie aus der Mehrarbeit der Arbeiter erzielten, behalten und zahlten nur Steuern auf ihre Einkünfte an den Staat – genau wie private Unternehmen in anderen kapitalistischen Ländern. Heute gibt es nur noch wenige Schlüsselindustrien – hauptsächlich in den Bereichen Landesverteidigung (oder verteidigungsbezogene Bereiche), öffentliche Versorgungsbetriebe und Transportwesen –, die sich noch in Staatsbesitz befinden. Selbst diese Unternehmen arbeiten wie kapitalistische Unternehmen; der einzige Unterschied besteht darin, dass sie ihren Verpflichtungen gegenüber dem Staat nachkommen müssen. Eine Reihe chinesischer staatlicher und privater Unternehmen haben ihren Börsengang (IPO) in Hongkong, den Vereinigten Staaten und anderen Ländern außerhalb Chinas vollzogen. Durch die Reform der Wirtschaftsstruktur wurde das wirtschaftliche Eigentum des Staates an den meisten Unternehmen an Privatpersonen oder Gruppen abgegeben. Die Reform hat die Produktionsverhältnisse im industriellen Sektor grundlegend verändert.

2) Der Agrarsektor

Mit dem Abbau der staatlichen Unternehmen und dem Aufbau eines Arbeitsmarktes, auf dem Arbeitskraft gekauft und verkauft werden konnte, machten sich die kapitalistischen Reformer auch daran, die Kommunen auf dem Land aufzulösen. Die Agrarreform führte das »Familienverantwortungssystem« ein, das Land und andere kollektiv besessene Güter an einzelne Bauernhaushalte umverteilte. Kleine ländliche Industriebetriebe wurden aufgeteilt und dann an Personen vergeben, die politische oder familiäre Verbindungen hatten. Das System der Kommune wurde 1984 offiziell abgeschafft. Das zentralisierte staatliche Einkaufs- und Vermarktungssystem, das für den Einkauf und Vertrieb von Getreide und wichtigen Agrarprodukten zuständig war, stellte ebenfalls seine Tätigkeit ein.

Die Reformer sicherten sich die Unterstützung der Bauern, indem sie ihnen höhere Kaufpreise für Getreide und andere landwirtschaftliche Produkte versprachen. Der Preis für Getreidekäufe innerhalb der festgelegten Quote stieg um durchschnittlich 25 Prozent, wobei für Käufe über der Quote zusätzliche Prämien in Höhe von 50 Prozent gezahlt wurden. Von da an waren die Bauern weitgehend auf den Markt als Hauptmechanismus zur Regulierung ihrer Produktion angewiesen. Die Stadtbewohner erhielten keine Lebensmittelrationen mehr zu niedrigen Preisen. Die Getreideproduktion stieg von 1979 bis 1984 rapide an, mit einem Anstieg von 22,5 Prozent. In dieser Zeit fand die Entkollektivierung statt, die schließlich 1984 abgeschlossen wurde.

Nach der Auflösung der Kommunen stiegen die Preise für alle landwirtschaftlichen Betriebsmittel, darunter chemische Düngemittel, Wasser, Treibstoff und Pestizide, wodurch die Gewinne der Bauern aus den höheren Einkaufspreisen für ihre Erzeugnisse zunichte gemacht wurden.

Die Auflösung der Kommunen war für die Reformer ein kalkulierter und notwendiger Schritt. Ohne kollektives Eigentum auf dem Land konnten die Arbeiter keine Allianz mehr mit den Bauern bilden. Die Kommunistische Partei Chinas (die die Arbeiter vertrat) hatte während des Revolutions- und Bürgerkriegs eine enge Allianz mit den Bauern

geschlossen, indem sie ihnen eine Landreform versprach. Die Bauern opferten ihr Leben und ihre Angehörigen, als sie sich der Roten Armee anschlossen, um den Guerillakrieg zu führen. Ohne die Bauern hätte die Kommunistische Partei Chinas die Revolution nicht gewinnen können. Nach der Befreiung stärkte die KPCh das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern, indem sie die Landwirtschaft kollektivierte und eine Politik verfolgte, die sowohl den Arbeitern als auch den Bauern zugute kam. Das starke Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern war der Schlüssel zum Aufbau des Sozialismus. Als die kapitalistischen Reformer das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern durch die Entkollektivierung der Landwirtschaft auflösten, schwächten sie sowohl den Widerstand der Arbeiter als auch der Bauern gegen die von ihnen durchgeführten kapitalistischen Projekte.

3) Die Verknüpfung der chinesischen Wirtschaft mit dem internationalen kapitalistischen Weltmarkt

Deng Xiaoping, Vordenker der kapitalistischen »Reform- und Öffnungspolitik«, erkannte richtig, dass chinesisches Kapital nur durch eine enge Zusammenarbeit mit ausländischem Kapital an Stärke gewinnen konnte. Da China jedoch eine lange Geschichte imperialistischer Aggressionen hinter sich hatte, waren einige Mitglieder der Kommunistischen Partei Chinas, die die Reform unterstützten, besorgt, ob China stark genug sein würde, um bei der Zusammenarbeit mit ausländischem Kapital seine Unabhängigkeit zu bewahren. In den 1980er und frühen 1990er Jahren verliefen die Verhandlungen Chinas mit dem GATT (Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen) über die Bedingungen nicht reibungslos, da China keine allzu großen Zugeständnisse machen wollte. Mitte der 1990er Jahre und insbesondere nach der Asienkrise 1997 musste die chinesische Regierung jedoch viele der Bedingungen, auf denen sie bestanden hatte, aufgeben und trat Ende 2001 der WTO (Welthandelsorganisation) bei.

Während der weltweiten Überproduktionskrise seit Ende der 1970er Jahre musste das Monopolkapital dringend neue

Investitionsmöglichkeiten finden und die Märkte für seine Überschüsse weiter ausbauen. Thatcher und Reagan trieben ihren neoliberalen Plan voran, indem sie alle Hindernisse für die weltweite Kapitalausbreitung über nationale Grenzen hinweg beseitigten. Chinas kapitalistische Reformer waren ebenso bestrebt, eine Verbindung zum internationalen Kapital herzustellen, um den Kapitalismus weiterzuentwickeln. Deng schloss sich der neoliberalen Ideologie der komparativen Vorteile an und rechnete sich aus, dass Chinas großer Pool an disziplinierten Arbeitern als Vorteil in der internationalen Arbeitsteilung dienen könnte, indem man sich auf den Export arbeitsintensiver Produkte konzentrierte. Die Reformer sahen, wie Taiwan, Hongkong und andere Länder den Export arbeitsintensiver Produkte nutzten, um das Wirtschaftswachstum anzukurbeln. Sie glaubten, dass China dieses Modell nachahmen und damit exponentielle Effekte erzielen könnte. Darüber hinaus würde die Herstellung einer Verknüpfung nach außen externe Unterstützung für ihre Reformen einbringen.

An dieser Stelle muss betont werden, dass kapitalistische Reformen zwar die Ausbeutung der Arbeitskraft durch das Kapital ermöglichen würden, ohne die »Öffnungspolitik« jedoch der Mehrwert nicht in Profit zum Zweck der Kapitalakkumulation umgewandelt werden könnte. Daher waren sowohl »kapitalistische Reformen« als auch die »Öffnungspolitik« notwendige Komponenten für die Kapitalakkumulation der neuen Kapitalisten in China.

Das Ziel der kapitalistischen »Reform- und Öffnungspolitik« bestand darin, Chinas Kapital zu vergrößern und die kapitalistische Klasse zu stärken. Die Strategie bestand darin, mit dem internationalen Monopolkapital zusammenzuarbeiten, um durch ein rasantes Wirtschaftswachstum eine schnelle Kapitalakkumulation zu erreichen. Um ihr Ziel zu erreichen, ignorierten die Reformer völlig das Leid des chinesischen Volkes und die Schäden, die das hohe BIP-Wachstum für Chinas Land, natürliche Ressourcen und Umwelt mit sich brachte.

Frage VII befasst sich mit Chinas kapitalistischer »Reform- und Öffnungspolitik« im Kontext der imperialistischen Welt und dem

gleichzeitigen Kampf der Arbeiterklasse weltweit gegen das internationale Monopolkapital.

Grundlegende Veränderungen im Überbau

Um den Sozialismus zu dekonstruieren und den Kapitalismus aufzubauen, mussten die Reformer sowohl den Überbau als auch die wirtschaftliche Basis grundlegend verändern. Bald nach der Machtübernahme hob das neue Regime das Streikrecht der Arbeiter und die grundlegenden demokratischen Rechte der Massen, darunter die Meinungsfreiheit, die während der Kulturrevolution errungen worden waren, aus der Verfassung auf. Während der sozialistischen Ära plädierte Mao dafür, dass die Partei eng mit den Massen verbunden sein sollte. So initiierte die Regierung verschiedene Massenbewegungen, um den Massen die Möglichkeit zu geben, sich zu äußern und ihre Meinung zu sagen. Die Drei-Anti- und Fünf-Anti-Bewegungen, die Bewegung zur Unterstützung des Koreakriegs, der Große Sprung nach vorn und schließlich die Kulturrevolution wurden alle ins Leben gerufen, um die Massen zu mobilisieren und sie zu ermutigen, sich an politischen Entscheidungen zu beteiligen, die ihr Leben betrafen. Durch den Prozess der Massenbewegungen verstanden die Massen die Bedeutung der Regierungspolitik und ihre Tragweite. Mao war der Ansicht, dass die Chancen auf Erfolg größer waren, wenn die Massen die umzusetzenden politischen Maßnahmen verstanden und befürworteten. Staatlich geförderte Massenbewegungen, wie sie im sozialistischen China durchgeführt wurden, sind historisch gesehen sehr ungewöhnlich, da die Machthaber die Beteiligung der Massen von unten anstießen und förderten. Während der sozialistischen Periode waren regelmäßige Massenbewegungen eine Methode, um Widersprüche in der Gesellschaft zu verstehen und zu lösen und die Gesellschaft voranzubringen.

Die Umsetzung der Politik im Rahmen der kapitalistischen Reform unterschied sich jedoch deutlich von der Vergangenheit. In der Regel wurden neue politische Maßnahmen durch die Verabschiedung von Gesetzen und Vorschriften eingeführt und dann den Massen

aufgezwungen. Es ist verständlich, dass die Reformer die Massen nicht einbeziehen wollten, da die von ihnen angestrebten politischen Maßnahmen ihren Interessen zuwiderliefen. Da die Reform darauf abzielte, die Klassenverhältnisse in der Gesellschaft grundlegend zu verändern, führte sie zu zahlreichen Widersprüchen. Als sich die Widersprüche verschärften, gab es für Arbeiter und Bauern keine Möglichkeit mehr, ihre Unzufriedenheit wie in der Vergangenheit durch Massendiskussionen und Massenaktionen zum Ausdruck zu bringen. Ende der 1980er Jahre waren viele Menschen über die Korruption der Reformer und die Misshandlung der Bevölkerung empört.

Es gab auch pro-westliche Gruppen von Studenten, die »westliche Demokratie« oder bürgerliche Ausdrucksformen individueller »Freiheiten« forderten. Spontane Demonstrationen begannen zu sprießen. Die Demonstranten glaubten fälschlicherweise aufgrund früherer Erfahrungen, dass der Staat auf ihre Beschwerden hören und auf ihre Forderungen reagieren würde. Dies war die Zeit, in der viele Reformpolitiken eingeführt wurden, darunter auch Maßnahmen zur Förderung ausländischer Investitionen. Um zu zeigen, dass das neue Regime keine Massenaktionen von unten tolerieren würde, und bedroht durch die Legionen von Arbeitern, die sich zu unterstützen begannen, schlug es im Frühjahr 1989 die Demonstrationen in vielen Städten brutal nieder. Am 4. Juni schickte die Regierung die Armee nach Peking und tötete viele der Demonstranten, die noch auf dem Tiananmen-Platz waren oder von dort flohen. Als die Regierung Maßnahmen ergriff, waren die Menschen zutiefst schockiert, als sie sahen, wie Soldaten der Volksbefreiungsarmee das Feuer eröffneten und unbewaffnete Studenten und Arbeiter massakrierten.[52]

Ideologie ist zweifelsohne Teil der Infrastruktur. Zur gleichen Zeit, als sich die Reformer als Kommunisten bezeichneten, begannen sie, kapitalistische Ideologie zu verbreiten und Slogans wie »Lasst zuerst

52 Bevor das Massaker stattfand, hatten die Anführer der pro-westlichen Studenten die Tiananmen-Platz verlassen und waren später nach Taiwan und in die Vereinigten Staaten emigriert.

einige wenige reich werden« und »Arbeitslosigkeit ist eine gute Sache, denn Arbeiter arbeiten hart, wenn sie Angst haben, ihren Arbeitsplatz zu verlieren« populär zu machen. Die Reformer entwarfen die neue industrielle Organisation, indem sie den Unternehmensleitern neue Befugnisse zur Führung der Fabriken und zur Disziplinierung der Arbeiter einräumten. Die kapitalistische Reform veränderte die wirtschaftliche Basis, indem sie den Menschen ihre Grundrechte auf Arbeit, einen existenzsichernden Lohn, Gesundheitsversorgung, Wohnraum, Rente und Bildung nahm. Um ihre Politik zu rechtfertigen, musste eine neue Ideologie propagiert werden. Die Reformer verkündeten, dass der Sozialismus ineffizient sei, weil »aus einer eisernen Reisschüssel essen die Faulheit fördert«.

Bald nach Beginn der Reform wurden die Aufnahmeprüfungen für die Hochschulbildung wieder eingeführt. Die neuen Bildungspolitiken konzentrierten sich darauf, eine neue Elite heranzubilden, die sich von den Arbeitern und Bauern abgrenzen und auf ihre Rolle als zukünftige Herrscher vorbereiten sollte. Maos »drei große Berge, die das chinesische Volk unterdrücken« – Feudalismus, Imperialismus und bürokratischer Kapitalismus – wurden im Rahmen der Reform zu Wohnungsreform, Gesundheitsreform und Bildungsreform. Nach 30 Jahren Sozialismus und 40 Jahren Reform haben die meisten Arbeiter und Bauern die Täuschung durchschaut. Sie sagen:

> »Was wir jetzt haben, ist kein Sozialismus chinesischer Prägung. Es ist eigentlich Kapitalismus chinesischer Prägung.«

Grundlegende Veränderungen im Überbau sind ebenso wichtig wie grundlegende Veränderungen in der wirtschaftlichen Basis. Während der sozialistischen Ära waren die meisten Delegierten des Nationalen Volkskongresses Arbeiter und Bauern. Heute sind die Delegierten des Nationalen Volkskongresses Unternehmer und Intellektuelle. Sie alle verfügen über beträchtlichen Reichtum. Der letzte Nationale Volkskongress im März 2019 hielt seine Jahresversammlung in Peking ab. Die Delegierten wurden durch spezielle Sicherheitszäune geschützt. Jemand kommentierte dies mit den Worten:

»Die Volksvertreter müssen vom Volk ferngehalten werden.«

Die Allchinesische Frauenvereinigung leistete während der sozialistischen Ära einen bedeutenden Beitrag zur Gleichstellung der Geschlechter. Sie förderte vorbildliche Arbeiterinnen und Bäuerinnen und setzte sich für gleichen Lohn für gleiche Arbeit ein, wodurch die Löhne vieler Frauen auf das Niveau der Männer angehoben wurden. Nach der Reform hat sie nichts unternommen, um die gesetzlichen Rechte von Frauen zu schützen oder Arbeiter vor Missbrauch und/oder Übergriffen zu schützen. Sie setzt sich nicht mehr dafür ein, dass Frauen »die Hälfte des Himmels tragen«, wie es als Ausdruck der Macht der Frauen während des Sozialismus formuliert wurde. Die derzeitige Frauenvereinigung fördert Kurse, in denen kleinbürgerliche Frauen lernen, wie man kocht und ihr Haus dekoriert.

Chinas kapitalistische »Reform und Öffnungspoltik« und die Welt des Imperialismus

1) Die hohen Wachstumsraten des chinesischen Bruttoinlandsprodukts

Während der 40 Jahre kapitalistischer »Reform und Öffnungspolitik« wuchs Chinas BIP mit sehr beeindruckenden Raten. In 15 dieser 40 Jahre lagen die realen BIP-Wachstumsraten im zweistelligen Bereich, von 10 Prozent bis zu 15,2 Prozent, mit einem Durchschnitt von etwa 9 Prozent pro Jahr während dieser vier Jahrzehnte. (Es besteht allgemeine Einigkeit darüber, dass die offiziellen Wachstumsraten Chinas um 2 Prozent korrigiert werden müssen.) Auch wenn sich das BIP-Wachstum Chinas in den letzten Jahren auf 6-7 Prozent verlangsamt hat, liegt es immer noch deutlich über dem BIP-Wachstum der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder und anderer Entwicklungsländer. Man kann mit Fug und Recht sagen, dass das hohe BIP-Wachstum eine Errungenschaft der chinesischen Reform ist. Allerdings

müssen wir verstehen, wie diese Wachstumsraten erreicht wurden und zu welchem Preis.

Die anhaltend hohen Wachstumsraten haben China zum zweitgrößten BIP-Erzeuger der Welt gemacht, direkt hinter den Vereinigten Staaten. Diese Veränderung hat erhebliche Auswirkungen auf die Welt des Imperialismus gehabt – sowohl auf das globale Monopolkapital als auch auf die internationale Arbeiterklasse. Darüber hinaus sind die Folgen der hohen BIP-Wachstumsraten für China als Land und für seine Bevölkerung enorm und weitreichend. Kapitalisten auf der ganzen Welt und natürlich auch in China feiern den großen Erfolg der chinesischen Reform. Wie bewerten wir, die Revolutionäre der Gegenwart, die chinesische Reform aus einer breiten, langfristigen Perspektive?

Technisch gesehen resultierte Chinas hohes BIP-Wachstum aus einer Kombination von hohen Export- und Investitionswachstumsraten. Das BIP ist die Summe aus Konsumausgaben (C), Investitionsausgaben (I), Staatsausgaben (G) und Nettoexporten (Exporte minus Importe oder X–I). BIP = C + I + G + X–I. Chinas hohes BIP-Wachstum war hauptsächlich auf hohe Nettoexportwachstumsraten und hohe Investitionswachstumsraten zurückzuführen. Beide hohen Wachstumsraten wurden durch kalkulierte Maßnahmen des internationalen Monopolkapitals und durch das neue chinesische Regime, das die neue Kapitalistenklasse vertritt, erreicht. Die Zusammenarbeit zwischen ihnen begann offiziell Ende 2001, als China der WTO beitrat und sich bereit erklärte, sich an die vom internationalen Monopolkapital festgelegten Regeln zu halten. Von da an standen sie sowohl im Wettbewerb als auch in Zusammenarbeit miteinander.

Die kapitalistische »Reform und Öffnungspolitik« verband China mit dem Weltimperialismus. Sein BIP konnte durch hohe Exportwachstumsraten und hohe Investitionswachstumsraten erstaunlich hohe Wachstumsraten erzielen. Im Folgenden werden wir sehen, wie diese hohen Wachstumsraten erreicht wurden, und ihre Folgen diskutieren.

2) Die neue internationale Arbeitsteilung und Chinas Exportwachstum

Die internationale Arbeitsteilung zwischen den Ländern vor dem Zweiten Weltkrieg und bis in die 1970er Jahre war sehr klar. Die imperialistischen Länder produzierten Industriegüter und verkauften sie an koloniale und halbkoloniale Länder, während die kolonialen und halbkolonialen Länder die für die Industrialisierung in den imperialistischen Ländern benötigten Rohstoffe und Energie lieferten. Die imperialistischen Länder setzten alle notwendigen Mittel ein, einschließlich militärischer Invasion und Besetzung, um die kolonialen und halbkolonialen Länder an der Industrialisierung zu hindern, damit sie ihre Vorherrschaft über die für ihre Industrie benötigten Rohstoff- und Energiequellen behalten und gleichzeitig den Markt für ihre Industrieprodukte erhalten und erweitern konnten. Die unaufhörliche Suche nach Rohstoffen und Energie und das unerbittliche Streben nach Markterweiterung waren die Gründe für endlose Kriege, brutale Plünderungen und die Zerstörung von Menschen und Land in der Moderne.

In der zweiten Hälfte der 1970er Jahre befand sich der Imperialismus in einer Krise. Das Wachstum stagnierte, und aufgrund von Über-investitionen und einer unzureichenden Gesamtnachfrage gab es in allen Bereichen der Produktion ernsthafte Probleme mit Überkapazitäten. Mit anderen Worten: Es war nicht so, dass die Menschen keine weiteren materiellen Güter benötigten, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen, sondern dass sie nicht das Geld hatten, um diese zu kaufen. Im Kapitalismus erkennen die Märkte keine Bedürfnisse an; Bedürfnisse zählen nur, wenn sie mit Kaufkraft untermauert sind und so zu Nachfrage werden. Die Getreidespeicher sind übervoll, aber die Menschen hungern. Hinzu kam, dass die organisierten Arbeiter in den imperialistischen Ländern an Stärke gewannen und für höhere Löhne und bessere Sozialleistungen kämpften, was die Unternehmensgewinne schmälerte. Eine neue Strategie der Kapitalakkumulation war dringend erforderlich.

So begann die neoliberale Strategie der Kapitalakkumulation, die mit der Politik von Thatcher und Reagan begann und vom globalen Monopolkapital entworfen wurde. Die neoliberale Strategie bestand und besteht darin, das Kapital zu liberalisieren, indem alle Barrieren für Kapitalinvestitionen und Handel über nationale Grenzen hinweg abgebaut werden. Der neoliberale Imperialismus umfasste Privatisierung, Liberalisierung und Deregulierung. Diese konkreten Maßnahmen zielten darauf ab, die Barrieren in kolonialen und halbkolonialen Ländern, die zum Schutz vor Außenhandel und ausländischen Investitionen errichtet worden waren, abzubauen, was auch gelang. Die Privatisierung zielte darauf ab, staatliche Industriebetriebe in diesen Ländern aufzulösen, damit sie von ausländischen Unternehmen übernommen werden konnten. Die Liberalisierung und Deregulierung reduzierte die Beschränkungen für ausländisches Kapital, einschließlich der Vorschriften zum Schutz der Arbeitnehmer und der Umwelt.

1995 wurde die Welthandelsorganisation (WTO) gegründet, um das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (GATT) zu ersetzen. Die WTO erweiterte ihren Zuständigkeitsbereich und umfasste nun nicht mehr nur Zölle und Handel, sondern auch grenzüberschreitende Investitionen multinationaler Unternehmen. Zu diesem Zeitpunkt hatten westliche Unternehmen, insbesondere US-amerikanische Unternehmen, ihre Investitionen in andere Länder bereits ausgeweitet.

Die neoliberale Strategie hat dazu beigetragen, die Geschwindigkeit und den Umfang der Expansion multinationaler Unternehmen zu erhöhen und eine neue internationale Arbeitsteilung zu erleichtern. Als das internationale Monopolkapital frei war, sich überall niederzulassen, gab es multinationalen Konzernen die Freiheit, ihren Produktionsstandort selbst zu wählen. Mit Hilfe internationaler Handels- und Investitionsorganisationen wie der WTO und dem Internationalen Währungsfonds erlangten diese mächtigen multinationalen Konzerne zudem die Macht, ihre Produktion zu internationalisieren, und die Freiheit, die Produktion jedes Produkts auf verschiedene Länder aufzuteilen. Mit der Internationalisierung der Produktion kam es zu einer neuen internationalen Arbeitsteilung. Die imperialistischen

Länder wollten nicht mehr das ausschließliche Recht auf die Herstellung von Industrieprodukten. Stattdessen erhielten die kolonialisierten und halbkolonialen Länder den Auftrag, Teile eines Produkts oder bestimmte Produktkategorien herzustellen. So fügte die Internationalisierung der Produktion seit dem späten 20. Jahrhundert der Plünderung von Rohstoffen und Energie aus kolonialen und halbkolonialen Ländern und dem Drängen auf eine weitere Expansion der Märkte eine weitere Dimension imperialistischer Aggression und Ausbeutung hinzu.

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) beschreibt, wie internationale Produktion, Handel und Investitionen heute zunehmend innerhalb »globaler Wertschöpfungsketten« (global value chains) organisiert sind, bei denen verschiedene Stufen des Produktionsprozesses in unterschiedlichen Ländern angesiedelt sind.[53] Laut OECD motiviert die Einrichtung globaler Wertschöpfungsketten »Unternehmen dazu, ihre Geschäftstätigkeiten durch Outsourcing und Offshoring international umzustrukturieren«. Das Gesamtkonzept der globalen Wertschöpfungsketten wird von den mächtigen multinationalen Konzernen unter sorgfältiger Berücksichtigung der Handels- und Finanzvereinbarungen entwickelt. Die Länder, in denen die Produktion tatsächlich stattfindet, haben bei diesem Gesamtkonzept kein Mitspracherecht; sie können nur miteinander konkurrieren, indem sie den multinationalen Unternehmen die besten Bedingungen bieten, darunter niedrige Steuersätze (sogar Steuerbefreiungen für längere Zeiträume), hohe Freibeträge für Gewinnrückführungen, eine geeignete Infrastruktur für den Transport von Waren, vereinfachte bürokratische Verfahren, geringe oder keine Umweltvorschriften, eine grundlegende Ausbildung und angemessene Schulungen für Arbeiter sowie strenge Vorschriften gegen die Organisation von Arbeitern – und staatliche Repressionen zur Durchsetzung dieser Vorschriften. Darüber hinaus genießen

53 Offizielle Website der OECD: OECD.org

multinationale Unternehmen das Recht, ihre gesamten Produktionsabfälle auf ausländischem Boden zu entsorgen.

Chinas kapitalistische Reform und die damit verbundene Anbindung Chinas an das internationale Monopolkapital kamen zum richtigen Zeitpunkt. Aber dieser Zeitpunkt war kein Zufall. Bereits in den 1960er Jahren wurden vier Klientelstaaten (oder Territorien) der Vereinigten Staaten – Taiwan, Südkorea, Hongkong und Singapur – als Testgebiete für das exportorientierte Wachstumsmodell ausgewählt. Multinationale Unternehmen aus den USA und Japan investierten in diese Länder (Gebiete) mit dem alleinigen Ziel, ihre Produkte zu exportieren.

Die exportorientierte Wachstumsstrategie schuf den Mythos, dass Entwicklungsländer, wenn sie ihre Exporte um jeden Preis steigern, mit Sicherheit Wachstum und Wohlstand erzielen würden. Tatsächlich profitierten die imperialistischen Länder und ihr Monopolkapital weitaus mehr von dem exportorientierten Wachstum als die Länder, die diese Strategie verfolgten. In den 1970er Jahren verabschiedeten die Vereinigten Staaten Umweltschutzgesetze, und Unternehmen, die diese Gesetze umgehen und billige Arbeitskräfte ausnutzen wollten, verlegten ihre Produktion nach Taiwan, Südkorea und so weiter. Zwei große Unternehmen, RCA und Atari, sind gute Beispiele dafür. Diese Unternehmen und viele andere, die ihnen folgten, verschmutzten die natürliche Umwelt Taiwans erheblich und schädigten die Arbeiter, die in den Fabriken mit giftigen Stoffen arbeiteten, schwer. Die Kämpfe der Arbeiter gegen RCA um Gerechtigkeit für die schwerwiegenden und potenziell tödlichen gesundheitlichen Folgen, unter denen sie leiden, dauern bis heute an. Inzwischen wurde RCA verkauft und ist Teil eines französischen Unternehmens geworden.

Deng Xiaoping lobte Taiwans exportorientiertes Wachstumsmodell und versprach, dass China mit seiner exponentiell größeren Erwerbsbevölkerung noch bessere Ergebnisse erzielen könne. Seine berühmte Südreise festigte die Strategie des exportorientierten Wachstums für China. Shenzhen, ursprünglich ein Fischerdorf, wurde zum Zentrum der Produktion für den Export gewählt. Heute ist Shenzhen zusammen mit dem Rest des Perlflussdeltas zum industriellen Zentrum von

4,2 Millionen Menschen geworden, von denen die meisten aus ganz China zugewandert sind. Hier hat die berüchtigte Firma Foxconn ihren Hauptsitz.

Das konkrete Beispiel der Herstellung von iPhones zeigt, wie die neue internationale Arbeitsteilung dem amerikanischen Hightech-Multinationalen Apple zugute kam. Apple stellte sein neues Produkt 2007 vor und verkaufte in diesem Jahr drei Millionen iPhones, im nächsten Jahr 5,3 Millionen und 2009 elf Millionen. Ein 2011 von der Asiatischen Entwicklungsbank veröffentlichtes Analysepapier zeigte auf, wie Apple von der Aufteilung seiner Produktion über eine globale Wertschöpfungskette profitierte. Das iPhone wurde in China zusammengebaut, seine verschiedenen Komponenten wurden in den Vereinigten Staaten, Japan und Südkorea hergestellt. Das Analysepapier zeigte, dass das fertige iPhone 2009 in den Vereinigten Staaten für 500 Dollar verkauft wurde. Von den 500 Dollar waren 178,96 Dollar die tatsächlichen Herstellungskosten, der Rest, also 321 Dollar, war der sogenannte Bruttogewinn. Bruttogewinn ist vielleicht nicht der richtige Begriff, da darin auch die Kosten für den Verkauf des iPhones, einschließlich der Werbekosten, enthalten waren. Ein großer Teil der Herstellungskosten in Höhe von 178,96 US-Dollar entfiel auf die Kosten, die Foxconn für den Import von Teilen aus den oben genannten Ländern zahlte, sowie auf einen geringen Gewinn, den Foxconn nach Abzug anderer produktionsbezogener Kosten erzielte. Die Löhne der Arbeiter für jedes montierte iPhone machten nur 6,50 US-Dollar aus, was lediglich 3,6 Prozent der gesamten Herstellungskosten entspricht.

Neben der extrem umweltschädlichen Produktion von Rohstahl ist auch die Herstellung von übermäßigen Mengen an Kleidung, Schuhen, Spielzeug, Fahrrädern, Klimaanlagen, Waschmaschinen, Sonnenkollektoren und vielen anderen Haushaltsartikeln, die ausschließlich für den Export produziert werden, umweltschädlich. All diese Produkte werden exportiert und gelangen sauber und frei von Schadstoffen in die USA und andere imperialistische Länder – die giftigen Abfälle bleiben zurück. Selten sehen wir Analysen, die Chinas Umweltverschmutzungsproblem mit der Rolle Chinas in der internationalen Arbeitsteilung im aktuellen kapitalistischen System in

Verbindung bringen. Ein kürzlich erschienener Artikel mit dem Titel »A Dirty Secret China's Greatest Imports: Carbon Emission« (Ein schmutziges Geheimnis: Chinas größte Importe – Kohlenstoffemissionen) von *Earth* ist jedoch erwähnenswert. Der Artikel beginnt mit den Worten: »Die USA und ein Großteil der westlichen Welt haben ein schmutziges Geheimnis. Während wir behaupten, fleißig daran zu arbeiten, unsere Emissionen zu reduzieren und auf sauberere, nicht fossile Energien umzusteigen, exportieren wir in Wirklichkeit nur unsere Emissionen in andere Länder, vor allem nach China.« Der Artikel erklärt, dass »die Welt sich an China als schmutzigen Hersteller wendet, während wir alle unsere Bücher bereinigen und unsere Emissionen und unseren Energieverbrauch auf China abwälzen. Wir lassen China unsere Waren produzieren und verschiffen und sagen dann:

> »Wer, ich? Ich produziere keine Emissionen. Ich habe meine reduziert. China ist schuld.«[54]

Der Artikel fährt fort, dass die Vereinigten Staaten ihren Gesamtenergieverbrauch von 0,105 kWh pro Person und Jahr im Jahr 1978 auf 0,090 kWh pro Person und Jahr im Jahr 2009 gesenkt haben und dass sie zwar ihren Kohleverbrauch reduziert haben (von 50 Prozent auf 45 Prozent ihres Strommixes), aber ihre Kohleexporte von 26 Millionen Tonnen im Jahr 2009 auf 40 Millionen Tonnen im Jahr 2010 erhöht und damit 10 Prozent ihrer gesamten Kohleproduktion erreicht. Die US-Kohleexporte nach China waren in der ersten Hälfte des Jahres 2010 1.000 Mal so hoch wie in der ersten Hälfte des Jahres 2009. Der Artikel fährt fort, dass Forscher festgestellt haben, dass etwa eine Milliarde Tonnen Kohlenstoffdioxidemissionen in China aus der Herstellung von Produkten stammen, die für den Export in andere Länder bestimmt sind.[55]

---

54 http://www.earthmagazine.org/article/dirty-secretchinas-greatest-import-carbonemissions

55 Ebenda.

3) Investitionen auf hohem Niveau und mit hoher Wachstumsrate sind nicht nachhaltig

Hohe Investitionsniveaus und hohe Investitionswachstumsraten waren weitere wichtige Faktoren für das hohe BIP-Wachstum Chinas. Am 27. November 2012 veröffentlichte der IWF ein Arbeitspapier mit dem Titel »Is China Over-Investing and Does it Matter?« (Investiert China zu viel und ist das von Bedeutung?).[56] Der Artikel stellte fest, dass die Investitionsquote in China im Jahr 2012 50 Prozent des BIP erreichte, und untersuchte die mit Überinvestitionen verbundenen Probleme. Es wurde festgestellt, dass Chinas Investitionsniveau bereits 2007 hoch war und dass die chinesische Regierung, als die Welt 2008–2009 von der großen Rezession erfasst wurde, begann, einen Rettungsplan in Höhe von 586 Milliarden US-Dollar umzusetzen, der für eine Vielzahl von Infrastrukturinvestitionsprojekten ausgegeben wurde. Dadurch stieg der Anteil der Investitionen am BIP bis 2012 weiter auf über 50 Prozent. In jedem Land, ob imperialistisch oder kolonial/halbkolonial, gilt eine Investitionsquote von 20 Prozent des BIP als sehr hoch.

Die Regierung gab das Konjunkturpaket für einen massiven Ausbau der Infrastruktur aus. Die hohen Investitionsraten führten in vielen Branchen zu Überkapazitäten. Ein Beispiel dafür war die Überkapazität in der Solarpanel-Industrie. Laut einem Artikel von McKinsey & Company mit dem Titel »China's Great Rebalancing/ Promise and Peril« (Chinas großer Umschwung/Versprechen und Gefahr) entwickelte sich Chinas Solarpanel-Industrie in weniger als einem Jahrzehnt von einer nicht existierenden zu einer weltweit dominierenden Branche.

Die zehn größten chinesischen Hersteller machen heute mehr als 60 Prozent der weltweiten Solarpanelproduktion aus, und 2010 wurden 96 Prozent der in China produzierten Solarpanels exportiert. Der Artikel fährt fort, dass das Problem dieses Wachstums fast ausschließlich produktionsbedingt war.[57] Die Herstellung von Solarpanels ist zudem sehr umweltschädlich.

---

56 International Monetary Fund working paper No. 12/277, November 21, 2012.

Darüber hinaus wuchs der Wohnungsbestand rasant und erreichte ein Niveau, das weit über die Kaufkraft der Menschen hinausging, was die Angst vor dem Platzen einer Immobilienblase schürte. Aus dem Rettungspaket der Regierung ging der umfangreiche Ausbau des Verkehrsnetzes hervor, das 30.000 Kilometer (18.600 Meilen) Hochgeschwindigkeitsbahnstrecken und 35.000 Kilometer (22.000 Meilen) Autobahnen umfasste.[58] Der Ausbau der großen Infrastruktur erleichterte den Waren- und Personenverkehr. Gleichzeitig entstand durch den übermäßigen Bau eine enorme Verschwendung. Viele vierspurige Autobahnen, die in kleinen Städten gebaut wurden, sind nach wie vor menschenleer, während ganze Städte und Gemeinden mit Reihen von Wohn- und Geschäftsgebäuden, Straßen, Hotels und Ausstellungszentren leer stehen.

Diese Überinvestitionen haben zu einem extremen Ungleichgewicht in der chinesischen Wirtschaft geführt und der natürlichen Umwelt Chinas enormen Schaden zugefügt. Trotz der Bemühungen der Regierung, die chinesische Wirtschaft wieder ins Gleichgewicht zu bringen und den niedrigen Binnenkonsum anzukurbeln, ist dieser unverändert bei etwa 40 Prozent des BIP geblieben. Aufgrund der niedrigen Löhne der chinesischen Arbeiter kann das Konsumniveau nicht angehoben werden. Die schädlichen Auswirkungen der 40-jährigen kapitalistischen Entwicklung auf die Umwelt Chinas werden später noch diskutiert, aber die Überinvestitionen haben sicherlich dazu beigetragen. Eine schockierende Zahl verdeutlicht die Auswirkungen der Über-investitionen auf die Umwelt: Chinas Zementverbrauch in drei Jahren (2011–2013) war höher als der Zementverbrauch der USA im gesamten 20. Jahrhundert.[59]

---

57 Huang Yasheng, »China’s Great Rebalancing: Promise and Peril,« McKinsey & Company, June 2013

58 Project-Syndicate, April 2, 2019, Project-Syndicate.org and China National Highway, Wikipedia.

59 Swanson, Ana, »How China used more cement in 3 years than the U.S. did in the entire 20th Century,« *Washington Post*, March 24, 2015.

4) China ist zu einem imperialistischen Land geworden – das Wachstum chinesischer Monopole und die rasche Ausweitung ausländischer Investitionen

Während der hohen Investitionsraten der letzten zehn Jahre wuchs Chinas Bruttoinlandsprodukt exponentiell. Von 2008 bis 2018 verdreifachte sich Chinas Wirtschaft fast, wobei das Bruttoinlandsprodukt 13,6 Billionen US-Dollar erreichte. Im Vergleich zum BIP Japans war Chinas BIP 2008 um 50 Prozent geringer, aber 2016 war Chinas BIP 2,3-mal so groß wie das Japans.[60] In diesem Jahrzehnt durchliefen Chinas Industrien Fusionen und Übernahmen und wurden zu großen globalen Konzernen. Im Jahr 2018 waren 120 chinesische Unternehmen in der Fortune-500-Liste vertreten, knapp hinter den USA mit 126 Unternehmen und vor Japan mit nur 52 gelisteten Unternehmen.[61] Das chinesische Kapital ist definitiv zu Monopolkapital geworden.

Da China sein BIP gesteigert und große Mengen an Produkten ins Ausland exportiert hat, benötigte es mehr Rohstoffe (einschließlich Mineralien, Holz und Baumwolle) und Energie, um die Produktion dieser Produkte zu gewährleisten. China hat massiv in Afrika, Lateinamerika und dem Nahen Osten sowie in Europa und Australien investiert, um sich die Versorgung mit Rohstoffen und Energie zu sichern. Bis 2008 wurde China zu einem dominierenden Akteur im Energiesektor. Im Jahr 2017 überholte China die Vereinigten Staaten und wurde zum größten Importeur von Rohöl.

Die Suche nach Öl und Rohstoffen war ein wichtiger Grund für den weiteren Ausbau der Auslandsinvestitionen. Ein weiterer Grund für Chinas Ausbau seiner Auslandsinvestitionen war, dass China seit 2008 keine Möglichkeiten mehr für den weiteren Ausbau der Infrastruktur hatte. Im Oktober 2013 kündigte China seine ehrgeizige Initiative »One Belt One Road« (BRI; Neue Seidenstraße) an, um seine

60 Zhang Jun, »China's Decade of Sweeping Economic Change, Project Syndicate,« 2. April 2019, S. 1-4.

61 Chinadaily.com.cn, 20. Juli 2018.

Infrastrukturinvestitionen im Ausland auszuweiten, seinen enormen Bedarf an Energie und Rohstoffen zu sichern und Handelsbeziehungen aufzubauen, um die Märkte für chinesische Exporte zu erweitern. Die Neue Seidenstraße brachte Chinas Bestreben deutlich zum Ausdruck, seinen Einfluss im Handel und in der Wirtschaft sowie im politischen Bereich auszuweiten.

Der Rahmen der Belt and Road Initiative (BRI) sieht eine offene Zusammenarbeit und direkte Auslandsinvestitionen (FDI) vor, um die infrastrukturellen und industriellen Grundlagen zu schaffen, die Chinas Beziehungen zu 68 Ländern auf drei Kontinenten sichern und festigen sollen. Nach ihrer Fertigstellung wird die BRI mehr als 60 Prozent der Weltbevölkerung erreichen, fast ein Drittel des weltweiten BIP und des globalen Handels sowie 75 Prozent der bekannten Energiereserven ausmachen. Im Rahmen dieses Plans wird China über Zentralasien und Russland mit Europa, über Zentralasien mit dem Nahen Osten und über Land- und Seewege mit Südostasien, Südasien und dem Indischen Ozean verbunden sein. Die BRI umfasst die Finanzierung und den Bau eines Systems von Straßen, Eisenbahnen, Öl- und Erdgaspipelines, Glasfaser- und Kommunikationssystemen, Häfen und Flughäfen, das in den kommenden Jahrzehnten Auswirkungen auf die globale Energiesicherheit haben wird.[62]

Bislang hat China sieben Staudämme in Kambodscha gebaut und finanziert, die die Hälfte des Stroms in diesem Land erzeugen. Sri Lanka hat sich von China eine Milliarde Dollar geliehen, um einen Tiefwasserhafen zu bauen. China ist Eigentümer dieses Hafens und vermietet ihn für die nächsten 99 Jahre an Sri Lanka. Südafrika hat 1,5 Milliarden Dollar geliehen, um ein Kohlekraftwerk zu bauen – eines von 63 solchen Kraftwerken, die China weltweit gebaut hat. Sambia hat 94 Millionen Dollar geliehen, um ein großes Fußballstadion zu bauen.[63] Bislang ist der Gesamtbetrag der Investitionen und Kredite Chinas noch recht gering, aber China verfügt über große Reserven an

62 Sucharita Gopal, Joshua Pitts, Zhongshu Li, Kevin P. Gallagher, James G. Bald- win and William N. Kring, »Fueling Global Energy Finance: The Emergence of China in Global Energy Investment,« https://www.mdpi.com/1996-1073/11/10/2804/pdf

US-Dollar und anderen Fremdwährungen und hat das Potenzial, seine Auslandsinvestitionen entlang der Neuen Seidenstraße und darüber hinaus auszuweiten.

5) Die Auswirkungen der Entwicklung Chinas in den letzten vierzig Jahren

Nach 30 Jahren Sozialismus trat China in die Welt des Imperialismus ein und wurde zu einem imperialistischen Land. Diese Entwicklung kam dem internationalen Monopolkapital enorm zugute. China bot dem internationalen Monopolismus Raum zur Expansion und Platz für den Überschuss an Waren, der durch die rasante Produktionskapazität entstanden war. So konnte die Krise des kapitalistischen Systems vorerst gemildert werden. Diese Entwicklung war jedoch für die internationale Arbeiterklasse destruktiv und hat die natürliche Umwelt weltweit weiter verschlechtert. Der Eintritt der großen chinesischen Arbeiterschaft in die internationale Arbeitsteilung übte einen starken Druck auf die Löhne in allen Ländern aus, insbesondere in den imperialistischen Ländern. Die Kapitalisten in den imperialistischen Ländern konnten die Vorteile der globalen Produktion nutzen und Produktionsaufträge nach China und andere Länder verlagern, die seinem Modell folgten.

Diese Entwicklung erklärt zumindest teilweise die stagnierenden Löhne und sinkenden Sozialleistungen in den Vereinigten Staaten und anderen imperialistischen Ländern. In der neoliberalen Phase des Imperialismus, in der das Kapital seinen Produktionsstandort frei wählen kann, ist es für die Arbeiter immer schwieriger geworden, das Kapital in ihren Kämpfen für höhere Löhne und bessere Sozialleistungen zu binden: Das Kapital kann einfach seine Zelte abbrechen und wegziehen. In den letzten Jahrzehnten konnten die Arbeiter in den Vereinigten Staaten

63 »How China became a Super Power,« China Rules, https://www.nytimes.com/interactive/2018/11/18/world/asia/world-built-by-china.html

keine Fortschritte erzielen oder gar das verteidigen, wofür sie einst gekämpft und gewonnen hatten.

Als die Löhne in China aufgrund der starken Nachfrage nach Arbeitskräften in den letzten zehn Jahren aufgrund des schnell wachsenden BIP und der Exportindustrie zu steigen begannen, zogen Unternehmen aus den Küstenprovinzen Chinas in kleinere Städte in Zentralchina, um niedrigere Löhne zu finden. Ausländische Investoren aus Taiwan und Hongkong, die lokale Unternehmen mit der Produktion beauftragt hatten, begannen, für die Textil- und Bekleidungsproduktion in andere Niedriglohnländer wie Sri Lanka und Bangladesch zu wechseln. Viele lokale Unternehmer, die ihre Verträge verloren hatten, schlossen einfach ihre Geschäfte und verschwanden mit unbezahlten Löhnen für ihre Arbeiter und unbezahlten Krediten bei den Banken. Die Niedriglohnarbeiter von Foxconn, die iPhones für Apple herstellten, arbeiten nun für Huawei, ein chinesisches Hightech-Unternehmen, das Apple auf dem chinesischen Markt übertrumpft hat. Nun hat Huawei einen neuen Standort für seine Produktion und sein Marketing gefunden: Indien.

Im Zuge der Entwicklung Chinas zu einem weiteren imperialistischen Land hat das internationale Monopol gewonnen und die internationale Arbeiterklasse verloren. China versorgte die imperialistische Welt mit einer großen Zahl von Industriearbeitern und senkte damit die Löhne für das Monopolkapital. Darüber hinaus exportierte China preisgünstige Konsumgüter in andere imperialistische Länder und dämpfte damit den Inflationsdruck. Das Wachstum der riesigen industriellen Arbeiterschaft Chinas wird jedoch letztendlich die internationale Arbeiterklasse stärken. Die neue internationale Arbeitsteilung hat ein größeres Potenzial für die Vereinigung der Kämpfe der Arbeiterklasse in allen Ländern geschaffen. Es liegt am Proletariat, diese Chance zu nutzen, um dieses Potenzial zu verwirklichen. Chinas kapitalistische »Reform- und Öffnungspolitik« gab dem internationalen Monopolkapital die Möglichkeit, China in die Welt des Imperialismus zu integrieren. Sie kam zum richtigen Zeitpunkt, um den globalen Kapitalismus aus seiner Krise zu retten. Jetzt, 40 Jahre später, mit zusätzlichen Produktionskapazitäten und noch größeren Überschüssen, ist die Krise

des globalen Kapitalismus nur noch tiefer und festgefahrener geworden. Darüber hinaus hat sich die globale Umweltkrise verschärft und ist noch kritischer geworden.

Chinas kapitalistische »Reform und Öffnungspolitik« und die Kämpfe der chinesischen Arbeiterklasse

Während der vierzig Jahre kapitalistischer »Reform und Öffnungspolitik« schuf Chinas neue herrschende Klasse eine große – vielleicht sogar die größte – Armee von Arbeitslosen in der Geschichte (nach jedem messbaren Standard). Gleichzeitig verwandelte die Reform Hunderte Millionen Bauern in die am schnellsten wachsende Bevölkerungsgruppe der Arbeiter. In den letzten vier Jahrzehnten hat sich der Schwerpunkt des Klassenkampfs von den alten Industriezentren während des sozialistischen Aufbaus in die Zentren der Exportindustrie in den südlichen Küstenstädten verlagert. In denselben vierzig Jahren durchlief die chinesische Gesellschaft enorme Veränderungen, die zu tiefen inneren Widersprüchen führten, die sich in allen Städten und ländlichen Gebieten Chinas bemerkbar machten. Diese Widersprüche in der chinesischen Gesellschaft haben sich in verschiedenen intensiven Kämpfen manifestiert, die in einem anderen Abschnitt behandelt werden.

1) Die Reform schuf eine große Armee von Arbeitslosen

In den 1990er Jahren durchliefen ehemalige staatliche Fabriken mehrere Umstrukturierungsrunden, in deren Folge Millionen von Arbeitern entlassen wurden. Sie erhielten nur eine sehr geringe monatliche Zahlung, die unter dem Existenzminimum lag. Den neu arbeitslosen Arbeitern wurde auch jegliche Gesundheitsversorgung vorenthalten. Krankenhäuser und Gesundheitskliniken, die zuvor die medizinische Versorgung der Arbeiter übernommen hatten, begannen nun, hohe Gebühren zu verlangen, um ihre eigenen Kosten gemäß den

Anforderungen der Reform zu decken. Im Jahr 2004 besuchte ich Shenyang, eine ehemals florierende Industriestadt im Nordosten Chinas. Damals war dort die Schwerindustrie konzentriert. Zu diesem Zeitpunkt sah die Stadt jedoch wie eine Geisterstadt aus, in der Geschäfte, Kindergärten, Friseursalons und Badehäuser geschlossen waren. Arbeitslose Arbeiter standen an der Straße und verkauften ein paar Haushaltsgegenstände, darunter auch Haustiere, um Bargeld zu bekommen, aber niemand kaufte etwas. Diese Arbeiter zeigten Schilder mit der Aufschrift »Zu vermieten« und boten an, jede Art von Gelegenheitsarbeit zu verrichten, aber niemand konnte es sich leisten, sie einzustellen.

Ein Freund, der mich auf dieser Reise begleitete, nahm mich mit zum Haus eines arbeitslosen Arbeiters. Alle Mitglieder des Haushalts – der Ehemann, die Ehefrau und der Sohn – waren arbeitslos. Die Familie versuchte, durch den Verkauf von Lebensmitteln auf der Straße ein paar RMB (chinesische Yuan) zu verdienen, aber der kleine Wagen, den sie gekauft hatten, wurde von einem starken Wind umgeworfen und alles ging verloren. Der Ehemann erzählte mir, dass er unter starken Bauchschmerzen litt. Als er ins Krankenhaus ging, ordnete der Arzt eine teure Untersuchung an, und nachdem er für die Untersuchung bezahlt hatte, hatte er kein Geld mehr, um die Medikamente zu kaufen. Die Ehefrau hatte ihr ganzes Erwachsenenleben als Arbeiterin gearbeitet, aber ihr Arbeitsplatz wurde gestrichen. Der Sohn war über dreißig Jahre alt und ein entlassener Soldat. Er sagte, er habe das Gefühl, sein Leben sei vorbei.

Zehn Millionen entlassene Arbeiter in vielen Industriestädten in ganz China befanden sich in einer ähnlichen Situation. Sie alle versuchten, einen Weg zu finden, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Einige waren als Straßenverkäufer, Taxifahrer oder Kellner erfolgreich. Viele Frauen wurden Prostituierte. Wie ihre Schwestern und Brüder in der Dritten Welt wurden sie Teil der Schattenwirtschaft. Diese ehemals stolzen Fabrikarbeiter müssen ständig nach Abnehmern für ihre Arbeitskraft suchen, um zu überleben. Gleichzeitig sind sie unerbittlichen Schikanen und Misshandlungen durch die Polizei ausgesetzt. Die Polizei beschuldigt sie oft wegen erfundener Verstöße

und zwingt sie, eine Geldstrafe zu zahlen, die ihren gesamten Tagesverdienst zunichte macht.

Die Privatisierung staatlicher Unternehmen war ein wichtiger Bestandteil der kapitalistischen Reformen in China. Anfang der 1990er Jahre wurden Hunderttausende Fabriken in älteren Industriestädten in ganz China einer Umstrukturierung unterzogen. Viele entlassene Arbeiter kämpften dafür, dass die Fabriken, in denen sie jahrzehntelang gearbeitet hatten, nicht geschlossen oder verkauft wurden. Die Arbeiter schützten die Maschinen und Anlagen davor, abtransportiert und zerstört zu werden. Doch sie konnten ihren Kampf gegen die mächtigen politischen Kräfte der Privatisierung nicht aufrechterhalten. Ende der 1990er und Anfang der 2000er Jahre war die große Privatisierungswelle vorbei, aber es gab weiterhin Bestrebungen, die noch verbliebenen Unternehmen zu übernehmen. Im Folgenden wird ein Beispiel dafür beschrieben, wie Arbeiter 2005 erfolgreich die Übernahme eines großen Stahlkomplexes in der Provinz Jilin verhindert haben.

Tonghua Steel war ein staatliches Unternehmen unter der Zuständigkeit der Kommission für die Überwachung und Verwaltung staatlicher Vermögenswerte der Provinz Jilin. Es handelte sich um ein großes Stahlunternehmen, das einst 30.000 Arbeiter beschäftigte. Im Jahr 2005 kaufte Jianlong, Chinas größte private Investmentgesellschaft, 40 Prozent der Anteile an Tonghua Steel. Nach dem Verkauf der Aktien wurde Tonghua zu einer Aktiengesellschaft, und das Management von Jianlong übernahm wichtige Führungspositionen. Nach dem Erwerb der Anteile durch Jianglong begann Tonghua, Verluste zu machen. Dann traf die Finanzkrise im Jahr 2008 die Stahlindustrie hart, und Tonghua verlor in diesem Jahr noch mehr Geld. Die Löhne der Arbeiter wurden auf durchschnittlich 300 RMB pro Monat gekürzt, was weit unter dem Existenzminimum von 600 bis 800 RMB lag. Im März 2009 beschloss Jianlong, seine Anteile zu verkaufen. Als die Nachricht bekannt wurde, feierten die Arbeiter von Tonghua mit Feuerwerkskörpern. Dann arbeiteten die Arbeiter hart, entschlossen, das Unternehmen zu retten. Anfang 2009, als sich der Stahlpreis etwas erholt hatte, erzielte das Unternehmen einen kleinen Gewinn, woraufhin Jianlong beschloss, das Unternehmen wieder zu übernehmen. Die Provinzregierung von Jilin

schloss mit Jianlong eine geheime Vereinbarung über den Erwerb einer Mehrheitsbeteiligung an Tonghua. Entgegen dem üblichen Verfahren, wonach die Übernahme vor dem Abschluss der Vereinbarung in einer Sitzung der Belegschaft und des Kongresses der Arbeiter bekannt gegeben werden muss, wurde die Nachricht erst nach Abschluss der Vereinbarung bekannt gegeben. Nach der Bekanntgabe traten mehrere Geschäftsführer von Tonghua sofort zurück.

Die Art und Weise, wie der Deal zustande kam und bekannt gegeben wurde, erzürnte die Arbeiter. Am Morgen nach der Bekanntgabe veranstalteten 3.000 Arbeiter und ihre Familien eine Demonstration vor der Hauptverwaltung, bei der sie Schilder mit der Aufschrift »Jianlong, verschwinde aus Tonghua« trugen und zu einer Massendemonstration aufriefen. Eine große Anzahl von Demonstranten versammelte sich und zog zum Metallurgiebereich des Fabrikgeländes, wo es ihnen gelang, die Eisenbahnlinien zu den Hochöfen zu blockieren. Am frühen Nachmittag hatten sie alle Eisenbahnlinien blockiert und alle sieben Hochöfen stillgelegt. Die gesamte Produktion von Tonghua kam zum Erliegen. Als Chen, der neu ernannte Generaldirektor von Tonghua Steel aus der Jianlong-Gruppe, mit einem Team eintraf, um mit dem mittleren Management und Vertretern der Belegschaft über Möglichkeiten zur Wiederaufnahme des Betriebs zu sprechen, stürmte eine Gruppe von Demonstranten herein, zerrte Chen aus dem Raum und schlug ihn später zu Tode. Am frühen Abend hatten sich fast zehntausend Arbeiter versammelt; sie ließen keine Regierungsbeamten in das Gebäude. Gegen 21:00 Uhr gab Tonghua Steel im Fernsehen bekannt, dass die Provinzregierung von Jilin Jianlong aufgefordert habe, sich zurückzuziehen und sich nie wieder an der Umstrukturierung von Tonghua Steel zu beteiligen. Dies ist ein seltener Fall, in dem Arbeiter die Privatisierung ihres Werks erfolgreich verhindert haben. Nur einen Monat später, im August 2009, gelang es auch den Arbeitern von Linzhou Steel in der Provinz Henan, die Fengbao Iron and Steel Company daran zu hindern, ihr Stahlunternehmen zu übernehmen.

In der Anfangsphase der Reformen fanden die Kämpfe der Arbeiter gegen das Kapital hauptsächlich in Fabriken statt, die während der sozialistischen Ära gebaut worden waren. Die Kämpfe richteten sich

gegen die Privatisierung dieser Unternehmen und gegen Arbeitsreformen, die die Arbeitskraft zu einer Ware machten, indem sie einen Arbeitsmarkt schufen, auf dem Arbeiter eingestellt und entlassen wurden. In späteren Phasen verlagerten sich die Kämpfe auf Fabriken, die nach dem Ende des Sozialismus gebaut worden waren.

2) Das Anwachsen der Arbeiter und ihre Kämpfe

Nachdem die Reformer die Kommunen auf dem Land aufgelöst hatten, konnten die Bauern und ihre Familien nicht mehr vom Verkauf ihrer Erzeugnisse leben, die sie auf ihren kleinen Grundstücken anbauten. Darüber hinaus zerfiel die landwirtschaftliche Infrastruktur, wie beispielsweise die während der sozialistischen Zeit errichteten Bewässerungs- und Entwässerungssysteme, aufgrund mangelnder Instandhaltung. Andere Dienstleistungen, die unter der Kommune existierten, wie Gesundheitsversorgung und Bildung, die das tägliche Leben und das allgemeine Wohlergehen der Bauern unterstützt hatten, verschwanden aufgrund fehlender Finanzmittel. Anfang der 2000er Jahre besuchte ich ein Dorf in der Provinz Henan. Die Bauern in diesem Dorf hatten ihre höheren Einnahmen aus dem Verkauf von Getreide zu höheren Preisen Mitte der 1980er Jahre genutzt und einige schöne Häuser gebaut. Sie hatten ihre Ersparnisse aufgebraucht und hatten keine Reserven mehr, um die mageren Jahre zu überstehen, in denen ihre Einkommen aufgrund höherer Preise für landwirtschaftliche Betriebsmittel sanken. Das Gebäude der Grundschule (nur eine kleine Hütte) im Dorf war kurz vor dem Einsturz, weil seine Wände voller Risse waren. Die Lehrerin der Schule hatte seit über einem Jahr kein Gehalt mehr erhalten, trotzdem unterrichtete sie weiter.

Diese Umstände zwingen viele jüngere Familienmitglieder dazu, ihr Zuhause zu verlassen, um Arbeit zu finden, damit sie einen Teil ihres Lohns nach Hause schicken können. Ältere Eltern und kleine Kinder bleiben zurück, um ihr kleines Stück Land zu bewachen. Anfang der 1990er Jahre belief sich die Zahl der jungen Menschen, die ihr Zuhause verließen, um in den Exportindustrien der Küstenstädte zu arbeiten, auf insgesamt etwa 100 Millionen – heute ist ihre Zahl auf rund 300

Millionen gestiegen. Heute leben noch immer etwa 300 Millionen Bauern auf dem Land, die mit dem Geld, das ihre Kinder nach Hause schicken, kaum überleben können. Oft müssen sie die Landwirtschaft aufgeben oder nur noch Gemüse für den Eigenbedarf anbauen. Infolgedessen ist Chinas knappe Ackerfläche noch knapper geworden. Ihr Leben ist sehr hart, und manche überleben es nicht. Es gibt Berichte (nicht häufig, aber auch nicht selten) über Großeltern, die ihre Enkelkinder mit Pestiziden vergiftet und dann Selbstmord begangen haben. Ich erinnere mich noch lebhaft daran, was ein alter Bauer zu mir sagte: »Ich habe Mao in seinem Kampf gegen den Kapitalismus unterstützt. Aber ich wusste nicht wirklich, was Kapitalismus ist. Jetzt weiß ich es. Das ist der Kapitalismus, vor dem Mao uns gewarnt hat.«

Während die ehemaligen Staatsunternehmen im Zuge ihrer Umstrukturierung ihre Arbeiter entließen, wanderten insgesamt 300 Millionen Menschen, etwa so viele wie die gesamte Erwerbsbevölkerung der Europäischen Union, vom Land in die Städte ab, um dort Arbeit zu finden. Als das neue Regime das Wirtschaftswachstum durch den Export preisgünstiger, arbeitsintensiver Produkte ankurbeln wollte, begrüßte es Subunternehmer aus Taiwan, Hongkong und Singapur, die in Städte in Guangdong, Fujian und anderen Küstenstädten sowie in die Stadt Shenzhen investierten.[64]

Eine große Anzahl männlicher und weiblicher Migranten arbeitet in diesen Fabriken, die Exportgüter herstellen. Meistens arbeiten Männer in Bauprojekten und im Transportwesen, während Frauen in Restaurants, Hotels und/oder als Hausangestellte für wohlhabende Familien arbeiten und viele zu Prostituierten werden. Die Zulieferbetriebe stellen Kleidung, Haushaltswaren, Schuhe, Sportgeräte, Spielzeug und Elektronik her. Sie produzieren auch Computerteile und/oder montieren Telefone und Tablets, von denen viele unter multinationalen Markennamen im Ausland verkauft werden. Die Arbeiter in diesen Fabriken erhielten, insbesondere in den Anfangsjahren, nur sehr wenig Schulung und erlitten daher täglich viele

64 Shenzhen war ein kleines Fischerdorf, das in eine Sonderwirtschaftszone umgewandelt wurde.

Arbeitsunfälle. In den ersten Jahrzehnten der 1990er Jahre berichteten Krankenhäuser in diesen Städten, dass so viele Finger durch Unfälle am Arbeitsplatz abgetrennt wurden, dass sie jeden Tag »menschliche Finger büschelweise sammelten«. Arbeiter in Elektronikfabriken sind häufig hochgiftigen Stoffen ausgesetzt, wie beispielsweise Lösungsmitteln, die Benzol und Trichlorethylen enthalten. Viele dieser Arbeiter erkrankten schwer und erlitten Leber- und Lungenschäden. Der Staat hat kein Interesse daran, strenge Vorschriften zu erlassen oder durchzusetzen, um giftige Arbeitsumgebungen zu verhindern.

Das brutale Fabrikleben dieser Wanderarbeiter ist gut dokumentiert.[65] Sie arbeiten oft 12 bis 14 Stunden am Tag plus Überstunden. In Stoßzeiten, wenn Lieferungen anstehen, werden den Arbeitern Überstunden auferlegt. Obwohl die in ihren Verträgen festgelegten Überstunden oft auf 36 Stunden pro Monat begrenzt sind, kann die tatsächliche Zahl dieses Limit um ein Vielfaches überschreiten und bis zu 200 oder mehr Stunden pro Monat betragen. Ihr Durchschnittslohn liegt bei etwa 30 Dollar pro Monat (1.800 RMB), ist aber in den letzten Jahren gestiegen – um das Doppelte oder sogar Dreifache –, was vor allem auf den Widerstand der Arbeiter und die negative internationale Berichterstattung zurückzuführen ist. Das Ergebnis ist, dass Zulieferfirmen in andere Niedriglohnländer wie Vietnam, Bangladesch und Sri Lanka sowie nach Zentralchina abwandern. Die meisten dieser Zulieferfirmen sind klein, aber es gibt auch größere Fabriken, die Zehntausende oder sogar Hunderttausende von Arbeitern beschäftigen. Das bereits erwähnte Unternehmen Foxconn beispielsweise ist ein Zulieferer der Honghai Corporation mit Sitz in Taiwan, der Computer und andere IT-Produkte für Apple, Intel, Dell und andere multinationale IT-Konzerne herstellt und in seinen verschiedenen Fabriken 1,3 Millionen Arbeiter beschäftigt. Nicht alle davon befinden sich in Shenzhen und Guangdong, da ein Teil der Produktion von Foxconn nach Zentralchina verlagert wurde, um höhere Löhne zu vermeiden. Oberflächlich betrachtet scheinen diese Megafabriken bessere

65 https://www.dissentmagazine.org/article/condition-working-class-shenzhen-peasantworkers-authoritarian-consumerism

Arbeitsplätze zu sein. Allerdings setzt das Management in diesen Fabriken strenge Arbeitsregeln durch, um die Produktivität der Arbeiter zu maximieren. Das Arbeitstempo ist rasend schnell und hat zu viel beachteten Tragödien geführt. Im Jahr 2010 begingen 18 Arbeiter, die das repressive Arbeitsregime nicht mehr ertragen konnten, Selbstmord, indem sie sich aus hohen Wohnheimgebäuden stürzten. 14 von ihnen starben.[66]

Die meisten Arbeitskämpfe dieser jungen Arbeiter fanden in Form kleiner Streiks statt, bei denen es um Löhne und Arbeitsbedingungen ging und die schnell beigelegt wurden. Es gab jedoch auch Streiks, die länger andauerten und erhebliche Auswirkungen auf die Produktion hatten. Ein Beispiel dafür ist der Streik bei Nanhai Honda im Jahr 2010, der vom 17. Mai bis zum 4. Juni andauerte. Laut einem Bericht von *China Labor Watch* führte der Streik bei Nanhai Honda, einem Getriebewerk, zum Stillstand der Produktion in vier Automobilwerken und löste auch Streiks in anderen ausländischen Automobilfabriken aus.[67] Am 31. Mai 2010 griff eine Gruppe von 200 Schlägern, die der örtlichen Gewerkschaft angehörten, eine Gruppe von Arbeitern körperlich an. Der Vorfall machte den Streik in Nanhai landesweit bekannt, wurde in nationalen und lokalen Zeitungen ausführlich berichtet und fand Unterstützung bei chinesischen Wissenschaftlern. Die Geschäftsleitung der Honda Corporation gab schließlich nach und stimmte der Forderung der Arbeiter zu, eine sofortige Lohnerhöhung von 33 Prozent zu gewähren. Der Sieg bei Nanhai Honda ermutigte die Arbeiter in anderen Automobilfabriken; *China Labor Watch* berichtete, dass er sich auf mindestens elf weitere Automobilfabriken ausweitete.[68]

China Labor Watch berichtete außerdem, dass die Streiks bei Automobilherstellern, die auf den Honda-Streik folgten, alle in der Zeit der sozialen Unruhen in China stattfanden, die Anfang der 1990er Jahre

66 Ebenda.

67 China Labor Watch, 25. Oktober 2010, http://www.chinalaborwatch.org/news-cast/60

68 »The Strike Wave« ebenda.

begannen. Dem Bericht zufolge verzeichnete das Ministerium für öffentliche Sicherheit 1993 landesweit 8.700 Fälle sozialer Unruhen. Diese Zahl stieg 2004 auf 74.000 und 2005 auf 87.000. Aus Angst vor negativen Auswirkungen stellte das Ministerium 2006 die Veröffentlichung der Zahlen ein.[69]

Offensichtlich war der Streik bei Nanhai Honda organisiert, doch haben die Arbeiter in China keine repräsentative Gewerkschaft. Die Allchinesische Gewerkschaftsvereinigung (ACFTU) ist eine halboffizielle Regierungsgewerkschaft, die Arbeiter oft davon abhält, Streikmaßnahmen zu ergreifen. Sie steht in Arbeitskonflikten oder bei Tarifverhandlungen in der Regel nicht auf der Seite der Arbeiter. Der Streik bei Nanhai Honda und vielen anderen Arbeitsstätten in China scheint darauf hinzudeuten, dass Arbeitskämpfe nicht dieselben Gewerkschaften erfordern wie in westlichen kapitalistischen Ländern. Anhaltende Kämpfe in den Fabriken haben zu höheren Löhnen und Sozialleistungen für die Arbeiter geführt. Höhere Löhne haben dazu geführt, dass die Produktion in billigere Länder verlagert wurde. Diese Verlagerungen führten zu vielen Fabrikschließungen, wobei die Eigentümer flohen und unbezahlte Löhne und Schulden zurückließen.

Kommentatoren zu Arbeitskämpfen in China erkennen den Unterschied zwischen den Kämpfen der Wanderarbeiter in den neueren Exportindustrien in den Küstenstädten und den früheren Kämpfen älterer Arbeiter in Fabriken, die während der sozialistischen Periode gebaut wurden. Die Arbeitskämpfe in den Exportindustrien konzentrierten sich eher auf wirtschaftliche Fragen wie Löhne, Sozialleistungen und Arbeitsbedingungen. Die Kämpfe der Arbeiter in Fabriken, die vor der Reform gebaut wurden, betrafen ebenfalls wirtschaftliche Fragen, zeigten jedoch ein stärkeres politisches Bewusstsein und eine stärkere Ideologie. Da diese Arbeiter die Fabriken selbst gebaut hatten, glaubten sie, dass die Fabriken ihnen gehörten. Die Kämpfe der Arbeiter gegen die Privatisierung in ehemaligen staatlichen Fabriken sind zwar selten erfolgreich, aber von

69 Ebenda.

politischer Bedeutung. Diese Kämpfe zeigen das politische Bewusstsein der Arbeiter und das Erbe des Sozialismus. In den letzten Jahren haben die Kämpfe der Arbeiter in Fabriken, die in der Zeit nach der Reform gebaut wurden, jedoch begonnen, politischer und ideologischer zu werden. Dies ist ein entscheidender Wendepunkt in den Arbeiterkämpfen in China.

Der Wendepunkt kam zum Teil dadurch zustande, dass junge Intellektuelle begannen, eine tiefere Beziehung zur Arbeiterklasse aufzubauen. In der Zeit nach der Reform boten die Universitäten weiterhin Kurse zur Theorie von Marx, Lenin und Mao an. Allerdings wurde in den meisten dieser Kurse, die von Parteifunktionären unterrichtet wurden, die wahre Bedeutung dieser revolutionären Theorien und Geschichten oft absichtlich falsch interpretiert. Die Studenten, von denen die meisten die kostbaren Sprösslinge der neuen Bourgeoisie waren, zeigten wenig Interesse oder standen aufgrund der unerbittlichen Schwarzpropaganda der kommunistischen Theorie sogar misstrauisch gegenüber. Aber es gab immer noch eine kleine Handvoll echter Marxisten, die Studenten in Studiengruppen außerhalb ihres regulären Unterrichts unterrichteten.

Diese Studiengruppen an der Qinghua-Universität und der Universität Peking wurden in den 1990er Jahren gegründet und setzten ihre Arbeit Jahr für Jahr fort, wobei sie verschiedene Abschlussklassen beeinflussten. Die Studiengruppen begnügten sich nicht damit, Bücher zu lesen, denn sie verstanden Maos Lehre über die Bedeutung der Praxis. Im Rahmen ihres Studiums besuchten sie ältere Arbeiter und lernten von ihnen über ihr Leben während des Sozialismus und die Schwierigkeiten und Kämpfe, die diese Arbeiter in der Zeit nach der Reform durchlebten. Während ihrer Sommer- und Winterferien arbeiteten sie für kurze Zeit in Fabriken in den Küstengebieten. Durch die Arbeit in den Fabriken – auch wenn sie nur von kurzer Dauer war – lernten sie das Leben und die Kämpfe dieser neuen Generation von Wanderarbeitern kennen. Durch die Erfahrungen der Arbeiter lernten die Studenten die grundlegenden Unterschiede zwischen Sozialismus und Kapitalismus kennen.

In den letzten zwei Jahrzehnten sind zahlreiche junge Männer und Frauen (vielleicht einige Hundert), die sich ähnlichen Studiengruppen an verschiedenen Universitäten angeschlossen hatten, durch das, was sie in ihrem Studium gelernt hatten, und durch die Unterdrückung und Kämpfe, die sie in der Gesellschaft insgesamt miterlebt hatten, gereift – und haben einen qualitativen Sprung gemacht. Sie beschlossen, sich dem Dienst an den arbeitenden Massen zu widmen. Sie unterstützten die Arbeiter, indem sie ihnen halfen, Probleme und Schwierigkeiten in ihrem Leben zu lösen, und sie boten Dienstleistungen an und organisierten kulturelle und Freizeitaktivitäten sowie Studiengruppen. Ich habe gelesen, wie Studenten einer chinesischen medizinischen Hochschule Fernfahrern Massagen gaben. Diese Aktionen verbanden die jungen Intellektuellen mit den Arbeitern. Sie schlossen sich im Kampf zusammen. Diese Einheit war etwas, das der Staat am meisten fürchtete, denn die Kommunistische Partei Chinas hatte die Revolution erfolgreich durchgeführt, indem sie eine starke Verbindung zwischen den Arbeitern und Bauern und den revolutionären jungen Intellektuellen hergestellt hatte.

Ende 2018 und Anfang 2019 unterstützten einige dieser jungen Männer und Frauen die Arbeiter der Jasic-Werkzeugfabrik bei ihren Bemühungen, eine Gewerkschaft zu gründen. Während dieser Kämpfe schworen die jungen Intellektuellen, den arbeitenden Massen zu dienen, und erklärten:

> »Wir werden immer die Söhne und Töchter der Arbeiter und Bauern sein.«

Im Laufe ihres Kampfes wurden über 100 Arbeiter, Studenten und andere Personen von der Regierung verhaftet oder verschwanden. Ihre Verhaftungen und ihr Verschwinden stehen in engem Zusammenhang mit der zunehmend repressiven Politik und den verschärften Sicherheitsmaßnahmen der KPCh und ihres Vorsitzenden Xi Jinping. Darüber hinaus verschärfte das kapitalistische Regime die Aktivitäten der Studenten auf den Universitätsgeländen und verbot Aktivitäten wie Studiengruppen, offene Diskussionen und Veröffentlichungen. Diese neuen repressiven Maßnahmen hatten eine abschreckende Wirkung auf

Studenten und andere Intellektuelle der Linken. Solange jedoch Ausbeutung und Unterdrückung existieren, werden viele Intellektuelle ihren Kampf an der Seite der ausgebeuteten und unterdrückten Massen fortsetzen. Dies ist seit jeher die moralische Grundlage der Intellektuellen in der langen revolutionären Geschichte Chinas, eine Tradition, die von der Studentenbewegung des 4. Mai zu Beginn des 20. Jahrhunderts über den langen Kampf um die Befreiung bis hin zur aktuellen Zeit nach der Reform reicht.

Auswirkungen der kapitalistischen »Reform und Öffnungspolitik« Chinas auf Land, Ressourcen und Umwelt in China

Wie bereits erwähnt, verfügt China über sehr wenig Ackerland. Die kollektive Landwirtschaft während der sozialistischen Ära ermöglichte es den Bauern, viele Stunden damit zu verbringen, die Qualität des Bodens zu verbessern. Während der sozialistischen Ära war China in der Lage, seine große und wachsende Bevölkerung zu ernähren, indem es den Ertrag des verfügbaren Landes verdoppelte. In diesen Jahren arbeiteten die Bauern viele Stunden lang, um den Boden vor der Aussaat vorzubereiten. Sie verwendeten behandelte Abfälle von Menschen, Tieren und Pflanzen, um sorgfältig organischen Kompost herzustellen. Selbst als in den 1970er Jahren chemische Düngemittel verfügbar wurden, setzten die Bauern diese nur sparsam ein.

Nach dem Zusammenbruch der Kommunen verschlechterte sich jedoch die Bodenqualität auf dem Land stetig. Wie oben erwähnt, verließen viele junge Menschen das Land, um Arbeit zu finden und Geld nach Hause zu schicken, um ihre Familien zu unterstützen. Diejenigen, die geblieben sind, sind alt geworden, und viele von ihnen arbeiten nicht mehr auf den Feldern. Sie beauftragen Teams, die über landwirtschaftliche Maschinen verfügen, mit der Bodenbearbeitung, der Aussaat und der Ernte. Diese Bauern verwenden oft zu viel chemischen Dünger, in der Hoffnung, kurzfristig einen höheren Ertrag zu erzielen. Der übermäßige Einsatz von chemischen Düngemitteln hat nicht nur die natürlichen Nährstoffe des Bodens zerstört und ihn in harte, verkrustete

Erde verwandelt, sondern auch dazu geführt, dass große Mengen chemischer Düngemittel von den Feldern in die Flüsse gelangen. Der übermäßige Einsatz chemischer Düngemittel in der Landwirtschaft ist weltweit ein ernstes Problem, aber in China hat es extreme Ausmaße angenommen.[70] Die landwirtschaftlichen Forschungszentren, die den Bauern unter dem Kommune-System technische Hilfe bei der Landwirtschaft leisteten, existieren nicht mehr.

China hat nur sehr begrenzten Zugang zu Süßwasser und gehört zu den 13 Ländern mit der geringsten Pro-Kopf-Wasserversorgung. Nach vier Jahrzehnten rasanten Wirtschaftswachstums nach der kapitalistischen »Reform und Öffnung« ist das Wasser in 85 Prozent der sechs größten Flusssysteme Chinas heute selbst nach Aufbereitung nicht mehr trinkbar. Der Anteil des verschmutzten Grundwassers erreichte 2013 60 Prozent.[71] Da große Mengen Wasser für industrielle Zwecke verwendet wurden, verfügen derzeit 400 der 600 größten Städte Chinas nicht über ausreichend Wasser für ihre Einwohner. Die Städte bohren immer tiefer nach Wasser, was zur Erschöpfung der Grundwasservorkommen führt. Das chinesische Ministerium für Wasserressourcen erklärte, dass diese Praxis nicht nur die Wasserknappheit weiter verschärft, sondern auch die Wasserqualität verschlechtert und das Risiko von Erdbeben und Erdrutschen erhöht.[72]

Die Luftverschmutzung in China ist ebenso gravierend. In den nördlichen Städten hat die Luftverschmutzung extrem giftige Werte erreicht. Die Messwerte für Feinstaubpartikel mit einer Größe von weniger als 2,5 Mikrometern (PM2,5), die für den Menschen am schädlichsten sind, erreichen regelmäßig das 40-Fache des von der Weltgesundheitsorganisation festgelegten Höchstwertes.

---

70 https://www.chinadialogue.net/article/show/single/ch/5153-The-damaging-truthabout-Chinese-fertiliser-and-pesticide-use

71 The Economist, 17. bis 23. Mai 2014, S. 44.

72 »China’s Water Shortage to Hit Danger Limit in 2030,« People’s Daily Online : http://english.peopledaily.com.cn

Obwohl diese Art von kurzfristiger, räuberischer Hochwachstumsstrategie den Kapitalisten Chinas hohe Gewinne einbrachte, hat sie China das Potenzial für eine langfristig nachhaltige Entwicklung genommen.

Chinas kapitalistische »Reform und Öffnungspolitik« und die tiefen inneren Widersprüche

Die kapitalistische »Reform und Öffnung« der letzten 40 Jahre hat zu einer polarisierten Gesellschaft geführt, die von einer Vielzahl schwerwiegender Widersprüche geprägt ist. Die Reform hat zu großen Klassenwidersprüchen zwischen den breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung, insbesondere den Arbeitern und Bauern, und der kleinen Zahl (2 bis 3 Prozent der Bevölkerung) mächtiger politischer Eliten geführt, die auch enorme wirtschaftliche Macht und Ressourcen besitzen und kontrollieren: die neue Bourgeoisie. Zwischen diesen beiden rivalisierenden Kräften steht die Kleinbourgeoisie, die weniger als 30 Prozent der Bevölkerung ausmacht, aber insgesamt 300 Millionen Menschen umfasst – fast so viel wie die Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten oder zwei Drittel der Gesamtbevölkerung der Europäischen Union.

Die Kleinbourgeoisie hat von der Reform profitiert: Sie besteht aus kleinen bis mittelständischen Unternehmern, Technokraten, Bauträgern, Immobilienmaklern, mittleren Führungskräften und Regierungsbeamten, mittleren Militärangehörigen, akademischen Mitarbeitern an Universitäten und anderen. Die Kleinbourgeoisie in großen und mittelgroßen Städten lebt komfortabel. Sie besitzt in der Regel komfortable Wohnungen, Aktien und andere Immobilien. Sie hat zusätzliches Geld für Autos und andere Luxusgüter sowie für Reisen. Im Jahr 2018 belief sich die Zahl der chinesischen Touristen, die ins Ausland reisten, auf insgesamt 140 Millionen. Viele von ihnen gaben viel Geld für den Kauf von Markenartikeln aus. Die Kleinbourgeoisie bildet einen Puffer zwischen der sehr kleinen Zahl extrem

wohlhabender Bürokraten/Kapitalisten und der breiten Masse der arbeitenden Bevölkerung.

Viele Migranten, die im Dienstleistungs- und Baugewerbe arbeiten, werden ebenfalls schlecht behandelt. Im Baugewerbe erhalten die Arbeiter in der Regel erst nach Abschluss des Projekts ihren vollen Lohn. Während der Monate, in denen die Bauarbeiten laufen, erhalten die Arbeiter in der Regel wöchentlich oder monatlich einen Mindestlohn. Viele Bauunternehmer weigern sich jedoch, den Arbeitern nach Abschluss des Projekts den ihnen zustehenden Lohn zu zahlen. Es gibt Berichte über Fälle, in denen statt der geforderten Lohnzahlung die Polizei gerufen wurde, um die Arbeiter mit brutaler Gewalt zu vertreiben. Diese Art von extremer Misshandlung und Gewalt durch private Arbeitgeber, oft in Zusammenarbeit mit der Polizei und lokalen Regierungsbeamten, ist an der Tagesordnung.

Auf dem Land leiden Bauern unter ähnlichen Misshandlungen. Die beiden Journalisten Chen Guidi und Chun Tao haben viele schockierende Fälle in der Provinz Anhui untersucht und darüber berichtet. In ihrem »Untersuchungsbericht über chinesische Bauern« dokumentierten Chen und Chun, wie Dorfbeamte Bauern zu Tode prügelten.[73] Ihr 2003 veröffentlichtes Buch verschwand schnell aus dem Verkehr. In den letzten Jahren gab es im Rahmen des »Projekts zur Urbanisierung des ländlichen Raums« viele groß angelegte Enclosure-Bewegungen, bei denen Landraub und Vertreibungen an der Tagesordnung waren. Jeder Widerstand seitens der Bauern und Stadtbewohner wird brutal unterdrückt. Da »Vorschriften« die Beschlagnahmung von Ackerland verbieten, zerstören Bauträger – mit Hilfe der lokalen Behörden – absichtlich die Ernte auf den Feldern. Ein Fall, von dem ich gehört habe (der jedoch nicht bestätigt ist), betraf einen Bauträger, der fast erntereifes Getreide mit Zement übergoss und den Bauern damit das letzte bisschen Einkommen nahm, das sie sonst erhalten hätten. Enclosure-Bewegungen sind weit verbreitet. Viele Stadtbewohner wurden vertrieben, selbst wenn ihre Häuser erst wenige

73 Chinese Peasant Investigation Report (Zhongguo Nongming Diao Cha) S. 114.

Jahre zuvor in ausgewiesenen Wohngebieten gemäß dem Stadtplan gebaut worden waren. Die Stadtbehörden erstellen einfach andere Pläne für Bauträger und reißen die Häuser der Menschen ohne angemessene Entschädigung ab.

Die meisten dieser Missbräuche werden nicht gemeldet; es gibt nur wenige Stellen, an die sich die Menschen wenden können, um Gerechtigkeit zu erlangen, da das Gerichtssystem ebenso korrupt ist. Viele, wenn nicht sogar die meisten Beamten der Stadtverwaltungen und verschiedener Verwaltungseinheiten auf dem Land haben enge Verbindungen zu kriminellen Untergrundorganisationen, darunter auch mafiöse Vereinigungen. Kriminelle Aktivitäten wie Entführungen, der Betrieb von Prostitutionsringen und Spielhöllen, der Handel mit illegalen Drogen und andere illegale Aktivitäten erfordern und erhalten die Zusammenarbeit und den Schutz der Polizei. Die einfachen Bürger wissen nur zu gut, dass man sich nicht mehr darauf verlassen kann, dass die Polizei das Gesetz gegen diese Kriminellen aufrechterhält und durchsetzt. Die Verbindung zwischen kriminellen Elementen in der Gesellschaft und den Justizbehörden ist wechselseitig, da die Polizei und private Unternehmen oft Gangster anheuern, um ihre schmutzigen Geschäfte zu erledigen.

In den letzten Jahrzehnten, als die Belastung durch Umweltverschmutzung für die Menschen und ihre Gemeinden immer gravierender wurde, haben sich die Menschen zunehmend organisiert, um den Bau von Kraftwerken, Chemiefabriken und Müllverbrennungsanlagen zu verhindern. An Demonstrationen gegen Umweltverschmutzung nehmen oft Zehntausende oder sogar Hunderttausende Menschen teil. Eine solche Demonstration fand im September 2014 im Kreis Pingjiang in der Provinz Hunan gegen den Bau eines Kohlekraftwerks statt. Die Stadt schloss ihre Oberschule, damit die Studenten daran teilnehmen konnten. Mehr als 10.000 Menschen nahmen an der Demonstration teil. Die Demonstranten hielten große Schilder mit Botschaften an Xi Jinping hoch:

> »Xi Jinping, opfere nicht die Umwelt für die wirtschaftliche Entwicklung.«

Oder:

> »Xi Jinping, wir wollen grüne Berge und klares Wasser.
> Wir wollen keine Berge aus Gold oder Silber.«

An einer weiteren Großdemonstration in der Stadt Zigong in der Provinz Sichuan Ende Januar 2019 nahmen ebenfalls mehr als zehntausend Menschen teil, die gegen das unterirdische Fracking zur Gewinnung von Erdgas protestierten. In der Stadt kam es zu drei Erdbeben, bei denen zwei Menschen ums Leben kamen. Die Einwohner vermuteten, dass das Fracking die Erdbeben verursacht hatte, und Demonstranten umzingelten das Verwaltungsgebäude der Stadt, um die Einstellung des Frackings zu fordern. Die Demonstranten zerstreuten sich schließlich, nachdem die Verantwortlichen versprochen hatten, sich an die Aussetzung zu halten.[74]

Die zahlreichen Proteste in China spiegeln viele bisher ungelöste Widersprüche und die Entstehung neuer Widersprüche wider. Da sich die Lebens- und Arbeitsbedingungen weiter verschlechtern und korrupte und missbräuchliche Regierungsbeamte weiterhin kein Interesse daran haben, echte Lösungen zu finden, sind die Massen in China zunehmend frustriert und wütend. Alle Probleme, darunter Landraub, Fabrikschließungen und Umweltverschmutzung, sind Probleme, mit denen die Massen täglich konfrontiert sind. Diese Probleme äußern sich in Streiks am Arbeitsplatz und Demonstrationen auf den Straßen und auf dem Land. Diese anhaltenden Vorfälle zeigen, dass die Widersprüche in der chinesischen Gesellschaft ein hohes Niveau erreicht haben. Xi Jinping hat wiederholt zum Aufbau einer harmonischen Gesellschaft aufgerufen, aber die meisten Menschen betrachten diese Aufrufe als bedeutungslose Rhetorik. Während sich die Widersprüche zwischen den Reformern und den Massen verschärfen, greift die Regierung zu repressiveren Maßnahmen, um die Stimme und die Aktionen der Massen zu unterdrücken.

74 https://www.chinadialogue.net/article/show/single/ch/5153-The-damaging-truth-about-Chinese-fertiliser-and-pesticide-use

Die chinesische Gesellschaft hat während der kapitalistischen »Reform und Öffnungspolitik« in den letzten vier Jahrzehnten enorme Veränderungen durchlaufen. Die Linke außerhalb Chinas hat aktiv über die Bedeutung und Tragweite der chinesischen Revolution, den Aufbau des Sozialismus und die kapitalistischen Reformen sowie über die Auswirkungen dieser Geschichte auf die Welt diskutiert und debattiert. Die Linke in China hat, ganz unabhängig von der Linken außerhalb Chinas, ebenfalls ernsthafte Diskussionen und Debatten zu denselben Themen geführt. Es folgt eine kurze Diskussion darüber, wie die Linke in China das Erbe der sozialistischen Vergangenheit bewertet, wie sie die aktuelle Situation Chinas analysiert und wie ihre Aussichten für die Zukunft Chinas aussehen.

Die überwiegende Mehrheit des chinesischen Volkes ist sehr stolz auf die Befreiung Chinas im Jahr 1949 und die Jahre des sozialistischen Aufbaus; sie schätzt das Erbe von Mao Tse-tung und den Sozialismus sehr. Deshalb mussten die Kapitalisten, die Mao und das, wofür er stand, bewusst verraten haben, ihn weiterhin als Symbol verehren. Aber die meisten Chinesen empfinden echte Zuneigung zu Mao. Viele von ihnen feiern Jahr für Jahr Maos Geburtstag, und das Volk hat Maos Geburtstag am 26. Dezember zum »Tag des Volkes« erklärt. Zehntausende Menschen aus ganz China versammeln sich jedes Jahr in Shaoshan, Hunan (Maos Geburtsort), um zu feiern. Im Jahr 2018 kamen am 25. Dezember Zehntausende Menschen nach Shaoshan und blieben die ganze Nacht auf dem großen Platz im Freien, um Maos 125. Geburtstag zu feiern. Sie brachten Blumen, große Banner und viele rote Fahnen mit und skandierten die ganze Nacht lang Slogans und sangen revolutionäre Lieder.

In den ersten Jahren der Reform schrieben mehrere angesehene alte Parteitreue, die innerhalb der Partei keine aktive Rolle mehr spielten, weiterhin Briefe an das Politbüro, in denen sie ihre Meinung zu den Reformpolitiken äußerten und ihrer Meinung nach konstruktive Kritik vorbrachten. Ihre Briefe und Meinungen wurden von den Machthabern ignoriert. Diese Parteitreuen gaben einigen Linken Hoffnung, dass es innerhalb der Partei noch gesunde Elemente gab. So glaubten einige

innerhalb der Linken, dass die Partei nicht völlig verloren sei. Sie bildeten eine Fraktion, die Reformen von innen heraus forderte.

Schon vor der nationalistischen Revolution von 1911, die zum Sturz der Qing-Dynastie führte, spielten Nationalismus und Patriotismus historisch gesehen eine wichtige Rolle in den politischen Veränderungen Chinas. Denn China war mehr als ein Jahrhundert lang von imperialistischen Mächten überfallen und besetzt worden, sein Volk wurde ausgebeutet und unterdrückt. Mao war in seiner Jugend ein Patriot. In China herrschte immer Einigkeit darüber, dass das Land stark sein muss, um Angriffe von außen abwehren zu können. Die Frage war nur, wie man China stark machen konnte. Als Japan in China einmarschierte, rief Mao das Land dazu auf, mit der Kuomintang zusammenzuarbeiten, um die Japaner zu besiegen, da das Überleben Chinas als Nation auf dem Spiel stand. Nach der Kapitulation Japans führte die Kommunistische Partei Chinas den Kampf gegen die Kuomintang bis zur Befreiung im Jahr 1949 weiter. Viele progressive Jugendliche schlossen sich aus patriotischen Gründen dem Kampf gegen die Kuomintang an, weil sie glaubten, dass die Kommunistische Partei Chinas die einzige Hoffnung für das Überleben Chinas sei. Diejenigen, die tatsächlich an den Kommunismus glaubten, waren nicht in der Mehrheit. Der Zweilinienkampf innerhalb der Kommunistischen Partei während des sozialistischen Aufbaus spiegelte die Kluft zwischen den Revolutionären und denjenigen wider, die im Grunde genommen Nationalisten waren. Die Vertreter des kapitalistischen Weges, angeführt von Liu Shaoqi und Deng Xiaoping, glaubten, dass der Kapitalismus ein starkes China aufbauen könne. Dengs berühmter Ausspruch lautete: »Es spielt keine Rolle, ob eine Katze weiß oder schwarz ist, solange sie Mäuse fängt«, was so viel bedeutet wie: »Es spielt keine Rolle, ob das System kapitalistisch oder sozialistisch ist. Das beste System ist das, das China stark macht.«

Die Ergebnisse von vierzig Jahren Kapitalismus in China sind offensichtlich. Was die meisten Menschen sehen, hängt davon ab, ob sie von den vier Jahrzehnten Kapitalismus profitiert haben oder darunter gelitten haben. Mit anderen Worten: Ihre wirtschaftlichen Interessen sind ein wichtiger Faktor. Ob sie die kapitalistische Reform

unterstützen oder nicht, hängt jedoch nicht ausschließlich von ihren persönlichen Gewinnen oder Verlusten ab; Nationalismus und Patriotismus spielen eine Rolle, insbesondere unter den Intellektuellen Chinas. Viele Menschen, die Teil der Kräfte gegen das derzeitige Regime sind, sind sehr besorgt über die Auswirkungen von vierzig Jahren Kapitalismus auf China als Land und auf das chinesische Volk insgesamt. Sie haben gesehen, wie der Kapitalismus die chinesische Gesellschaft in vielerlei Hinsicht negativ und schädlich verändert hat: den Missbrauch und die Korruption durch einige wenige Mächtige, die Verschlechterung der Boden- und Naturressourcen Chinas, die Zerstörung sozialistischer Werte, die abscheulichen Verbrechen gegen schutzbedürftige Menschen und die grassierende Ausbreitung der Unterwelt von Drogen und Prostitution. Mit anderen Worten: Sie machen sich echte Sorgen um die Zukunft Chinas und des chinesischen Volkes. Sie beteiligen sich aktiv am Kampf gegen die ungerechte Behandlung von Arbeitern, Umweltverschmutzung, gentechnisch veränderte Lebensmittel und vieles mehr.

Die derzeitigen Oppositionskräfte sind keine homogene Gruppe. Innerhalb der Opposition gibt es nationalistisch orientierte Kräfte, die glauben, dass der Hauptwiderspruch im heutigen China zwischen China und anderen imperialistischen Ländern besteht, insbesondere den Vereinigten Staaten. Sie sind der Ansicht, dass jede politische Unruhe innerhalb Chinas imperialistische Länder zur Intervention einlädt. Sie mögen viele Aspekte des derzeitigen Regimes ablehnen, wie beispielsweise die Behandlung der Arbeiter, die Umweltprobleme, die grassierende Korruption und die Tatsache, dass China zu einem extrem polarisierten Land geworden ist. Aber sie glauben, dass das derzeitige Regime die einzige politische Kraft ist, die Chinas Souveränität schützen kann. Sie sehen, wie aggressiv China gegenüber anderen weniger entwickelten Ländern in Afrika, Lateinamerika und anderen asiatischen Ländern auftritt, aber sie verurteilen China nicht dafür, dass es ein weiteres imperialistisches Land ist. Stattdessen rechtfertigen sie Chinas Vorgehen und argumentieren, dass China diese Länder im Vergleich zu anderen Imperialisten »freundlicher« behandelt. Sie neigen dazu, die Augen vor der Tatsache zu verschließen, dass China

die Ressourcen dieser Länder plündert und ihre Bevölkerung unterdrückt.

Diejenigen mit nationalistischen Tendenzen verteidigen nachdrücklich die Interessen des chinesischen Kapitals. Sie beobachten sehr genau, wie die KPCh ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen imperialistischen Ländern handhabt. Sie wollen nicht, dass die KPCh gegenüber anderen imperialistischen Mächten, insbesondere den Vereinigten Staaten, zu viele Zugeständnisse macht. Sie beobachten aufmerksam, wie Xi Jinping in den aktuellen Handelsgesprächen mit den USA verhandelt. Im Gegenzug muss die KPCh ihren Einfluss auf die öffentliche Meinung berücksichtigen.

Ein kürzlich auf Redchina.cn.net veröffentlichter Online-Artikel spiegelt die Ansichten dieser Gruppe gut wider: »Die Förderung der ›Anti-Amerika-Patriotischen Nationalen Front‹ ist die wichtigste Mission der Maoisten im heutigen China.«

In diesem Artikel erklärte der Autor, dass die Linke ihren Kampf nicht auf die Unterstützung der Jasic-Arbeiter konzentrieren sollte; sondern sich stattdessen auf den Kampf gegen die Vereinigten Staaten konzentrieren sollte, die Chinas Ambitionen im Rahmen der Initiative »Made in China 2025« ablehnen.[75] Der Artikel fährt fort, dass diese patriotische Front nicht nur diejenigen vereinen sollte, die glauben, dass nur der Sozialismus China retten kann, sondern auch diejenigen (einschließlich der Überseechinesen), denen die Interessen Chinas wirklich am Herzen liegen, selbst wenn diese patriotischen Menschen möglicherweise noch Illusionen über den Kapitalismus hegen. Der Autor verwendet das historische Beispiel der chinesischen Nationalfront gegen die Japaner und ruft zu einem weiteren langwierigen Krieg gegen die amerikanischen Imperialisten auf.

---

75 Der Plan »2025 Made in China« sieht vor, dass China einen technologischen Fortschritt erzielt, damit es alle Hightech-Produkte herstellen kann. Der Artikel von Qu Wei Cun Zhen erschien in: http://www.redchinacn.net/portal.php?mod=view&aid=38336

Der Artikel wurde schnell durch einen anderen Artikel mit dem Titel »Der Widerspruch zwischen den Klassen ist der wichtigste und bedeutendste Widerspruch in China« von Zhen Yan widerlegt. Der Autor behauptete, dass jede Veränderung hauptsächlich durch interne Faktoren zustande komme. Er schrieb, dass China während der sozialistischen Jahre stark war und kein imperialistisches Land es wagte, sich in die inneren Angelegenheiten Chinas einzumischen, da die sozialistische Regierung die volle Unterstützung ihres Volkes hatte.

Zhen Yan widerlegte den Versuch des vorherigen Artikels, die aktuelle Situation Chinas mit der Zeit der japanischen Invasion und Besetzung gleichzusetzen, indem er sagte, dass es heute keinen einzigen ausländischen Soldaten in China gebe und die Gefahr, der das chinesische Volk ausgesetzt sei, nicht von außen, sondern von innen komme. Der Artikel sagt, dass echte Maoisten heute den Imperialismus und Revisionismus, der durch die bürokratische Kapitalistenelite repräsentiert wird, entschieden ablehnen sollten. Er sagte auch, dass falsche Maoisten seit geraumer Zeit versuchen, die Machthaber (die derzeitige Kommunistische Partei) zu schützen und den Imperialismus zum Hauptfeind zu machen, wobei sie die Tatsache ignorieren, dass wir den Imperialismus nicht bekämpfen können, ohne gleichzeitig den Revisionismus zu bekämpfen. Zhen Yans Analyse ist richtig, da die Interessen der bürokratischen Kapitalistenklasse Chinas eng mit dem globalen Monopolkapital verbunden sind, das von den imperialistischen Mächten repräsentiert wird.

Da diejenigen mit nationalistischen Tendenzen glauben, dass nur das derzeitige Regime die Stabilität und Einheit Chinas aufrechterhalten kann, sind sie weiterhin der Meinung, dass es innerhalb der Partei gesunde Elemente gibt, und setzen sich daher weiterhin für Reformen innerhalb der Partei ein. Einst setzten sie ihre Hoffnungen auf Bo Xilai, einen prominenten Regierungsbeamten, der sich für Reformen einsetzte. Als Bürgermeister von Chongqing (einer Großstadt und Provinz im Südwesten Chinas) stellte Bo Chongqing als Vorbild für eine gerechtere Einkommensverteilung, mehr öffentliche Dienstleistungen (wie Sozialwohnungen), die Bekämpfung der Korruption in der Regierung und die Eindämmung von Polizeibrutalität

dar. Das Machtzentrum der Partei konnte jedoch selbst solche moderaten Reformen, die Bo vorschlug, nicht tolerieren und entließ ihn unter einem fingierten Vorwand. Dennoch fällt es den Reformbefürwortern innerhalb der Partei schwer, ihre Hoffnungen aufzugeben. Da Xi Jinping häufiger als frühere kapitalistische Herrscher Mao zitiert, hören diejenigen, die ihre illusorischen Hoffnungen auf Xi setzen, seinen Reden zu, um zu zählen, wie oft Xi Mao erwähnt. In der Zwischenzeit hat Xi seine Kontrolle verschärft, indem er Strafmaßnahmen einsetzt, um zu verhindern, dass die unter der Oberfläche schwelenden Widersprüche überkochen.

China und das chinesische Volk in der Zukunft der sozialistischen Revolution

Obwohl die Kräfte, die sich gegen die Unterdrückung wehren, an Stärke gewonnen haben, sind sie noch nicht stark genug, um den reaktionären Kräften entgegenzuwirken. In den nächsten Jahrzehnten wird China zu einem entscheidenden Schauplatz des Kampfes zwischen dem globalen Monopolkapital und den massiven Kräften des Proletariats werden.

Wie im Abschnitt über Chinas »Reform und Öffnungspolitik« erwähnt, haben die Veränderungen in China in den letzten vierzig Jahren, insbesondere seit 2000, dem Imperialismus auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung große Vorteile gebracht. Im Jahr 2011 überholte China die Vereinigten Staaten und wurde mit 112 Millionen Beschäftigten in der Industrie zum größten Produktionsland der Welt, weit vor anderen Industrieländern. China hat nicht nur die größte Zahl an Industriearbeitern, sondern auch die größte Zahl an Arbeitskämpfen, bei denen es um Lohnstreitigkeiten, Arbeitsniederlegungen und andere arbeitsbezogene Themen geht.

Neben den Arbeitskämpfen gibt es in China noch viele andere wirtschaftliche und soziale Widersprüche, darunter Umweltprobleme, Korruptionsprobleme, Polizeibrutalität und andere Formen der Unterdrückung. Ich habe keinen Zweifel daran, dass viele dieser

Widersprüche in den kommenden Jahrzehnten weiter zutage treten und sich verschärfen werden. In einer Welt, in der das Kapital globalisiert ist, müssen auch die Kämpfe der Arbeiter und die Kämpfe der Menschen stärker miteinander verbunden sein. In den kommenden Jahrzehnten, mit all den Kämpfen, die noch bevorstehen, wird China das Zentrum dieser Kämpfe sein.

Schlussfolgerung

Was können wir aus der Geschichte Chinas seit der Revolution von 1911 lernen, die die Qing-Dynastie stürzte?

Wir haben gelernt, dass sich Menschen in unterdrückten Nationen erheben und befreien können. In den letzten hundert Jahren waren die Hoffnungen und Bestrebungen des chinesischen Volkes darauf ausgerichtet, dass China eine souveräne Nation wird und unter den anderen Nationen gleichberechtigt behandelt wird. Die Revolution von 1911 war eine demokratische Revolution alten Typs, angeführt von der Kapitalistenklasse mit dem Ziel, den Feudalismus zu zerstören. Diese Revolution scheiterte, als Chiang Kai-shek die Revolution verriet. Wie Mao in »Über die neue Demokratie« erklärte, konnte die demokratische Revolution alten Typs nicht erfolgreich sein, weil die Kapitalistenklasse in halbkolonialen und halbfeudalen Ländern zu schwach war und sich auf die Klasse der Großgrundbesitzer stützen musste, um das Land zu regieren. Aus diesem Grund ist es nicht möglich, in einem halbkolonialen und halbfeudalen Land eine demokratische Revolution unter Führung der Kapitalistenklasse durchzuführen, um den Feudalismus zu beenden. Mao schrieb, dass nur eine demokratische Revolution neuen Typs unter Führung des Proletariats den Feudalismus beenden könne. Wenn die demokratische Revolution vom Proletariat angeführt werde, werde mit Sicherheit eine sozialistische Revolution folgen.

Die Kommunistische Partei Chinas, gegründet 1921 und angeführt vom Proletariat, baute ein starkes Bündnis mit der chinesischen Bauernschaft auf und bildete eine breite Koalition mit der nationalen Bourgeoisie. Am 1. Oktober 1949 gelang ihnen die Befreiung Chinas, als Mao verkündete, dass das chinesische Volk sich erhoben habe und ein neues China geboren sei. Revolutionäre auf der ganzen Welt feierten gemeinsam mit dem chinesischen Volk die Möglichkeit, eine neue Gesellschaft aufzubauen, in der die Menschen frei von Herrschaft

und Unterdrückung von innen und außen sein würden. Der darauf folgende Aufbau des Sozialismus inspirierte viele Revolutionäre, insbesondere in armen und unterdrückten Ländern. 1956 mobilisierte die Kommunistische Partei Chinas Revolutionäre auf der ganzen Welt, als sie es wagte, die Revisionisten der Kommunistischen Partei der Sowjetunion herauszufordern. Dann, im Jahr 1966, unternahm China einen weiteren entscheidenden Schritt in der Führung des Kampfes gegen den Revisionismus, indem es die Große Proletarische Kulturrevolution startete, um gegen die Revisionisten innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas zu kämpfen. Der intensive Kampf gegen den Revisionismus während der zehn Jahre der Kulturrevolution entlarvte die Revisionisten innerhalb der KPCh und die kapitalistischen Projekte, die sie zu verwirklichen versucht hatten. Obwohl der Kampf zwischen der revolutionären Linie und der revisionistischen Linie zeitweise verwirrend, chaotisch und sogar gewalttätig war, zeigte er doch deutlich, dass der Kampf gegen den Revisionismus unvermeidlich und eine fortgesetzte Revolution notwendig war, wenn die sozialistische Revolution voranschreiten sollte. Die Kulturrevolution zeigte auch den Inhalt, die Form und die Strategie eines solchen antirevisionistischen Kampfes in einem Land, das sich im sozialistischen Übergang befand.

Während dieser Zeit folgten die Menschen in China Mao und machten sich daran, den Sozialismus aufzubauen, der sie von wirtschaftlicher Not, Klassenunterdrückung, ausländischer Aggression und politischer Verfolgung befreite. Der sozialistische Aufbau weckte bei den Chinesen große Begeisterung. Sie gaben ihr Bestes, um ein China voller Hoffnung, Stolz und Ambitionen aufzubauen. Innerhalb von nur zwei Jahrzehnten schufen chinesische Arbeiter, Bauern und Intellektuelle eine solide Grundlage für Industrie und Landwirtschaft, die eine langfristige nachhaltige Entwicklung ermöglichte. Gleichzeitig erwirtschaftete China genügend wirtschaftlichen Wohlstand, um die Lebensbedingungen und das Wohlergehen einer großen und wachsenden Bevölkerung zu verbessern und ihr grundlegende wirtschaftliche Sicherheit, Bildung, Gesundheit und Kultur zu bieten.

Maos revolutionäre Linie wurde nach seinem Tod im Jahr 1976 besiegt, als die Revisionisten in der KPCh die politische Macht ergriffen und ihre kapitalistischen Reformen begannen. Nach vier Jahrzehnten kapitalistischer Entwicklung waren einige Menschen aufgrund der hohen Wirtschaftswachstumsraten so beeindruckt, dass sie glaubten, China sei auf dem Weg, eine wirtschaftliche Supermacht zu werden. Wer diese Ansicht vertritt, muss glauben, dass der Imperialismus – wie er in den letzten hundert Jahren existiert hat – noch einen langen Weg vor sich hat. Es ist hilfreich, sich daran zu erinnern, dass dem globalen Monopolkapital in den letzten dreißig Jahren des 20. Jahrhunderts die Expansionsmöglichkeiten ausgegangen waren und es daher notwendig war, mehr Raum für das Monopolkapital zu schaffen.[76] Chinas kapitalistische Reform kam genau zum richtigen Zeitpunkt, um dem globalen Monopolkapital einen weitläufigen, freien Raum mit reichlich verfügbaren, billigen und disziplinierten Arbeitskräften zu bieten.

Das Monopolkapital hat sich zusammen mit dem chinesischen Kapital tatsächlich ausgebreitet – nicht nur in China, sondern auch in Indien, Brasilien, dem Rest Lateinamerikas und Asiens sowie auf dem gesamten afrikanischen Kontinent.

Vierzig Jahre später gehen dem globalen Monopol erneut die Expansionsmöglichkeiten aus. Inzwischen werden reiche und arme Länder mit Produkten »Made in China« überschwemmt. Chinas Land,

---

76 Als Ende der 1990er Jahre die Asienkrise begann, verschärfte sich das Problem der Überkapazitäten (das seit Anfang der 1970er Jahre bestand). Die Automobilindustrie ist ein gutes Beispiel für die Schwere des Problems. Das *Wall Street Journal* berichtete am 25. August 1997, dass die weltweite Produktionskapazität für Autos 70 Millionen Fahrzeuge erreichte – 32 Prozent mehr, als die Verbraucher kauften. In einem Artikel der Zeitschrift The Economist aus dem Jahr 1998 hieß es, dass japanische Autohersteller über eine Produktionskapazität von 14 Millionen Fahrzeugen verfügten, aber weit weniger als die Hälfte dieser Zahl auf dem heimischen Markt verkauft werden konnte. In demselben Artikel hieß es: »Europa ist ebenso wie Japan von Überkapazitäten geplagt. Die Automobilproduktion wächst dort um 4 Prozent pro Jahr, die Nachfrage jedoch nur um 1,5 Prozent.« (*The Economist*, 21. März 1998, S. 71) Heute, im Jahr 2018, plagt die Überkapazität der Automobilindustrie auch China.

Flüsse und natürliche Ressourcen sind erschöpft, und seine Umwelt ist durch Überproduktion und Überinvestitionen vollständig verschmutzt. Einige Experten sagen, dass es, selbst wenn es möglich wäre, viel länger als vierzig Jahre dauern würde, bis sich die Umwelt wieder so erholt hätte wie vor vierzig Jahren. Das sogenannte »Wunder Chinas« oder »Wunder des Monopolkapitals« der letzten vier Jahrzehnte kann sich nicht wiederholen.

Die Zukunft des chinesischen Volkes und tatsächlich die Zukunft aller Menschen auf der Welt und der Natur selbst hängt davon ab, wie lange wir zulassen, dass das Monopolkapital die Zukunft der Erde und der Menschheit dominiert. Das heißt, unsere Zukunft hängt davon ab, wie Revolutionäre die internationale Arbeiterklasse vereinen können, um das internationale Monopolkapital entschlossen zu zerstören, den Kapitalismus zu beenden und den Sozialismus aufzubauen.

Weitere Broschüren bei MagMa

https://magma-magazin.info/broschueren/

Autorenkollektiv
Dark Winter.
Analysen zum Corona-Kapitalismus

Assemblea Militante
Widerstand im Covid-Notstand
enthält ***Vom pandemischen zum permanenten Notstand***
und weitere Texte der Assemblea Militante

Jan Müller
China: Ein langer Weg – wohin?

Jan Müller
Imperialismus und Great Reset

Wu Bu
Lehre oder Leere?
Die Vortäuschung der Entwicklung der marxistischen Theorie im heutigen China

D. Broudy, D. A. Hughes, L. Johnson
Den Transhumanismus auf den Boden der Tatsachen zurückholen

Sunnifa
Instant-Marx

T. Mohr
Virologie als Ideologie

MAGAZIN DER MASSE

www.magma-magazin.info